



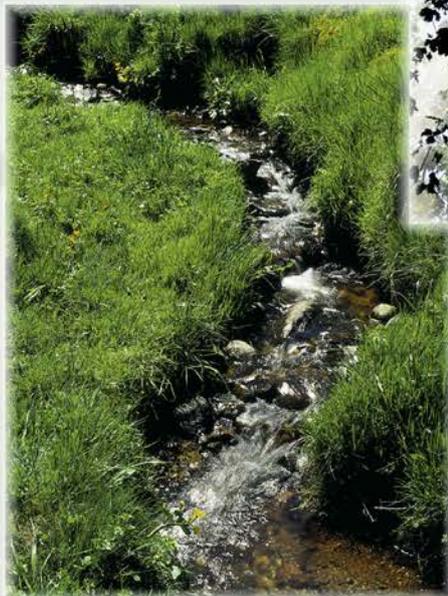
# ***Naturschutzbund Göppingen 100 Jahre***

**100 JAHRE**



*Zur wahren  
Menschlichkeit  
gehört das  
Tier und  
die Natur.*

*Albert  
Schweitzer*





# IMPRESSUM

## *Impressum*

*Herausgeber der Festschrift  
Dr. Wolfgang Rapp.*

*Für den Inhalt der Beiträge  
zeichnen die Verfasser und  
Verfasserinnen verantwortlich.*

*Alle Rechte vorbehalten.*

*Gestaltung:  
Visuelle Kommunikations Beratung  
Huguette Maria Weiß, Hohenstaufen.*

*Druck:  
Schäfer Druck, Göppingen.*



*Wir widmen diese Festschrift  
unserem Ehrenvorsitzenden*

***FRIEDRICH BÜTTNER***

*in dankbarer Verbundenheit.*

---

**WIDMUNG**





## INHALTS- VERZEICHNIS



<i>Grußwort</i> <i>Oberbürgermeister Reinhard Frank</i> .....	4
<i>Vorwort</i> <i>Vorsitzender des NABU Göppingen</i> <i>Dr. Wolfgang Rapp</i> .....	5
<i>Geschichte</i> .....	6 – 9
<i>Ehrungen</i> .....	10 – 15
<i>Personen</i> .....	16 – 37
<i>Feiern</i> .....	38 – 40
<i>Fahrten &amp; Exkursionen</i> .....	41 – 43
<i>Biotopschutz</i> .....	44 – 65
<i>Artenschutz</i> .....	66 – 78
<i>Jugendgruppen</i> .....	79 – 86
<i>Öffentlichkeitsarbeit</i> .....	87 – 89
<i>Politik &amp; Naturschutz</i> .....	90 – 97

Als im Jahr 1899 in Stuttgart unter Vorsitz von Lina Hähnle der Bund für Vogelschutz als Vorläufer des heutigen Naturschutzbundes aus der Taufe gehoben wurde, waren auch einige aktive Naturschützer aus Göppingen an dieser Gründung beteiligt. Es verwundert daher nicht, dass in der Hohenstaufenstadt nur wenige Monate später eine Ortsgruppe entstand, die bis heute dank des unermüdlichen und engagierten Einsatzes ihrer Mitglieder einen wesentlichen Faktor im öffentlichen Leben unserer Stadt darstellt. 100 Jahre aktiver Einsatz für Mensch und Natur: Auf

## **OBERBÜRGERMEISTER REINHARD FRANK**



diesen kurzen Nenner lässt sich das vielfältige Wirken des Verbandes im Interesse unserer Umwelt bringen. Ich freue mich daher, im Namen der Hohenstaufenstadt, aber selbstverständlich auch persönlich zu diesem runden Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu dürfen.

Als Anwalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen hat es die Göppinger Ortsgruppe des Naturschutzbundes während ihres hundertjährigen Bestehens wiederholt verstanden, die Belange des Umwelt- und Naturschutzes in das Blickfeld des öffentlichen Interesses zu rücken und ihnen im kommunalpolitischen Willensbildungsprozess das nötige Gewicht zu verleihen. Stand zu Beginn des Naturschutzverbandes noch der reine Artenschutz im Mittelpunkt der Aktivitäten, so haben sich die Gewichte im Laufe der Jahre immer stärker hin zum konkreten Schutz von Lebensräumen für Fauna und Flora verlagert. Allein ein Blick auf die Liste der Preisträger, die mit dem Umweltschutzpreis der Hohenstaufenstadt Göppingen ausgezeichnet wurden, unterstreicht den hervorragenden Einsatz des Naturschutzbundes und seiner Mitglieder: Sieben Preisverleihungen seit dem Jahr 1986 sprechen eine deutliche Sprache. Exemplarisch erwähnt seien in diesem Zusammenhang nur die Aktivitäten des Naturschutzbundes zur Sicherung und Pflege des Naturschutzgebietes Spielburg.

Abschließend hoffe ich, dass der NABU seinen erfolgreichen Kurs auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens beibehalten und damit weiterhin konstruktiv und aktiv an der nachhaltigen und umweltgerechten Weiterentwicklung unserer Stadt mitwirken wird.

Reinhard Frank  
Oberbürgermeister

*Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Naturschützerinnen und Naturschützer,*

*vor hundert Jahren haben weitsichtige Frauen und Männer den Bund für Vogelschutz gegründet. Bei der Gründungsveranstaltung im Februar 1899 waren auch Göppinger Naturschützer dabei. In Göppingen entstand im Herbst 1899 ein Bund für Vogelschutz, der sich nach Mitgliederzahl und Spendenaufkommen gut entwickelte.*

*Mit dieser Festschrift wollen wir exemplarisch Einblick in unsere Geschichte, Arbeit und unsere Zielsetzung gewähren. Ganz herzlich möchte ich mich bei all denen bedanken, die das Zustandekommen dieser Jubiläumsschrift durch Beiträge, Fotos oder Anzeigen unterstützt haben, vor allem bei Herrn Simon, unserem NABU-Historiker aus Pforzheim, Friedrich Büttner, der mich zuverlässig unterstützte, Heinz Wagner, der uns mit hervorragendem Bildmaterial versorgte, bei Huguette Weiß, die unser Material mit viel Einfühlungsvermögen zu dieser schönen Festschrift gestaltete und bei Ute Brucker, die unsere Festschrift Korrektur las.*

*Die Stärke des NABU Göppingen sehe ich vor allem in der Tatsache begründet, dass hervorragende Praktiker, wissenschaftlich geschulte Frauen und Männer und politisch denkende Mitglieder zusammenwirken. Trotz unserer Herkunft aus verschiedenen sozialen Schichten und politischen Lagern eint uns das gemeinsame Bemühen, unsere heimische Natur zu erhalten. Hinzu kommt in unserem Göppinger Ortsverein eine gute Kameradschaft.*

*Der DBV / NABU Göppingen erlebte Höhen und Tiefen in seiner hundertjährigen Geschichte. Wir verspürten zu Anfang der 80er-Jahre einen starken Rückenwind durch das neu entstandene Umweltbewusstsein und müssen heute nüchtern feststellen, dass diese Welle der Zustimmung abgeebbt ist.*

*Unabhängig vom Zeitgeist und der „Zustimmungskonjunktur“ steht der NABU Göppingen in unserer Stadt für die Erhaltung der heimischen Natur mit ihren frei lebenden Tieren und Pflanzen. Dies ist unser gemeinnütziges Anliegen. Auf diesem Hintergrund wollen wir an einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung unserer Stadt mitwirken.*

*In diesem Sinne grüße ich alle Freundinnen und Freunde des NABU Göppingen und bitte Sie, auch weiterhin unseren Zielen treu verbunden zu bleiben.*

*Ihr  
Dr. Wolfgang Rapp  
Vorsitzender des NABU Göppingen*

**DR. WOLFGANG RAPP**  
**VORSITZENDER DES**  
**NABU GÖPPINGEN**

VORWORT



*NABU-Vorsitzender,  
Dr. Wolfgang Rapp, mit  
Lore Rieker (Kassiererin)  
und Ute Brucker  
(Amphibienschutz)  
im Herbst 1998 in der  
Stadthalle*

Am 1. Februar 1899 wurde der Bund für Vogelschutz durch Lina Hähnle in Stuttgart gegründet. Die Vorläuferorganisation war der Schwäbische Bund für Vogelschutz, der auch vor 1899 ca. 30 Mitglieder in Göppingen hatte. Beim Gründungsakt des Bundes für Vogelschutz im Februar 1899 waren auch Göppinger Vogelschützer dabei. Der Chronist Jürgen M. Simon

## AUS UNSERER GESCHICHTE WOLFGANG RAPP

spricht von einer „Urgruppe“. Lina Hähnle verstand es, einflussreiche Persönlichkeiten aus dem Adel, dem Parlament und der Wirtschaft für den Naturschutz zu gewinnen. Bei uns in Göppingen spielte unter anderem der Fabrikant Otto Langbein um die Jahrhundertwende im Naturschutz eine große Rolle. 1903 konnte der Bund für Vogelschutz große Erfolge bei der Mitgliederwerbung erzielen: von 30 auf 223 Mitglieder. In den kommenden Jahren hielt sich die Mitgliederzahl bei ca. 200. Wir haben über die Mitgliederzahlen und das Spendenaufkommen hinaus keine Unterlagen über unseren Ortsverein in der Zeit von 1900 – 1950.

Zitat aus einem Brief von Jürgen M. Simon, Diplom-Kaufmann, BfV /DBV-Archiv an Wolfgang Rapp, vom 9. Dezember 1997.

„Lieber Herr Rapp, durch die bekannten Umstände hat es etwas länger gedauert, bis ich Ihnen Ihre Fragen nach dem Ursprung Ihrer Ortsgruppe beantworten konnte. Ich bitte hierfür um Verständnis. Ausgangspunkt scheint mir der Landtagsabgeordnete,

Herr Erhardt, zu sein, ich vermute, er war ein Kollege von Hans Hähnle, dem Ehemann von Lina Hähnle, der auch im Landtag war. Solche Beziehungen hat Lina Hähnle ihr Leben lang zu nutzen gewusst, siehe Liste der Adligen in der „Chronik“. Vermutlich hat Herr Erhardt den Fabrikanten, Herrn Otto Langbein, angesprochen, denn dieser Name taucht in der Liste sehr oft auf. Dazu kommt, dass andere Personen bei Langbein gewohnt haben oder zumindest im Zusammenhang mit L. genannt wurden. Aus allen mir vorliegenden Unterlagen geht hervor, dass die Mitglieder der Göppinger Gruppe bei der Gründung des Verbandes am 1. Februar 1899 in Stuttgart dabei waren. Somit ist m. E. davon auszugehen, dass Ihre Ur-Mitglieder zu den Gründungsmitgliedern des Bundes in Stuttgart zu zählen sind. Das 100jährige Jubiläum – zwar nicht als Ortsgruppe, die gab es an dem Tage noch nicht – könnte von der heutigen Ortsgruppe Göppingen am 1. Februar 1999 gefeiert werden.“

Unsere langjährigen älteren aktiven Mitglieder, wie z. B. Friedrich Büttner und Heinrich Schuler, können sich ca. 50 Jahre zurückerinnern an Exkursionen, Führungen, Vereinsabende, Vorträge, Nistkastenaktionen und Winterfütterungen im DBV Göppingen.



Lina Hähnle,  
Gründerin des NABU  
„Sorgen wir dafür, dass uns  
unsere Enkel nicht verwünschen,  
weil wir ihnen keine Natur in  
ihrer Heimat  
erhalten haben“.

Mitgliederliste Ortsgruppe Göppingen		
Bund für Vogelschutz jetzt: Naturschutzbund Deutschland		
ab 1898		
Heft 2 Verz. lfd. Nr.	Name usw.	Beitrag
33	Herr Erhardt, Landtags-Abg., Göppingen	1 M
35	Frau Luise Pfeingla, Ingenieur, Göppingen	1 M
37	Herr Friedrich Langbein jun., Göppingen	1 M
38	Frl. Anna Langbein	1.50
40	Frl. Maria Langbein,	"
41	Frl. Pauline Simon,	2 M
42	Frau Pauline Mayer Privatier, Göppingen	2 M
43	Frau Gottlob Mayer, Färberei,	2 M
44	Frau Lutz, Privatier, Göppingen	1 M
45	Frau Pauline Langbein in Staufen, Göppingen	1 M
48	Frau Mayer, Bleicherei, Göppingen	2 M
49	Frl. Hedwig Langbein, Göppingen	"
50	Herr Emanuel Hetzel, bei Fam. Langbein, Göppingen	"
51	Frl. Luise Wörner, bei Fam. Langbein	"
52	Frl. Anna Hägele, bei Fam. Langbein	2.50
53	Herr Otto Langbein, Fabrikant, Burgstr.	1 M
54	Frau Mathilde Langbein, Hauptstr.	1 M
55	Herr Ernst Stimm, Land... Göppingen, Hauptstr.	"
56	Frl. Hertha Gentner,	1 M
58	Herr Rolf, Rentier, Göppingen	2 M
59	Herr Frank bei Frl. Schill, Göppingen	1 M
60	Herr Prof. Mauch, Göppingen	1 M
62	Herr Kaufmann Greiß, Göppingen	"
63	Herr Kraft,	"
64	Herr Titus	"
65	Herr Schön, Hafen..(?), Göppingen	"
66	Herr Pflüger, Küfer,	"
67	Herr Wurster, Kaufmann,	"
69	Frau Commerzienrat Speisser, Göpp.	"

zusammengestellt aufgrund einer handschriftlichen  
Unterlage von Frau Lina Hähnle

BfV/DBV-Archiv Jürgen M. Simon, 71686 Remseck, Hasenweg 14  
5. Mai 1998

Als ich 1978 zum DBV in Göppingen durch Zuzug kam, nahmen langsam aber sicher ökologische Denkmotive an Bedeutung zu. Dr. Zuck, ein pensionierter Gymnasiallehrer, war Vorsitzender und Friedrich Büttner sein Stellvertreter. 1980 folgte Friedrich Büttner Dr. Zuck als erster Vorsitzender und verhalf dem DBV zu einer Blütezeit. Mitgliederwerbung, Beteiligung bei Ausstellungen, Führungen, Fahrten, Zeitungsartikel, gute Kontakte



Diese Aufnahme vom Frühjahr 1955 zeigt anlässlich einer Exkursion an die Wernauer Baggerseen von links nach rechts: Frau Mary Schwartz, die Exkursionsleiterin (mit dem Rücken zur Kamera), Walter Schmitt, Gewerbeschulrat Otto Glück (†), Amtsgerichtsrat Felix Rieber (†), damaliger Vorsitzender der Ortsgruppe, Hermann Nies (†), Hermann Schumacher (†) und Hans Bühler (†).



links:  
Im Januar 1963.  
Der Vorsitzende  
Dr. Zuck bei der  
Winterfütterung  
mit Herrn Dittus.

rechts:  
Friedrich Büttner im  
Hegegebiet Marbach  
mit Sohn Uli.

zum Oberbürgermeister und zu vielen Gemeinderäten, wichtiger Geländeerwerb und ein florierendes Vortragswesen machten den DBV Göppingen zu einer vielbeachteten Instanz in Sachen Naturschutz. Friedrich Büttner konnte in dieser für den Naturschutz günstigen Zeit (nicht zufällig fiel auch die Gründungsphase der Grünen in diesen Zeitabschnitt) auf eine Fülle von guten und engagierten Mitarbeitern zurückgreifen.

**Veranstaltungen  
Herbst/Winter 1978-1979**

Deutscher Bund für Vogelschutz Ortsgruppe Göppingen  
Verband für Natur- und Umweltschutz

07172-8344 07161-26421

Samstag, den 23. September 1978, 13.30 Uhr, Omnibusbahnhof.  
Pilzkundliche Führung durch Herrn Glöckner.  
Bitte Spankörbe mitbringen. Unkostenbeitrag DM 2,-

Samstag, den 7. Oktober 1978, 13.30 Uhr, Omnibusbahnhof.  
Besichtigung der Wetterwarte in Stöfthen.

Sonntag, den 22. Oktober 1978, 9.00 Uhr, Omnibusbahnhof.  
Ganztägige Ausfahrt mit den Herren Meyerholz und Wagner  
an die Öpflinger Stauseen.

Mittwoch, den 8. November 1978, 20.00 Uhr.  
Blumhardtshaus, Imm, Hohlbaudstraße,  
(Westl. Reusch, Nähe Turnerschaftstadion).  
Lichtbilder- und Filmvortrag des Präsidenten des DBV  
Herrn Dr. C. König: Geier - Schatten des Todes?

„Gespräche am Runden Tisch“ monatlich jeden 2. Freitag ab 19.30 Uhr  
im „Fahnenstübe“, Lange Straße 30. (Nicht in den Schifferferien).  
Unser Konto: 12366 bei der Kreissparkasse Göppingen.

Samstag, den 11. November 1978, ab 13.30 Uhr.  
Pflanzmaßnahmen im Hegegebiet Schlät. Bitte Sägen, Spaten und  
Heckenscheren mitbringen. Vesper wird gestellt.

Samstag, den 27. Januar 1979, 13.30 Uhr, Omnibusbahnhof.  
Mit Herrn Schüle rund um den Hohenstaufen.

Samstag, den 10. Februar 1979, 14.00 Uhr.  
Parkplatz vor dem Kraftwerk.  
Besichtigung des Müllheizkraftwerks nahe der Heinger Straße.

Samstag, den 17. Februar 1979, 19.00 Uhr.  
Parkplatz „Eiche“ an der Straße Schlät - Süßen.  
Verkehr der Eichen und Kiefern im Schlarer Wald  
mit Herrn Forstmann Bux.

Samstag, den 31. März 1979, 15.30 Uhr, Omnibusbahnhof.  
Mit Herrn Dr. Neuschäfer durch das Zeller Tale.

Mitfahrgelegenheit für Nichtmotorisierte ist stets gegeben.  
Gäste sind immer willkommen!  
Haben Sie schon ein neues Mitglied gewonnen?

Handwerker und Intellektuelle, Graphiker und politisch Einflussreiche sammelten sich im DBV Göppingen und packten mit nachdrücklicher Wirkung viele Projekte an. Z. B. entstand eine Arbeitsgruppe Amphibienschutz, stellvertretend seien nur Ute Brucker und Wilfried Meyerholz genannt. Was da auf die Füße gestellt wurde in praktischer und darstellender Arbeit (Ausstellungen) ist beispielgebend. Durch den hervorragenden Organisator, Pflanzenkenner und Naturfotografen Friedrich Büttner wird der Bund für Vogelschutz Göppingen zu einem modernen Verband für Natur- und Umweltschutz. Friedrich Büttner beschreibt dies eindrücklich in dieser Festschrift. Wir lernten von ihm auch, dass es kein Unkraut sondern nur Wildkräuter gibt.

Bau einer  
Winterfütterung  
am Rundweg des  
Hohenstaufens.

Von links  
nach rechts:  
die Herren  
Beyer, Schüle,  
Meyerholz und  
Dr. Neuschäfer.



Innerstädtische  
Biotoppflege  
unter Leitung von  
Wilhelm Schüle.

## „Giftige Einbahnstraße“

Vogelschützer diskutierten mit Gartenbauberater

Hermann Sattler von der Obst- und Gartenbauberatung des Landratsamtes Göppingen stellte sich den Fragen der Vogelschützer. Nach der Einleitung des Vorsitzenden der Vogelschützer, Friedrich Büttner, wies H. Sattler in seinem Einleitungsreferat darauf hin, daß es ohne Spritzmittel vor allem im Erwerbsobstbau heute nicht mehr gehe und daß ja letztlich der Verbraucher diese Spritzungen diktiert. Seine Ausführungen, die er als mittleren Weg bezeichnete, wurden von den Vogelschützern unterbrochen und als „giftige Einbahnstraße“ bezeichnet, so daß man dann schon vor Ende des Einführungsvortrages zu den strittigen Fragen überging. Die Vogelschützer hielten den Ausführungen des Obstbauberaters vor allem entgegen, daß in seiner Konzeption der Vogelschutz sowie der biologische Obst- und Gartenbau ein „blinder Fleck“ sei.

In der zum Teil heftig geführten Diskussion machte der Obstbauberater geltend, daß die Vögel durchaus auch zu Schadvögeln würden und daß die Mehrheit der Gartenbesitzer eben den von ihm beschrittenen Weg der chemischen Spritzungen wünsche. Die biologisch eingestellten Gartenfreunde schätzte er auf 0,5 Prozent ein. Deshalb müsse er sich bei seiner Beratung an der überwiegenden Mehrheit der Gartenbesitzer orientieren. Die Vogelschützer wollten wissen,

warum denn nicht als Alternative zu den Beratungshinweisen über Insektizid-Spritzungen, die häufig die Ursache für vergiftete Vogelbrut seien, auch biologische Hinweise für diejenigen gegeben würden, die den Giftkreislauf in der Natur nicht noch vermehren wollen. Vor allem empörten sich die Naturschützer darüber, daß H. Sattler den Versuch, wieder Amphibien im Garten (z. B. Erdkröten durch die Anlage eines Gartenteiches) als natürliche Schädlingsabwehr anzusiedeln belächelte und als nicht relevant bezeichnete.

Die Vogelschützer wollten wissen, welches Konzept es gebe, um dem alarmierenden Rückgang der Heckenbrüter im Raum Göppingen durch Anlage von standortgerechten Hecken (Heckenrosen, Schlehen usw.) entgegenzuwirken. Man verwies dabei auf Beispiele anderer Kreise. Es wurde angeregt, ob denn nicht durch eine vernünftige Sortenberatung – schließlich gebe es doch genügend alte württembergische standortgerechte Obstsorten – die Spritzerei im Hausgarten überflüssig werden könnte. Der hemmunglose Giftverbrauch im Kleingarten sei eine echte Gefahr für die Natur und jedermann solle es sich dreimal überlegen, bevor er zum Gift im Hausgarten greife. H. Sattler blieb dabei, daß im Erwerbsobstbau wegen des Konkurrenzdruckes ohne Spritzmittel nicht auszukommen sei. h!

NWZ vom  
11. Juni 1989.

Ulrich Taudte übernimmt den Vorsitz.

Der Generationswechsel verlief auch in unserem Verein Mitte der 80er Jahre nicht ganz reibungslos. Neue Ideen, jüngere Frauen und Männer wollten Verantwortung übernehmen. Verdienstvolle ältere Mitstreiter fühlten sich durch die Herausforderungen verletzt. Ich bin froh, dass die Wunden aus dieser stürmischen Zeit verheilt sind und die Kontrahenten von damals wieder miteinander „gschirra können“.

Die „Regierungszeit“ von Ulrich Taudte von 1987 – 1994 lag zwar gesellschaftlich schon im Abschwungsbereich der ökologischen Bewegungen, aber in Göppingen brachte Ulrich Taudte den Naturschutz kraftvoll in Position. Unerschrocken kämpfte er für den „Vorderen Berg“, kümmerte sich um Arbeitseinsätze und hatte eine glückliche Hand im Umgang mit unseren stark wachsenden Jugendgruppen.

Ich fand es sehr schade, dass er 1995 den Vorsitz niederlegte, man muss aber verstehen und akzeptieren, dass man nach so einem intensiven Engagement auch wieder eine Verschnaufpause benötigt.

## Bis zu 50 000 Kraniche

Naturschützer sammelten 8000 DM für die Extremadura

In einem von der Ortsgruppe Göppingen des Naturschutzbundes Deutschland veranstalteten Diavortrag über das Leben und die Gefähr-

derst wichtig für eine Vielzahl von Zugvögeln aus Mittel-, West- und Nordeuropa. Hier finden sich jedes Jahr ab Oktober bis zu 50 000 Kraniche.

NWZ

18. Februar 1992

Nach seinem Rücktritt übernahm ich als zweiter Vorsitzender zunächst kommissarisch die Leitung bis zur Hauptversammlung, auf der ich zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Seither begleite ich dieses Amt.

## Naturschutzbund Göppingen

### Wolfgang Rapp neuer Vorsitzender

GÖPPINGEN. In einem Rückblick auf das Jahr 1994, hob der 1. Vorsitzende des Naturschutzbundes Göppingen, Ulrich Taudte, beson-

der zum 80jährigen Geehrte Heinrich Schuler aus. Bei den Neuwahlen wurde Wolfgang Rapp zum 1. Vorsitzenden und Willi Schrade

NWZ

21. April 1995

Von links nach rechts:

Dr. Gottfried Klemm (Vorstandsmitglied), Gunnar Herbert (Städt. Grünordnungsamt), Willi Schrade (2. Vorsitzender), Ulrich Taudte (Vorstandsmitglied), Dr. Wolfgang Rapp (Vorsitzender), Lore Rieker (Kassiererin), Helmuth Zelesny (Vorstandsmitglied), Herbert Vogt (aktives Mitglied),  
kniend: Heinz Wagner (aktives Mitglied) und Wilhelm Fröhlich (aktives Mitglied).



Die Vorstandschaft des NABU Göppingen bei einer Begehung des Spielburg-Gebietes im Oktober 1999.

## ANERKENNUNGEN FÜR BESONDERE VERDIENSTE IM NATURSCHUTZ

*Verleihung der  
Bürgermedaille am  
23.10.1983 an den  
DBV-Vorsitzenden  
Friedrich Büttner durch  
OB Hans Haller.*



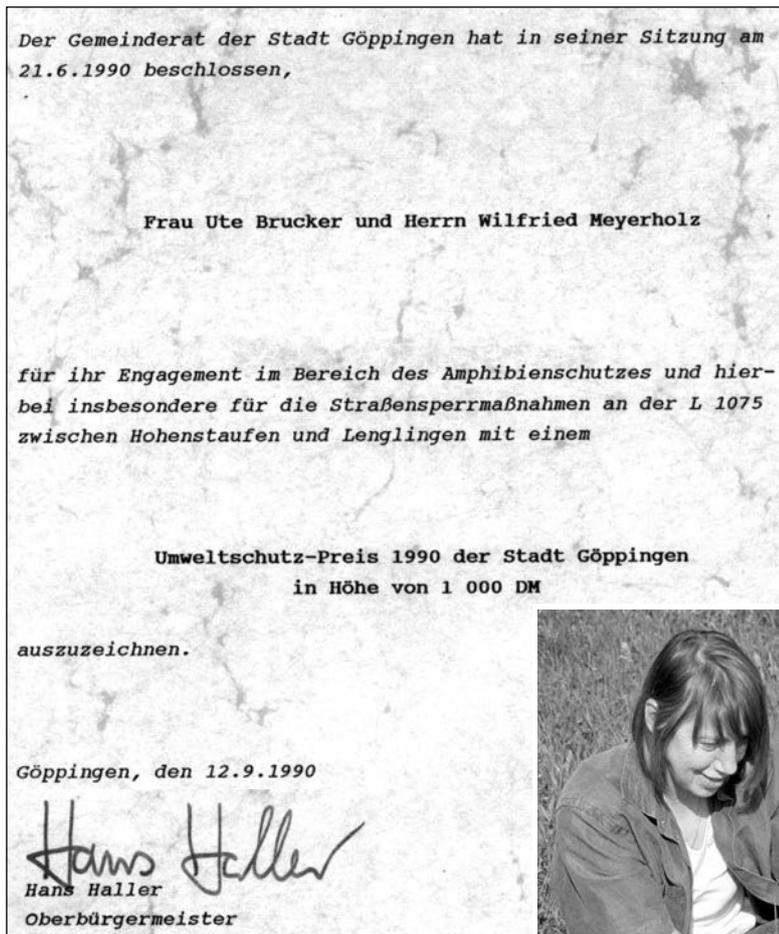
*Der langjährige Vorsitzende  
Dr. Werner Zuck erhält  
1984 auf Antrag des DBV  
das Bundesverdienstkreuz.  
Im Bildhintergrund  
seine Frau.*



*Ulrich Taudte dankt der  
langjährigen Kassiererin  
des DBV Göppingen, Frau  
Buchmann, im Mai 1987  
für ihre zuverlässige  
Arbeit. Sie wechselte mit  
Heinz Mühleis zum DBV.  
Rechberghausen.*



*Georg Ehret aus Kuchen wird von Bürgermeister Hellstern aus Kuchen ausgezeichnet. Georg Ehret hat viele Jahre unsere Vogelpflegestation geleitet. Wir sind dem inzwischen Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet.*



*Ute Brucker mit einer jungen Erdkröte im Sommer 1996 an der Straße von Hohenstaufen nach Lenglingen (L 1075).*



Der NABU Göppingen pflanzte zu Ehren von Oberbürgermeister Hans Haller nach dessen Ausscheiden aus dem Amt einen Nussbaum am Oberholz. Hans Haller hat sich große Verdienste um den kommunalen Umweltschutz in Göppingen erworben.

## **BAUMPFLANZAKTION ZU EHREN VON HANS HALLER IM FRÜHJAHR 1997**



*Gunnar Herbert vom Städt. Grünordnungsamt spornt Wolfgang Rapp und Hans Haller an, das Baumloch tiefer zu graben.*

Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für Dr. Gottfried Klemm. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um das öffentliche Leben, insbesondere um den Naturschutz, hat der Bundespräsident Herr Dr. Gottfried Klemm im Herbst 1997 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Gewürdigt wurde u. a. sein Engagement als Naturschutzbeauftragter und das von ihm wesentlich erarbeitete Gutachten für das „geplante Naturschutzgebiet Spielberg mit anschließenden Landschaftsteilen“. Mit eine Rolle spielte auch sein Engagement als Vorstandsmitglied im NABU Göppingen.

## **VERDIENSTMEDAILLE DES VERDIENSTORDENS FÜR DR. GOTTFRIED KLEMM**



*Der Bürgermeister Dr. Jürgen Christ verleiht die hohe Auszeichnung an Dr. Gottfried Klemm. Daneben Frau Klemm, die mit Wohlwollen den Staatsakt beobachtet.*

Im November 1998 bekamen gleich drei aktive NABU-Mitglieder die Bürgermedaille der Stadt Göppingen verliehen:

Von links nach rechts:  
Heinrich Schuler, Kurt Müller (NABU Jebenhausen),  
OB Reinhard Frank und Wilfried Meyerholz.

## **BÜRGERMEDAILLE AN DREI AKTIVE NATURSCHÜTZER**



Freude herrschte in der Stadthalle nach der Auszeichnung der Mitstreiter:



Von links nach rechts:  
Wilfried Meyerholz, Lore Rieker,  
Wolfgang Rapp, Ute Brucker,  
Albrecht Schwarz und  
Wilhelm Fröhlich.

Am 23. März 1999 wurde Friedrich Büttner mit der Bundesverdienstmedaille ausgezeichnet. Die Göppinger und die Stuttgarter Zeitung würdigten diesen großen Naturschützer mit ausführlicher Berichterstattung.

## BUNDESVERDIENSTKREUZ FÜR FRIEDRICH BÜTTNER

EHRUNGEN

**Hohenstaufenstadt  
GÖPPINGEN**

Wir sind für Sie da

---

Stadtverwaltung • Postfach 11 49 • D-73011 Göppingen

**DBV Naturschutzbund Deutschland**  
- Ortsgruppe Göppingen -  
z.Hd. Herrn Dr. Wolfgang Rapp  
Vorsitzender  
Schillerstr. 18  
73033 Göppingen

**Reinhard Frank  
Oberbürgermeister**  
73033 Göppingen  
Hauptstraße 1  
Telefon  
071 51/650-201  
Telefax  
071 51/650-203  
E-Mail  
Stadt.Goepingen@T-online.de

---

02.02.1998  
AZ: I/10-2

**Bundesverdienstkreuz für Herrn Friedrich Büttner**  
- Ihr Schreiben vom 14.01.1998 -

Sehr geehrter Herr Dr. Rapp,

für den Vorschlag zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Herrn Büttner danke ich Ihnen sehr herzlich.

Wir werden gerne einen entsprechenden Antrag an das Regierungspräsidium formulieren und das Verfahren in die Wege leiten.

Mit freundlichen Grüßen

  
Reinhard Frank



OB Frank heftet  
Friedrich Büttner den  
Verdienstorden an.

Frau Büttner erhält  
einen schönen  
Blumenstrauß.

## ZUR PERSON

Friedrich Büttner, Naturschützer

# Man darf nicht resignieren

Von Klaus Nonnenmacher

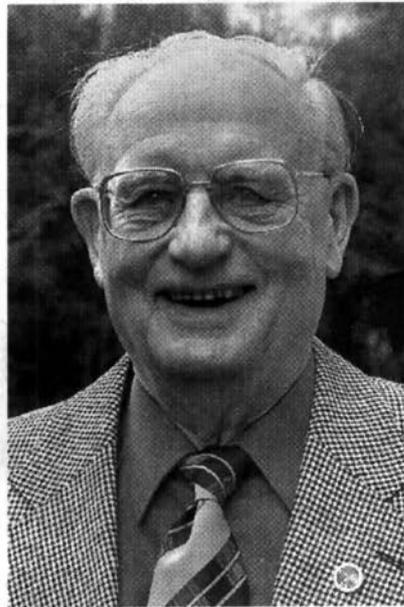
GÖPPINGEN. In der heimischen Pflanzen- und Vogelwelt kennt sich der 78jährige Friedrich Büttner bestens aus. Seit fast einem halben Jahrhundert engagiert sich der Göppinger für den Naturschutz. Gestern wurde Büttner für seinen Einsatz mit der Bundesverdienstmedaille ausgezeichnet. Für den 78jährigen ist die Ehrung ein willkommener Anlaß, seine Ideen zur Sprache zu bringen.

„Man sollte verdolte Bachläufe im Stadtgebiet wieder freilegen und renaturieren“, fordert er. Ein gutes Beispiel hat er auch gleich zur Hand, den Storzenbach, der beim Bau der Hohenstaufenhalle unter Tage gelegt wurde. Ein weitere Herzensangelegenheit sind ihm städtische Brachen. „Für die Architekten sind das Baulücken, für uns Ökoflächen“, sagt Büttner und belegt das mit einer prächtigen Blumenkolonie, die er auf dem Speisergelände fotografiert hat.

„Aber wo die Geldleute sind, da kommt die Natur zu kurz“, klagt Friedrich Büttner. In den vergangenen Jahrzehnten seien schon viele Arten verschwunden, andere müsse man heute schon mit der Lupe suchen, sagt der 78jährige und trauert den Zeiten nach, als Rebhühner, Wendehals oder Trauerfliegenschnäpper noch in seinem Garten zu beobachten waren. „Manchmal könnte man schon resignieren, aber das geht ja nicht“, sagt Büttner kämpferisch.

Zum Naturschutz kam der gelernte Industriekaufmann eher als Ausgleich für seine sonstigen Hobbys, die ihn viel an den Schreibtisch fesselten. Um dem entgegenzuwirken, nahm er zu Beginn der Fünfziger Jahre an vogelkundlichen Exkursion teil. Bald darauf wurde der regelmäßige Teilnehmer als Mitglied für den Deutschen Bund für Vogelschutz geworben. „Damals ging es noch mehr um den Artenschutz und die Hauptaufgabe war, Futterstellen und Nistplätze bereitzustellen“, erklärt Friedrich Büttner.

Nach und nach änderte sich jedoch diese Arbeitsweise. Von Baumwiesen spricht heutzutage keiner mehr, dafür vom Lebensraum Streuobstwiese. „Heute hat man erkannt, daß man Lebensräume erhalten oder schaffen muß, um Artenschutz zu betreiben“, so Büttner. So hat er im Laufe



Friedrich Büttner hat die Bundesverdienstmedaille bekommen. Foto Horst Rudel

der Zeit als Naturschützer und von 1980 an als Vorsitzender der Göppinger Ortsgruppe des Naturschutzbundes dazu beigetragen, das zahllose Hecken gepflanzt und gepflegt wurden, Feuchtbiotope geschaffen und Hegegebiete vom Verein gepachtet oder aufgekauft wurden. Eine Auflistung seiner Naturschutzaktivitäten umfaßt zweieinhalb eng beschriebene Seiten.

1986 gab Friedrich Büttner sein Amt als Vorsitzender auf, dafür half er bei der Gründung der Ortsgruppe Rechberghausen. Altersbedingt halte er sich jedoch mehr und mehr zurück, räumt Büttner mit leisem Bedauern ein. Sein umfangreiches botanisches Fachwissen ist nach wie vor gefragt. Er hält Vorträge und leitet Exkursionen. Sein großes Hobby ist die Fotografie. Aufnahmen von Büttner sind in zahllosen Pflanzenbestimmungsbüchern zu und Kalendern zu finden. Kein Wunder denn der passionierte Fotograf hat im Laufe der Zeit ein umfangreiches Bildarchiv von über 25 000 Dias gesammelt.

EHRUNGEN



Stuttgarter Zeitung  
vom 24. März 1999.

Der NABU-Vorsitzende Wolfgang Rapp hält bei der Verleihung des Verdienstordens an Friedrich Büttner eine Laudatio auf seinen väterlichen Freund.

## AUF UMWEGEN ZUM NATURSCHUTZ FRIEDRICH BÜTTNER

Mein Interesse an der Natur erwachte erst, als mir mein Arzt dringend riet, mich wegen meiner ständigen Erkältungen während der Schul- und Lehrzeit mehr an der „frischen Luft“ zu bewegen. Während des folgenden Kriegseinsatzes – drei Jahre an der Ostfront, zuletzt als Funker – und nach Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft – galt mein besonderes Interesse neben dem Briefmarkensammeln dem Abhören weltweiten Rundfunks auf Kurzwelle und den daraus resultierenden persönlichen und schriftlichen Verbindungen zu den Radiostationen und ihren Ansagern. So verbrachte ich viele Stunden meiner Freizeit am Schreibtisch und vor dem Empfänger. Dem sollte also entgegen gewirkt werden. So fielen mir Anfang der Fünfzigerjahre Zeitungsanzeigen ins Auge, in denen der Bund für Vogelschutz zu Exkursionen einlud. Unter der erfahrenen und sachkundigen Leitung von Mary Schwartz erlebte ich erstmals bei Wanderungen in die ortsnahen Wälder und beispielsweise an den Wernauer Baggersee unsere Vögel und deren Stimmen kennen und schätzen.



Friedrich Büttner  
als junger Mann  
um 1960.

Es war 1953, als ich dann der Ortsgruppe – damals unter Leitung von Amtsgerichtsrat Felix Rieber (Jahresbeitrag 2 DM) – beitrug. Es folgten Jahre des Erlernens und Erfassens ökologischer Zusammenhänge. Mein Interesse an der Natur war dauerhaft geweckt. Nach Übernahme der Leitung durch Dr. Werner Zuck war ich bis 1979 stellvertretender Vorsitzender. In dieser Eigenschaft leitete ich selbst vogelkundliche Führungen und hielt sachbezogene Diavorträge. Während dieser Zeit war ich maßgeblich beteiligt am Erwerb und der Pflege von Hegegebieten in und außerhalb des Stadtgebietes, an aufklärerischer Presse- und Fotoarbeit, dem Verfassen und der Herausgabe von Werbeschriften und Informationsmaterial, an der Errichtung zweier

Schaukästen, an enger Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung, der Einrichtung und Intensivierung von Bastelnachmittagen und Vogelschutzseminaren, Mehlschwalbeneinsätzen usw. Nach der Übernahme der Vorstandschaft von Dr. Zuck 1980 intensivierte ich meine Tätigkeit. Dazu zählten Hinzugewinn von 300 neuen Mitgliedern (insgesamt nun knapp 600), monatliche Gesprächsrunden mit Fachvorträgen, Kauf und Pacht ökologisch bedeutsamer Biotope, Mitarbeit bei Planung und Anlage von Tümpeln und Laichgewässern, Kontaktpflege mit Rundfunk und artverwandten Vereinigungen, Anlage von Streuobstwiesen, Heckenpflanzungen, Studienfahrten zu Atomkraftwerk, Naturparks, förderungswürdigen Landschaftsteilen – Höhepunkte waren zweifellos Sifnos auf Anregung von Ulrich Taudte und Kärnten – Weiterleitung von Spenden zur Förderung schutzwürdiger Projekte (Waghäusel, Wallnau, Wallern, Schmiechener See, Wernauer Baggerseen, Vogel- und Pflanzenschutzgebiet Schütt in Kärnten usw.), erfolgreicher Einspruch gegen Herbizide im Stadtgebiet, Anregungen für Schaffung von Ökoflächen im Stadtbereich, Teilnahme an Biotopkartierung, Teilerfolge bei der Planung der Landesstraße Rechberghausen – Adelberg, Gründung und Aufbau einer Jugendgruppe, Bergungsaktionen verletzter Vögel, Einrichtung zahlreicher Futterstellen und deren Betreuung, Artenschutzmaßnahmen, Beschaffung eines umfangreichen Werkzeug- und Gerätebestands, Erwerb eines Forstwagens im Hegegebiet Schlat, Teilnahme an Bachpatenschaften, Herausgabe einer vereinseigenen Naturschutzzeitschrift („Schützen + Erhalten“) in jährlichem Turnus, zweimalige Verleihung eines Naturschutzpreises der Stadt, Sicherung eines Orchideenstandorts, Handmähkurse unter Leitung von Wilhelm Schüle, Teilnahme an Podiumsdiskussionen, persönliche Mitgliederbetreuung, Kampf für die Erhaltung von Lebensräumen für bedrohte Tiere und Pflanzen, Baumpflanzaktionen, Programmplanung, Zusammenarbeit mit Wasserwirtschafts- und Flurbereinigungsämtern, dazu noch zahlreiche andere Aktivitäten kleineren, keineswegs aber unbedeutenden Umfangs.

Den Erfolg all dieser Arbeiten und Einsätze, die letztlich u.a. zur Verleihung der Bürgermedaille und des Silbernen Vereins-Ehrenzeichens mit Goldrand führten, verdanke ich neben der Unterstützung durch Dr. Werner Zuck und Oberforststrat Klaus

*Bandow vielen meiner Freunde und Helfer, die sich selbstlos unter Aufopferung ihrer Freizeit zur Verfügung stellten. Sie alle namentlich zu nennen, hieße andere benachteiligen. Wenn ich aber einen namentlich herausgreifen darf, so ist dies mein enger Freund Heinrich Schuler, der sich auch heute noch unermüdlich und selbstlos für den Verein und den Naturschutz bis hin zur Selbstaufopferung einsetzt. Ihm wurde inzwischen auch die Bürgermedaille der Stadt verliehen.*

*Die Ortsgruppe war bei meinem Rücktritt 1986 finanziell gesund und unabhängig; ja, es wurde eine ansehnliche Reserve gebildet, die für Kauf oder Pacht wertvoller Grundstücke gedacht war. Nach meinem Ausscheiden widmete ich mich noch in altersbedingt bescheidenem Umfang der Gründung der Ortsgruppe Rechberghausen, die sich heute als Verband „Östlicher Schurwald“ durch ihre zahlreichen Aktivitäten, insbesondere den Schutz von Streuobstwiesen und deren Vermarktung, auszeichnet.*



*Friedrich Büttner  
in seiner Lieblingsrolle  
beim Botanisieren im  
Sommer 1990.*

*Meine Tätigkeit als Naturschutzwart blieb eher bescheiden. Dafür war ich an verschiedenen Pflanzen-Bestimmungsbüchern, Kalendern und bei der Pflanzenkartierung der Landesanstalt für Umweltschutz mit Fotos von Pflanzen und Biotopen unserer Heimat, die mir auch sehr ans Herz gewachsen sind, beteiligt. Laufende Diavorträge und Exkursionen über mein Spezialgebiet, die mitteleuropäische Pflanzenwelt, bei Volkshochschulen und bei sozialen Einrichtungen, halten mich fit, wenn auch schwindende körperliche Kräfte den Tatendrang merklich behindern.*

Ausgangspunkt war für mich: Wandern mit offenen Augen, die Natur beobachten und kennenlernen. Ich stamme von der Schwäbischen Alb und da ist alles anzutreffen: Sträucher, Pflanzen, Blumen, Käfer, Schmetterlinge und Vögel. Schon in meiner Jugend begeisterten mich die Vögel und ihre Flugkünste. Besonders die Schwalben, die ihre Nahrung im Flug aufnehmen. 1954, bei einer vogelkundlichen Wanderung, stieß ich zum Deutschen Bund für Vogelschutz. Die Hauptaufgaben waren damals: Vogelstimmen kennenlernen, Winterfütterung und die Nisthilfe. Der

## MEIN WEG IN DEN NATURSCHUTZ HEINRICH SCHULER

Jahresbeitrag betrug 2.- DM. Die Winterfütterung war damals dringend notwendig, denn die Winter waren lang und kalt, und öfters wurden nach der Schneeschmelze verhungerte Spechte, Käuze oder Schleiereulen gefunden. Bis zu 20 kg Rindertalg und Schweinefett bekamen wir vom Schlachthaus, die ich mit Sonnenblumenkernen und Hanfsamen, Sultaninen und Nüssen in verschiedene Behältnisse einschmolz. Dutzende von Seidenschwänzen und Hunderte von Bergfinken überwinterten bei uns vom hohen Norden,



Heinrich Schuler  
beim Zubereiten  
der Winterfütterung.

die der grimmigen Kälte und dem vielen Schnee ausgewichen waren. Im Deutschen Bund für Vogelschutz lernte ich Fritz Büttner kennen. Wir wurden gute Freunde.



Heinrich Schuler  
beim Nistkastenbau  
mit Schülern.

Ich fertigte bis heute ca. 600 Nisthilfen für Groß- und Kleinvögel an. Anfang der 80er-Jahre sind uns die Schwalbennester am Schillerplatz aufgefallen, die durch die Erschütterungen der Häuser durch Omnibusse abfielen. Die Firma Schwegler in Schorndorf bot damals schon künstliche Nester an, die wir dann mit Unterstützung des Oberbürgermeisters mit einer Feuerwehrleiter anbrachten. Über



hundert Schwalbennester habe ich selber gefertigt und im Stadtgebiet angebracht. Ich möchte den Mitarbeitern vom Städtischen Bauhof herzlich für die Unterstützung mit Hubsteigern danken. Diese vielfältigen Aufgaben für den Natur- und Vogelschutz haben mich bisher gesund und zufrieden gehalten. H. Schuler



Heinrich Schuler bringt selbstgefertigte Schwalbennester im Stadtgebiet an.

Im Dezember 1994 wurde Heinrich Schuler 80 Jahre alt. Er feierte bei guter Gesundheit im Kreis seiner Familie und hielt eine eindruckliche Rede über seinen Lebensweg.



Unser Heinrich hat nicht nur heitere Stunden erlebt: 10 Jahre war er weg von seiner Familie im Krieg und in russischer Gefangenschaft, seine erste Frau starb früh. Für seine Eva sorgt er nun nach ihrem Schlaganfall rührend. Trotz dieser Schicksalsschläge hat unseren Heinrich sein Lebensmut und seine Lebensfreude nicht verlassen. Er gehört nach wie vor zu unseren kreativsten und engagiertesten Mitarbeitern beim Naturschutz Göppingen. Dies habe ich in einer Tischrede an seinem Geburtstag zum Ausdruck gebracht und den Dank des Naturschutzbundes für 40 Jahre Mitarbeit überbracht. W. Rapp

Zwei ganz verdienstvolle Mitstreiter:  
Eva und Heinrich Schuler; keine Arbeit war ihnen zuviel oder zu schwierig, immer zur Stelle und voll engagiert.  
Aufnahme W. Rapp, Herbst 1998.

Liebe Leserin, lieber Leser,

## GEDANKEN ÜBER DEN PRAKTISCHEN NATURSCHUTZ VON ULRICH TAUDTE

als ich 1973 in den Deutschen Bund für Vogelschutz (jetzt NABU) eintrat – mein Kollege Rubitschek aus Eislingen hatte mich geworben –, da wurde ich vor allem deshalb Mitglied, um mit Gleichgesinnten dem Hobby der Vogelbeobachtung zu fröhen und mit ihnen die Freude über schöne Beobachtungen zu teilen.

Schon nach wenigen gemeinsamen Exkursionen blieb mir nicht verborgen, dass die Vielfalt der Vogelarten verloren ging. Und so wuchs in mir wie in vielen anderen Vogelschützern der Wunsch, aktiv etwas gegen den Artenschwund zu tun. Die Experten für den praktischen Naturschutz bzw. Vogelschutz waren zu dieser Zeit in der Göppinger Ortsgruppe des DBV Heinrich Schuler und Wilhelm Schüle mit Bauserien von Nistkästen aller Art.

Im Frühjahr 1980 suchte Ute Brucker Helfer, die sie bei der Rettung der Erdkröten unterstützen sollten. Die Kröten wurden beim Überqueren der Landesstraße zwischen Göppingen und Hohenstaufen während ihres Laichzuges zu Hunderten überfahren. Plötzlich eröffnete sich eine Möglichkeit, auch anderen Tieren zu helfen. Der Amphibienschutz entwickelte sich zu einem Schwerpunkt der praktischen Vereinsarbeit des Göppinger DBV. Ich erinnere nur an den Großeinsatz im Frühjahr 1981, als wir am Rande der Straße „Fangzäune“ errichteten und Eimer einbuddelten, die dann regelmäßig kontrolliert werden mussten. Mit dem Amphibienschutz am Linsenholzsee bleiben die Namen von Ute Brucker, Wilfried Meyerholz und Gerhard Bubeck verbunden, die in den folgenden Jahren den Amphibienschutz immer weiter verbesserten.

Inzwischen hatte sich auch bei den ehrenamtlichen Naturschützern der Biotopschutzgedanke durchgesetzt: Biotope im Ganzen schützen bzw. durch Eingriffe ihren ökologischen Wert wiederherstellen. Unser damaliger Vorsitzender Friedrich Büttner handelte danach. Er bemühte sich um Betreuungsgebiete. Von der Stadt wurden ihm der Geisrain, ein Hang mit verwildertem Baumbestand am Rossbach, und die Lichtbachsenke bei Lenglingen zur Betreuung zur Verfügung gestellt. Über unseren ehemaligen Vorsitzenden Dr. Zuck in seiner Funktion als Naturschutzbeauftragter des Landkreises kam noch eine Hangwiese am Fischbach bei Reichenbach im Täle dazu. Eine Feuchtwiese bei Auendorf wurde sogar für den DBV gekauft. In der Feuchtwiese wurde dann ein Teich für Amphibien ausgehoben. Diese Gebiete und die Gestaltung des Hegegebiets bei Schlat kosteten die aktiven Mitglieder viel Zeit und Kraft.



Heckenpflege im  
Steinenbachtal 1992.  
Von links nach rechts:  
Steffen Watzke,  
Ulrich Taudte und  
Walter Hauke.  
Ganz rechts:  
Herbert Vogt.  
Im Hintergrund:  
Wilhelm Fröhlich  
und Marcus Leidl.



1987 wurde ich Vorsitzender und bemühte mich um ein weiteres Biotop, dessen Erhaltung mir sehr wichtig schien: der Heckenverband im Steinenbachtal zwischen Göppingen und Eislingen. Wolfgang Rapp hatte in der Zwischenzeit auf der Markung Hohenstaufen auch zwei Biotope für den DBV zur Betreuung erhalten, die Riedhalde und den Hangwald „Zeus“. So war also die Zahl der Betreuungsgebiete noch größer geworden. Der Vorstand machte einen langfristigen Pflegeplan. Es fehlte auch nicht an Werkzeug und Maschinen, die mein Vorgänger beschafft hatte.

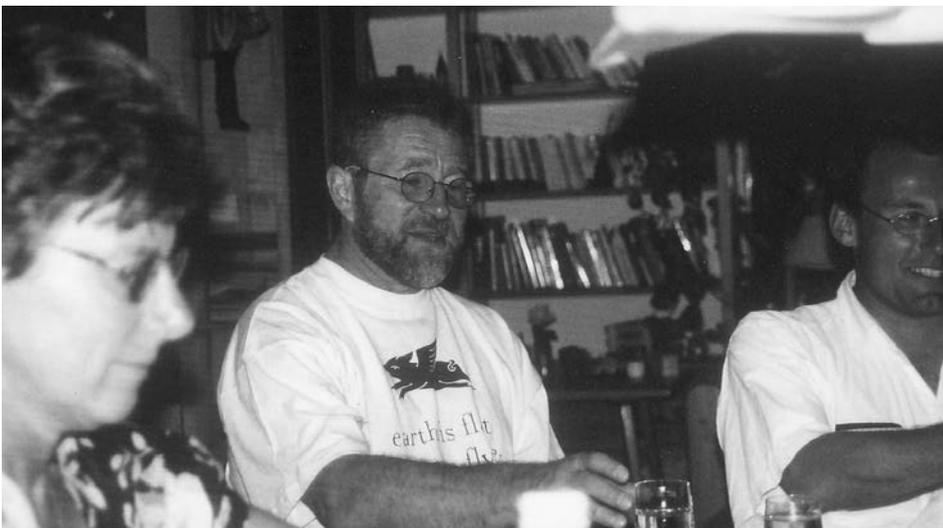
So war alles zum Besten bestellt. Die Arbeitseinsätze mussten nur noch stattfinden. Sie wurden ins Jahresprogramm integriert und langfristig angekündigt. Ich erinnere mich, dass wir in den ersten Jahren viele Helfer bei den Einsätzen hatten. Manchmal waren es über 20 Personen und darunter auch etliche Jugendliche! Allmählich aber bildete sich ein Mitarbeiterstamm heraus, zu dem von Anfang an Herbert Vogt, Wilhelm Fröhlich, Steffen Watzke, Ute Brucker, Albrecht Schwarz und später Adolf Lude und Frau gehörten.

Doch nicht alle Arbeitseinsätze gingen leicht von der Hand. Besonders schwierig gestalteten sich die Mäharbeiten am Steilhang bei Reichenbach im Täle und auf der Feuchtwiese bei Auendorf. Für diese Gebiete konnte ich in den letzten Jahren keine Mitarbeiter mehr gewinnen. Sicherlich können sich die Beteiligten noch an die Mahd bei Auendorf im September 1989 erinnern. Damals sagte Heinrich Schuler zu mir, als wir kaputt und doch zufrieden in der Wirtschaft unseren Durst löschten: „So einen Arbeitseinsatz kann ich nicht mehr mitmachen“. Er war damals schon weit über 70, sprach aber vielen Helfern aus dem Herzen.

Auch wir „Jüngeren“ sind 10 Jahre älter geworden. Die Zeit hinterlässt nicht nur Spuren an der Gesundheit, sondern auch an der Vitalität und der Einsatzbereitschaft. Zum Vergleich: es ist etwas anderes im eigenen Garten Naturschutz zu betreiben, als für die Allgemeinheit ehrenamtlich Wiesen zu mähen und Hecken zu pflegen. Sicherlich hat sich auch die innere Einstellung zur praktischen Naturschutzarbeit geändert. Resignierend muß man sich doch fragen, welchen Sinn es macht, Hecken zu pflanzen, wenn vor und hinter der Hecke flächendeckend Gülle ausgebracht wird.

So hat sich die Praxisarbeit in unserer Ortsgruppe auf das Machbare reduziert. Dabei hat sich herausgestellt, dass Einsätze stattfinden, wenn die Verantwortlichen es für notwendig halten. Ja, man könnte sagen, jedes Projekt hat seinen Paten. Z.B. steht Ute Brucker für den Amphibienschutz, Wilfried Meyerholz betreut etwa 100 Nistkästen im neuen Friedhof in Göppingen, Wolfgang Rapp betreut Riedhalde und Zeus, Heinrich Schuler kümmert sich um die Nisthilfen im Stadtgebiet, ebenso Johann Höhn in Eislingen. Ulrich Taudte steht für die Heckenpflege im Steinenbachtal.

Die „Paten“ organisieren ihre Arbeitseinsätze je nach Bedarf. Die Einsätze werden nicht mehr langfristig im Programm angekündigt. Jeder Pate hat seinen Mitarbeiterstamm. In dieser Weise wird wohl die praktische Naturschutzarbeit in unserer NABU-Ortsgruppe bis auf weiteres weitergeführt werden. Für die Zukunft müssen aber alle dafür sorgen, dass wieder mehr jüngere Leute den Weg zur Naturschutzarbeit finden.



Uli Taudte kurz nach seinem 50. Geburtstag im Juni 1995 bei Rapps in Hohenstaufen. Umrahmt von Lore Rieker und Wolfgang Lissak, der damals unser Kreisvorsitzender war.

## DER PRIVATE UND DER AMTLICHE NATURSCHUTZ

### DR. GOTTFRIED KLEMM

*Immer mehr Menschen fühlen sich verantwortlich, der bedrängten Natur zu helfen, und sie tun das auf vielfältige Weise: in verschiedenen Verbänden, als Einzelkämpfer oder aber auch amtlicher-*

*seits. Auffallend wenige kennen den Unterschied zwischen dem privaten und dem amtlichen Natur-*

*schutz. Deshalb soll in dieser Festschrift darauf etwas eingegangen werden.*

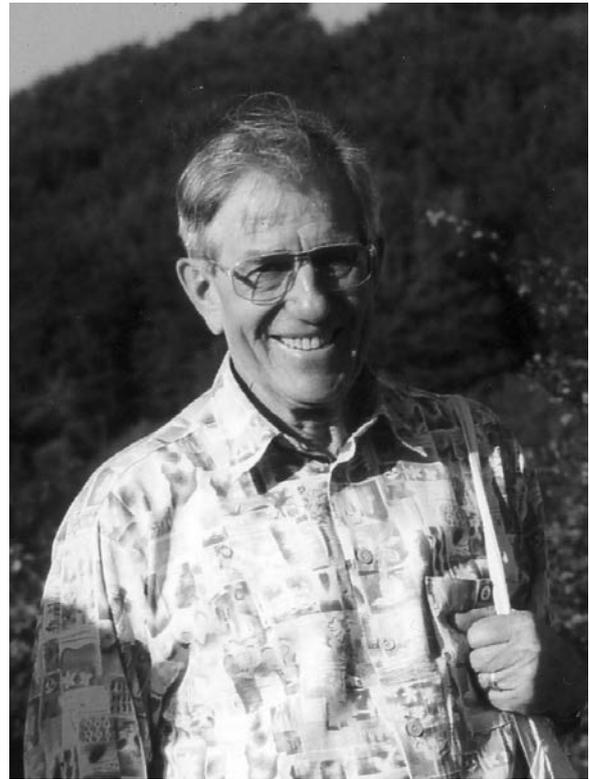
*Zum Schutze unserer Natur leisten die privaten Naturschutzverbände einen ganz erheblichen Beitrag. Insbesondere der Naturschutzbund Deutschland, kurz*

*Nabu, ist in vielen Bereichen sehr erfolgreich aktiv. An anderer Stelle der Festschrift wird aufgezeigt, was der Nabu, Ortsgruppe Göppingen, so alles macht. Sei es im Krötenschutz jedes Frühjahr, sei es bei der Heckenpflege im Steinenbachtal, sei es die Pflege etlicher in seinem Besitz befindlicher Grundstücke, und auch die Rettung der Streuobstbestände im Hailing ist dem Nabu Göppingen zu verdanken. Dies und vieles mehr wird von den Mitgliedern des Nabu Göppingen getan.*

*Da der Unterzeichner neben seiner Mitgliedschaft im Nabu-Göppingen auch ein vom Kreisrat gewählter Naturschutzbeauftragter ist, soll hier auf die Tätigkeit und Verantwortung der Naturschutzbeauftragten eingegangen werden. Die Kreisnaturschutzbeauftragten arbeiten ehrenamtlich für die untere Naturschutzbehörde des Landratsamtes, sie sind deren Fachberater und arbeiten im amtlichen Naturschutz.*

*Wo liegen nun die Aufgaben der unteren Naturschutzbehörde und der Naturschutzbeauftragten? Alles was die Belange des Naturschutzes berührt, kommt zur unteren Naturschutzbehörde; und das ist viel, sehr viel ! Das bedeutet, dass die Naturschutzbeauftragten in der Woche 15 und mehr Stunden mit dem Naturschutz beschäftigt sind. Der Schwerpunkt der Aufgaben liegt im sogenannten Außenbereich, außerhalb der zusammenhängenden Bebauung. Zu den Aufgaben gehören auch Stellungnahmen zu den Flächennutzungsplänen und Bebauungsplänen, ebenso kritische Beurteilungen geplanter neuer Verkehrswege zum Beispiel der „neuen B 10“ oder der ICE-Schnellbahntrasse, die durch den Kreis Göppingen führt. Es kann hier in diesem Rahmen nicht ausführlich berichtet werden, was zu einer solchen kritischen Stellungnahme gehört, die in der Regel etliche DIN A4 Seiten umfasst. So zum Beispiel die Beurteilung der Beeinträchtigung der freien Landschaft durch die Zerschneidung durch die Verkehrsstraßen und deren Folgen, die Beurteilung der Minderung der ökologischen Wertigkeit, die Beurteilung der Veränderung des Landschaftsbildes bis hin zur Beurteilung der Beeinträchtigung des Erholungswertes für die Bevölkerung der betroffenen Gebiete.*

*Denn auch dies ist im Gesetzestext des Naturschutzrechtes Baden-Württemberg verankert. Im sechsten Abschnitt in den Paragraphen 35 bis 45 wird die „Erholung in Natur und Landschaft“ gesetzlich geregelt. Es ist naheliegend, dass die Ansichten eines Naturschutzbeauftragten öfters mit den Vorstellungen eines Bürgermeisters und seines Gemeinderates oder eines Industrieunternehmers kollidieren. Hier hat es der private Naturschutz leichter, da er nicht so sehr auf die Abwägung aller Belange achten muss.*



Ja schon die Zustimmung bzw. Ablehnung einer 20 cbm umfassenden, normalerweise genehmigungsfreien Gerätehütte kann sehr problematisch sein, wenn sie in einem Landschaftsschutzgebiet geplant ist; dort ist nämlich eine Ausnahmegenehmigung nötig. Gar nicht so selten muss ein schwieriger Fall durch das Gericht entschieden werden. Und nicht immer bekommt der Naturschutz Recht! Stellt das Vorhaben eines Antragstellers, ein Gebäude in der freien Landschaft zu erstellen, eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes dar? Der Naturschutz sagt ja, der Antragsteller nein, der Richter muss entscheiden. Leichter ist die Beurteilung, ob der Naturhaushalt gestört wird, denn hier sprechen in der Regel klare Fakten.



Ein anderes Beispiel: Eine Gemeinde will in unmittelbarer Bachnähe zur Aufwertung ihres Freibades ein Beachvolleyballfeld einrichten. Im Außenbereich soll jedoch der Abstand von Bächen mindestens 10 m betragen. Der Antrag zur Errichtung des Feldes kam jedoch erst, nachdem die aufwendigen Planierungsarbeiten bereits durchgeführt waren. Natürlich konnte aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege keine Zustimmung gegeben werden. Von der anderen Seite wurde geltend gemacht, dass die Beeinträchtigung nicht allzu groß wäre, ein besserer Platz nicht gefunden werden konnte und schließlich die Verhältnismäßigkeit der Mittel bei der Forderung der Rückführung in den alten Zustand dagegen spreche.

Diese kurze Schilderung weniger herausgegriffener Beispiele von vielen soll ein bisschen einen Einblick geben in die Tätigkeit eines Naturschutzbeauftragten und für dessen nicht immer leichte Entscheidungen Verständnis wecken.

## WILHELM SCHÜLE ZUM GEDENKEN

*Etwas ein halbes Jahr vor seinem 90. Geburtstag haben wir Wilhelm Schüle auf seinem letzten Weg begleitet.*

*Er war ein langjähriges und aktives Mitglied des Deutschen Bundes für Vogelschutz bzw. des Naturschutzbundes Deutschland. Auf der Suche*

*nach einer seinen Interessen und Fertigkeiten gemäßen Arbeit war er als junger Mann aus seiner Schwarzwälder Heimat bei Lahr im Schuttertal nach Kirchheim bzw. Göppingen gekommen. Im Umfeld des Segelflugplatzes Hahnweide unterhalb der Teck wirkte er im Kreise um den Segelflieger Wolf Hirt als Modellschreiner im Segelflugzeugbau mit.*

*Wilhelm Schüle  
mit Most.*



*Wilhelm Schüle beim  
Dozieren vor  
dem Sensengalgen.*

*Wenn Wilhelm Schüle auch geistig gern abhob – die Begegnung mit dem Astronauten Dr. Messerschmid nach dessen Lichtbildervortrag an der VHS Göppingen war ihm ganz besonders wichtig – so war er andererseits stark erdverbunden. Seine Erfolge als Gärtner der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise blieben unbestritten. Naturgemäßer Anbau mit Aussaat und Ernte jeweils zu ihrer Zeit und eine sorgfältige Kompostpflege be-*

*stimmten seine Planungen und Arbeiten. Besonders aufmerksam betreute er die Nutzbäume, von denen er mehrere erfolgreich veredelte. „Aufs Gütle“ zu radeln, dort zu schaffen und zu beobachten, war für ihn in vielen rüstigen Rentnerjahren eine wundervolle Lebenserfüllung. Als praktischer Naturschützer baute er in seiner kleinen Werkstatt Nisthilfen für Steinkauz, Meisen und Gartenrotschwanz und experimentierte mit Materialien für Solitärbiene und Ohrwürmer. Bei sich bietenden Gelegenheiten warb er für den Naturschutzgedanken. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Göppingen waren die von ihm geleiteten Mähkurse stets originell und lehrreich. Bei solchen Veranstaltungen auf der Kappschen Obstbaumwiese durfte nach Dengeln und Mähen mit der Sense das zünftige Vesper mit Brezeln und Moscht von den Bäumen der Wiese nicht fehlen. Hierbei und besonders auch auf Moschtfeschla im Hause Lude zeigte sich Wilhelm Schüles Talent, Schnurren und Anekdoten unterhaltsam zu erzählen.*

*Wilhelm Schüle liebte die Geselligkeit, war immer aktiv und sinnvoll tätig. Mit sicherem Gespür für notwendigen Rhythmus im Tages- und Jahresablauf richtete er bewußt sein Leben ein: Auch wenn er von Menschen verursachte bedenkliche Entwicklungen sah, so war er keineswegs Zukunftspessimist. Die Natur hatte ihm ein immer fröhlich Herz geschenkt. Als einen fröhlichen, geistig regen und verantwortungsvoll tätigen Mann wollen wir Wilhelm Schüle in guter Erinnerung behalten.*

*Dr. Dietrich Neuschäfer*

*Dieser Beitrag stammt aus dem Jahresrundbrief des NABU Göppingen für das Jahr 1998.*

1949 trat ich als kleines Mädchen ein  
in den Vogelschutzverein.  
Eine Freundin tat mich überreden  
diesem Bund doch beizutreten.  
Ich bekam sodann eine Mitgliedskarte  
die vorne eine schöne Zeichnung hatte.  
Hinten waren kleine Felder einliniert  
für die Gebührenmarke, es wurde quittiert  
die Zahlung von dem Jahresbeitrag,  
der belief sich damals auf 2 Mark.  
Die Jahre vergingen, ich trat ins Berufsleben ein,  
blieb weiterhin förderndes Mitglied in dem Verein.  
Der Beitrag wurde erhöht und mit Überweisung bezahlt,  
meine schöne Mitgliedskarte hatte ich trotzdem ständig parat.  
Ich kannte niemand in dem Verein  
und fragte mich so langsam selber „wie kann das nur sein?“

Dann kam ein Ereignis und das war schön,  
1981 ging es auf Erkundung nach Drawehn  
zusammen mit VHS und Vogelschutzverein,  
ich lud die ganze Familie ein  
und dabei lernte ich viele Mitglieder kennen  
und war ganz perplex, was die alles können.  
Es interessierte mich und so geschah es dann,  
es kam ein Aufruf, ob nicht jemand mitarbeiten kann.  
Ich meldete mich und war ganz platt,  
der Vorstand kam, er suche einen Kassenwart.  
Na ja dachte ich, ich versuch es mal,  
nur passiv zu sein ist eigentlich nicht so mein Fall.

Das war vor 10 Jahren und noch immerzu  
verwalte ich die Kasse des NABU.  
Als kleines Mädchen hätte ich nie gedacht  
einmal Mitglied zu sein in der Vorstandschaft.  
Nun bin ich 60 und 50 Jahre dabei,  
Meine Mitgliedskarte von damals blieb mir bis heute treu.

Lore Rieker



Lore Rieker  
als Kind.

Mitgliedskarte  
Lore Albrecht vom  
7. Februar 1949.

Lore Rieker an ihrem  
60. Geburtstag mit Strauß  
vom NABU Göppingen im  
Herbst 1999.

## DIE GESCHICHTE EINER 50JÄHRIGEN MITGLIEDSCHAFT LORE RIEKER

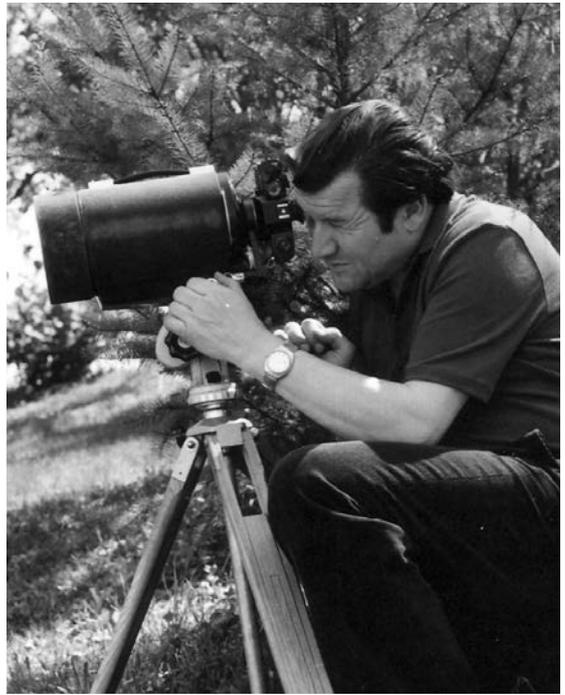
## HEINZ WAGNER NATURFOTOGRAF

Heinz Wagner wurde am 13. Juli 1934 in Göppingen geboren. Durch das Lesen der Jugendzeitschrift „Kleiner Tierfreund“ wurden sein Interesse und seine Liebe zur Natur gefördert. Vor allem der bekannte

Tierfotograf J. Rödle aus Pfrondorf bei Tübingen hatte es dem jungen Mann angetan. Später kamen wichtige Kontakte z. B. zu

Hans Pflutschinger und anderen hervorragenden Tierfotografen hinzu. Der Berufswunsch von Heinz Wagner, Förster zu werden, ging nicht in Erfüllung. Er wurde Dekorationsmaler und arbeitete später als Maler in der

Industrie. Der Ausgleich zur Spritzkabine war für ihn die Natur. Immer mehr entwickelte er sich vom aufmerksamen Naturbeobachter zum Naturfotograf und Naturschützer. Hinzu kam eine hervorragende fotografische Ausrüstung.



Seine Interessen und sein künstlerisches Schaffen mit der Kamera sind weit gespannt: Von der Libelle im Morgentau, den Mäusen, über Vögel bis hin zu den Hirschen im Allgäu. Dass er seine Begabung und Leidenschaft zu der Perfektion entwickeln konnte, verdankt er auch seiner Frau Hannelore, die mit viel Verständnis dieses intensive Hobby ihres Mannes mitträgt. Die

Bilder sind einerseits Naturdokumente, andererseits setzt sie Heinz Wagner mit großem Erfolg in der Jugend- und Erwachsenenbildung dazu ein, seinen Mitmenschen die Schönheit und die Schutzwürdigkeit der heimischen Natur vor Augen zu führen.

W. Rapp

Wunderschöne  
Beobachtungen:

Eisvogel

Feldsperling



AUSSTELLUNG / Schloß Filseck

### Außergewöhnlicher Beobachter

Naturfotografie von Heinz Wagner zu dessen 65. Geburtstag

Vor zahlreichen Ehrengästen wurde die Ausstellung „Naturfotografie von Heinz Wagner“ im übervollen Leutrumssaal auf Schloß Filseck in

gel, Frösche, Eidechsen und Maikäfer. Die Schule war ihm vielleicht nicht ganz so wichtig, aber schon früh zeigte sich sein starkes Interesse für Tiere und die Natur.“ So beschrieb Dr. Rapp die Ausgangssitua-

rische Engagement von Heinz Wagner, der über seine Diavorträge Kindern und Erwachsenen die Schönheit und Schutzwürdigkeit der heimischen Natur vermittelte.

NWZ-Bericht vom  
28.7.1999

NABU-Göppingen veranstaltete zusammen mit dem Förderkreis Schloss Filseck im Juli 1999 anlässlich des 65. Geburtstages von Heinz Wagner ihm zu Ehren eine Ausstellung auf Schloss Filseck.

*Alles, was dieser norddeutsche Mensch im schwäbischen Exil anpackt, hat Hand und Fuß. Bei ihm kommen in glücklicher Weise handwerkliche, grafische und organisatorische Begabungen zusammen. Seine Arbeitsschwerpunkte waren und sind: Ausstellungen, Schutz von Kröten, Fledermäusen und Wasseramseln, sowie Biotopbetreuung „Oberer Hailing“ und Hauptfriedhof.*

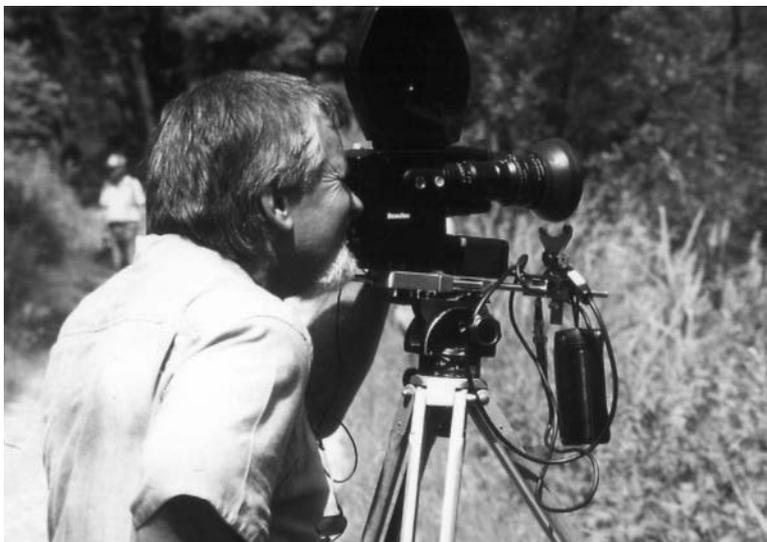
*Die Berichte in diesem Band über seine Arbeit sprechen für sich. Hoffentlich erholt er sich gesundheitlich wieder gut.*

*Er war in den letzten 20 Jahren eine ganz wesentliche Stütze unserer Arbeit.*



*Wilfried Meyerholz sucht neue Naturschutzprojekte.*

*Wir verdanken ihm manch wertvollen Film über unserer Naturschutzarbeit.*



*Walter Hauke, unser Dokumentarfilmer, bei der Arbeit.*

**WILFRIED  
MEYERHOLZ**

**UNSER  
DOKUMENTARFILMER  
WALTER HAUKE**

## ZWEI „VEREINSSCHAFFER“ HERBERT VOGT UND WILHELM FRÖHLICH

Wilhelm Fröhlich (vorne)  
und Herbert Vogt.  
Aufnahme: W. Rapp



Herbert und Wilhelm  
beim Nistkastenreinigen  
im alten Friedhof.  
Aufnahme: Dehnert

Es gab in den letzten 10 Jahren keinen Arbeitseinsatz, bei dem die freundlichen Schlesier Herbert Vogt und Wilhelm Fröhlich nicht dabei waren.

Zuverlässigkeit und hohe handwerkliche Geschicklichkeit zeichnen beide aus. Herbert Vogt versteht es außerdem noch, mit feinem Humor Witze zu erzählen und manch lustiges Lied vorzutragen.

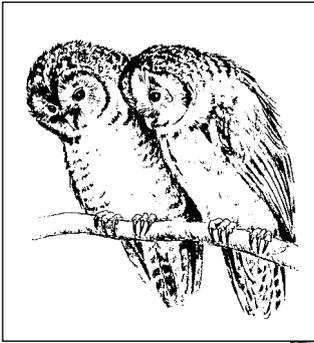
Beim Erstellen der Festschrift im Oktober 1999 wurde unser verdientes Vereinsmitglied Walter Schmitt 90 Jahre alt. Er ist am 27. Oktober 1909 in Pforzheim geboren. Nach einer Konditorlehre und Wanderjahren, die ihn durch das ganze Deutsche Reich brachten, lebte er ab 1939 in Göppingen. Allerdings nicht lange, dann kam der Krieg, und er kehrte erst im Herbst 1945 aus russischer Gefangenschaft zurück.

Wir haben ihn im DBV Göppingen als einen künstlerischen und handwerklich geschickten Menschen schätzen gelernt. Er hat über viele Jahre unsere Aushängekästen gestaltet, sich um die Mauerseglerpopulation in Göppingen gekümmert, bei Ausstellungen und im Krötenschutz mitgearbeitet. Die aus Fimo-Masse nachgebildeten Tiere (Kröten, Salamander, Molche) wirkten so lebensecht, dass Ausstellungsbesucher uns fragten, ob wir da lebendige Tiere im nachgebildeten Biotop hätten. Zum 80. Geburtstag hat Wilfried Meyerholz Walter Schmitt ein Emblem geschenkt, das über sein Engagement viel zum Ausdruck bringt. Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute.

Beim Nistkastenbau  
mit der NAJU.

Emblem zum  
80. Geburtstag.



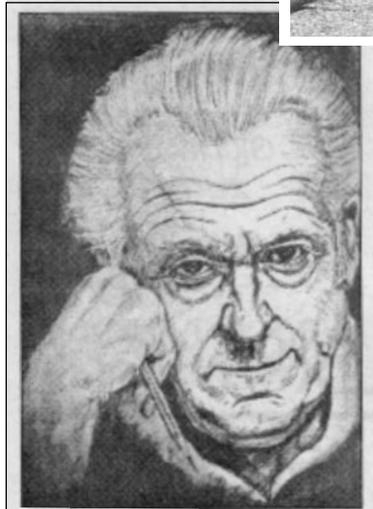


## NATURSCHÜTZER AUS LEIDENSCHAFT KARL BAUER

Karl Bauer beim Zeichnen im Vogelpark Walsrode im Sommer 1981.

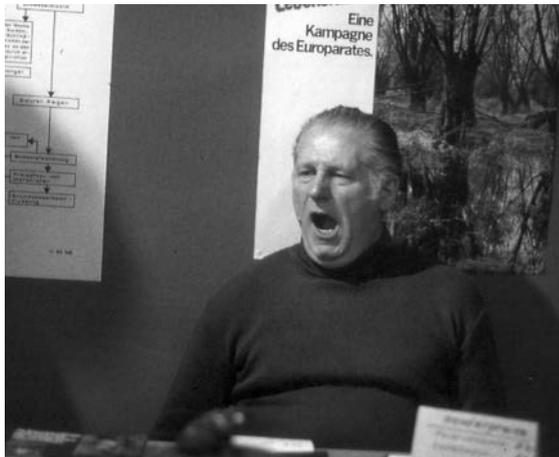


Skizzen z. B. von den Waldkäuzen und Fuchsportrait.



Karl Bauer, Selbstbildnis.

NWZ vom 7. Oktober 1998.



Karl Bauer beim Standdienst im März 1983.

### GEBURTSTAG

## Karl Bauer 80 Jahre alt

Der Göppinger Künstler und Naturschützer Karl Bauer wird am heutigen Mittwoch 80 Jahre alt. Sein künstlerisches Werk ist vor allem Ausdruck seiner Naturverbundenheit. In Zeichnungen, Aquarellen und Ölgemälden bildet er Landschaften, Tiere und Pflanzen ab, wobei er in seinem Schaffen an die schwäbischen Realisten der Tier- und Landschaftsmalerei anknüpft. Der oft derb wirkende Mann ist ein einfühlsamer Mensch, ein genauer Beobachter. Auf Studienfahrten und Wanderungen hat er anstelle eines Fotoapparats stets seinen Skizzenblock dabei. Im Herbst 1980 wurden die Arbeiten von Karl Bauer im Städtischen Museum „Storchen“ unter der Überschrift „Gestalter aus Passion“ ausgestellt. Der gelernte Glasgestalter und Werbegraphiker war auch als Dozent an der VHS für Landschaftsmalerei tätig.

Wolfgang Rapp

Hohenstaufen, im Juli 1985



Liebe Freunde,

vor der Sommerpause möchte ich noch unseren "Storch" als Boten durch den Kreis fliegen lassen.

Als Karl Bauer einmal meinen „selbstgebastelten“ Briefkopf sah, entwarf er mir ein ökologisches Kreiswappen für meinen Briefbogen als DBV-Kreisvorsitzender.



## VOM VOGELFÄNGER ZUM VOGELSCHÜTZER

### WOLFGANG RAPP

Mein Vater  
Robert Rapp.

Anfangen hat meine Verbindung mit den Vögeln auf langen Sonntagsspaziergängen mit meinem Vater. Er kannte die Tiere und Pflanzen des Waldes vorzüglich und erklärte sie mir mit viel Geduld. Als ich dann im Grundschulalter sonntagsmorgens in die Kinderkirche gehen wollte, machten wir unsere Waldspaziergänge eben früher. Ich wuchs im Elternhaus meiner Mutter auf, und da beide Elternteile arbeiteten, wurde vor allem meine Oma zu einer wichtigen Bezugsperson. Bei ihr

gab es alles, was mein Kinderherz erfreute: Tiere, Schöpfla, Käfige und das entsprechende Futter. Meine Oma hing mit Leib und Seele an ihren Tieren, den Äckern und den Wiesen.

Schon als kleine Buben gelang es uns,

Jungvögel auszunehmen und aufzuziehen. Allerdings verendeten die Pfleglinge oft auch elendiglich, weil wir nicht das richtige Futter hatten oder den ganzen Morgen in der Schule sein mussten. Bei unseren Streifzügen durch die Natur war kein Vogelnest vor uns sicher.



Mein Pflegling „Arco“,  
ein junger Waldkauz.

Alle Erwachsenen schimpften, wenn ich wieder einen Jungvogel brachte, aber meine Oma und mein Vater leisteten stille Unterstützung, indem sie einen Hasenstall frei machten oder Abfallfleisch von irgendwoher mitbrachten. Ein eindrücklicher Pflegling war z. B. mein „Arco“. Ich hatte den jungen Waldkauz in der Ästlingsphase im Wald gefangen und aufgezogen. Er

konnte frei fliegen und mit Fleisch, einer Maus oder einem geschossenen Spatzen konnte ich ihn immer wieder herbeilocken und in seinen Stall bringen.

Da ich acht Jahre in unserem Dorf die Volksschule besuchte und für die Hausaufgaben wenig Zeit aufwendete, hatten wir Buben viel Freiraum zum Fußballspielen und für Pirschgänge. Auf solch einer Erkundungstour zwischen Oberensingen und Grötzingen, entlang der Aich, hatte ich dann ein einschneidendes Erlebnis. Eigentlich wollte ich Fische fangen, aber es kam etwas Entscheidendes dazwischen. Meine Oma hatte ein Wäldchen, das sich bis zur Aich zog. Dort gab es eine Bucht, in der sich immer viele Weißfische aufhielten, die ich vom Bachrand aus beobachtete. Plötzlich flog ein Vogel an mir vorüber mit unbeschreiblich schönen Federn, Federn, die noch schöner und bunter waren als die meiner Goldfasane, die ich im Garten züchtete. Der Vogel flog regelmäßig die Aich entlang, und nach ein paar Tagen des Beobachtens und Suchens saß ich in einem Gebüsch versteckt am Gegenhang seiner Brutröhre. Es kämpfte in mir. Sollte ich versuchen, die schönen Vögel zu fangen und die Jungen auszugraben? Ich entschied mich für das stille Beobachten und erzählte niemandem von meinem grossen Geheimnis. In einem Vogelbuch erkannte ich die „fliegenden Edelsteine“ wieder, es waren Eisvögel.

Ich glaube, der „Kleine Tierfreund“, diese hervorragende Jugendzeitschrift, war mit ausschlaggebend, dass ich mit zehn oder elf Jahren anfang, die Natur systematischer zu beobachten. Ich bastelte aus Abfallholz Vogelhäuschen für Höhlen- und

Halbhöhlenbrüter und legte ein Beobachtungsheft an, wie es im „Kleinen Tierfreund“ empfohlen wurde. Meine Aufzeichnungen schickte ich an den „Kleinen Tierfreund“ und bekam prompt von der Redaktion die Auszeichnung „Aufmerksamer Naturbeobachter“ verliehen. Darauf war ich mächtig stolz und fühlte mich nun innerlich als Naturschützer, nicht mehr als Vogelfänger.

Als ich dann 1959 im Alter von dreizehn Jahren aus der Volksschule entlassen wurde und eine Maschinenschlosserlehre begann, stieß ich in meinem Betrieb auf einen Lehrgesellen, der ein ganz engagierter Vogelschützer war. Wir trafen uns bei Führungen, die der DBV anbot und die ich mit großem Interesse wahrnahm. Dieser Lehrgeselle äußerte einmal den programmatischen Satz: „Jonger, du kairscht zo ons“, den ich verinnerlichte. So kam ich zum DBV.

Später als Pädagoge habe ich schon nach wenigen Tagen bemerkt, mit welcher Begeisterungsfähigkeit sich Kinder dem Tier- und Naturschutz zuwenden. Wir bauten Vogelhäuschen, machten häufig Exkursionen, pflegten verletzte Vögel und setzten uns für den Erhalt von Hecken und alten Birn- und Apfelbäumen ein. Von den damaligen Schülern ist eine ganze Reihe heute im Naturschutz aktiv, worauf ich besonders stolz bin.

Im Mühlbachtal zwischen Horb und Sulz hatte ich auch wegweisende Kontakte mit zwei ganz hervorragenden Naturschützern: Volkmar Rieber, dem DBV-Vorsitzenden in Horb, und mit Gerhard Haas, der von Buchau am Federsee nach Sulz am Neckar gezogen war. Gerhard Haas gehörte zu den ganz großen Vogelschützern in Deutschland. Er bekam auch die Doktorwürde h.c. für seinen Einsatz um die Vogelwelt. Leider ist dieser engagierte Mann viel zu früh verstorben, doch seine Kinder sind in vielfältiger Weise im Naturschutz aktiv.



Dr. h.c. Gerhard Haas  
mit einem  
verletzten Kolkraben.

Nach meinem Zweitstudium an der Uni Tübingen ging ich in die Hessische Rhön als Pädagogischer Mitarbeiter an eine ländliche Heimvolkshochschule. Dort musste ich eine schreckliche Erfahrung machen: Im Frühjahr war vor der Burg Fürsteneck, dem Sitz unserer Schule, die Straße seltsam gefleckt. Ich fragte daraufhin einen Kollegen, was es denn mit diesen Flecken auf sich habe, und er entgegnete mir: „Die kommen von der Krötenrallye. Die Jugend des Dorfes fährt im Frühjahr die Kröten kaputt, die da über die Straße machen, und das macht dann jedesmal so schön blubb.“ Ich war völlig schockiert. Meine Kollegen machten mir aber klar, dass man nichts dagegen unternehmen könne, da es sich hierbei um einen alten Brauch handelte. Mir wurde ganz schlecht vor Zorn. Ich setzte mich hin und schrieb für das Gemeindeblatt einen flammenden Aufruf, der in dem Schlusssatz gipfelte: „Ich werde im kommenden Frühjahr um jede einzelne Kröte kämpfen, wer mitmachen will, möge sich bei mir unter der Telefonnummer ... melden.“ Mein Artikel wurde im Gemeindeblatt wortwörtlich abgedruckt, aber ohne jegliche Resonanz zu erzielen. Ich war tief enttäuscht von den Rhönern und meine Kolleginnen und Kollegen mußten über mich lächeln. „So sind se, de Rhöner, das interessiert hier keinen.“

Aber das stimmte dann zum Glück doch nicht, denn mein Aufruf legte den Grundstein für eine recht aktive DBV-Gruppe Eiterfeld und Umgebung. Bei meinem Weggang von Hessen nach Göppingen hatte unser Verein ca. 40 Mitglieder. Mein Nachfolger, Gottfried Herbig, hat dann die Mitgliederzahl verdoppelt und eine ganz hervorragende Arbeit entlang der damaligen Zonengrenze geleistet.

## EINE AKTIVE NATURSCHUTZFAMILIE ADOLF, HANNE, ARMIN UND ANNETTE LUDE

Die Familie Lude gehört zu den aktivsten Familien in Sachen Naturschutz in Göppingen. Hannelore und Adolf Lude, die Eltern, kamen über den biologischen Gartenbau zum Naturschutz. Der Sohn Armin dokumentierte bereits als Zwölfjähriger akribisch den Bau des Gartenteiches hinter dem Haus. Über diesen Gartenteich verfasste er eine Dokumentation und wurde Bundessieger im Wettbewerb „Jugend forscht“. Armin Lude studierte „Naturschutz“ und gehört für mich zu den herausragenden jüngeren Umweltpädagogen in Deutschland. Schade, dass er räumlich durch sein Zweitstudium in Kiel so weit weg ist.



Armin Lude an seinem Gartenteich im Sommer 1982.



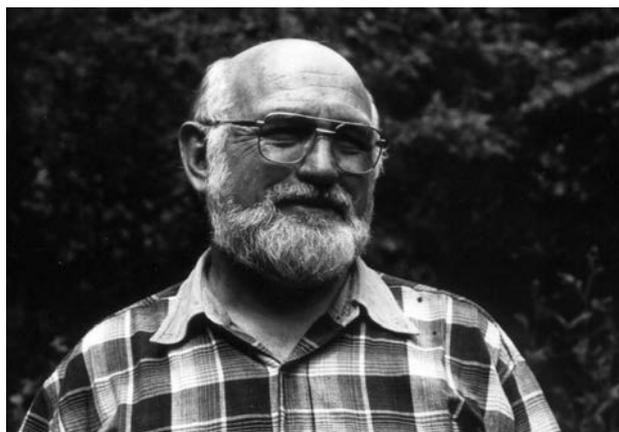
Auch die Tochter Annette siegte mit einer Untersuchung über Ringelblumen beim Wettbewerb „Jugend forscht“. Sie studierte Biologie und war eine naturschützerisch engagierte Referendarin im Freihof-Gymnasium. Nun ist sie Lehrerin in Heidenheim. Solche im Naturschutz

Annette und Armin Lude am DBV-Stand 1993.

verwurzelte Familien geben unserer Arbeit einen wichtigen Rückhalt.

Adolf Lude ist seit seiner Pensionierung immer zur Stelle, wenn handwerkliches Geschick gefordert wird, und Mutter Hanne ist seit Jahren unsere Kassenprüferin.

Adolf Lude an seinem 60. Geburtstag.



## DURCH DEN NABU AUF DEN NATURGESCHMACK GEKOMMEN...

Vor mehr als 25 Jahren nahm ich als kleiner Kerl an Exkursionen des NABU Göppingen teil, der damals noch DBV hieß. Ich erinnere mich noch an beflügelnde Vogelexkursionen von Wilfried Meyerholz und Dr. Dietrich Neuschäfer, sowie an florierende botanische Exkursionen von Friedrich Büttner und Dr. Werner Zuck. Die Faszination an der Natur wuchs; es wurden ein Was-blüht-denn-da und Was-fliegt-

denn-da sowie ein Fernglas zu anhänglichen Wegbegleitern. Während meiner Gymnasialzeit wurde dann unser Garten – auf Anregung von Dr. Wolfgang Rapps Naturgarten-Seminaren – an einer Stelle deutlich feuchter. Die Beobachtungen am Gartenteich und ein Vergleich mit umliegenden Gewässern ließen mich zum „Jufo“ werden, wie die Teilnehmer am Wettbewerb Jugend-forscht gemeinhin genannt werden. Es folgte ein Biologiestudium in Ulm und Marburg. Mein anfänglicher botanischer Schwerpunkt wurde zunehmend zoologisch und ökologisch. Als Diplomarbeit untersuchte ich schließlich die naturschutzfachliche Bedeutung von Wildflüssen am Beispiel der Ameisengemeinschaften.

Während des Studiums bekam ich nebenbei Kontakt und Geschmack an der Umweltbildung; eine gewisse Vortragserfahrung hatte ich ja schon auf den Bühnen des NABU und der VHS erworben. Für das Naturschutz Zentrum Hessen in Wetzlar und andere Bildungszentren entwickelte und veranstaltete ich Seminare und Aktivitäten für verschiedene Alters- und Zielgruppen, angefangen vom Kindergarten bis hin zu Fortbildungen für Sachbearbeiter im Umweltschutz. Außerdem wurde ich auch freier Mitarbeiter beim Jugendbildungswerk des Landkreises Marburg-Biedenkopf und führte meine ersten integrativen Bildungsurlaube für die Bundesvereinigung der Lebenshilfe durch. Besonders im Gedächtnis geblieben sind mir noch Bildungsveranstaltungen des amerikanischen Naturinterpreten und Buchautors Joseph Cornell (u.a. Mit Freude die Natur erleben). Anfangs als neugieriger Teilnehmer, später als Reisebegleiter und Übersetzer, bekam ich Einblicke in neue Zugänge zum Naturerlebnis. Zusammen mit zwei Studienkollegen gründete ich in Marburg eine Firma (BEO GbR - Team für Naturbildung), wo wir innovative Bildungskonzepte entwickeln, die auch kommerziell erfolgreich wurden. Durch Joseph Cornell und durch spielpädagogische Fortbildungen angeregt, schlugen wir eine Brücke und verbanden Naturerleben und thematische Spielketten. Es entstanden beispielsweise für Grundschüler mehrere spannende Märchenabenteuer, in die Gewässer-Untersuchungen eingebunden sind.

Im Januar 1996 zog ich dann ganz in den Norden (obwohl die Kieler nicht zu Unrecht behaupten, dass es auch noch Orte nördlicher gibt ... ). Ich wurde Mitarbeiter am IPN - Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften Kiel, einem bundesweit tätigen fachdidaktischen Entwicklungs- und Forschungsinstitut. Hier bot sich mir die Gelegenheit in der Leitung von europäischen Bildungsprojekten mitzuwirken. Anfangs lag mein Schwerpunkt im Einsatz von Satellitendaten im Unterricht. Zwischenzeitlich habe ich eine Promotion begonnen, wo ich in einer umfangreichen Fragebogen-Studie die Bedeutung von Naturerfahrung auf Naturschutz-Begründungen und Naturschutz-Bewusstsein bei Schülerinnen und Schülern untersuche. Betrachtet man nämlich die Naturschutz-Praxis, so fällt auf, dass Großschutzgebiete als wirksamstes Instrument des Naturschutzes zunehmend Anerkennung in der Bevölkerung verlieren. Diesem Akzeptanzverlust wird dort bei der Erziehung von Kindern und Jugendlichen durch vermehrte Umweltbildung begegnet. Naturerleben und Naturerfahrung spielen dabei eine entscheidende Rolle, wobei deren Wirksamkeit für ein vermehrtes Naturschutz-Bewusstsein jedoch wenig bekannt ist. Meine Arbeit soll deshalb Ergebnisse liefern, aus denen sich Hinweise für die Vermittlung von Naturerfahrung ableiten lassen, die zu einer positiveren Naturschutz-Einstellung und Naturschutz-Akzeptanz führen.

Ich wünsche und hoffe, dass sich das Naturschutz-Bewusstsein bis zum nächsten NABU-Jubiläum zum Positiven entwickeln wird. Dass es auch dann wieder kleine Sprösslinge gibt, die sagen können „Mich hat der NABU auf den Naturgeschmack gebracht...“.

Armin Lude

*P.S. oder das Neueste von der Familie Lude: Armin Lude hat seine Doktorarbeit abgeschlossen. Sein Thema: Einfluss von Naturerfahrung auf Naturschutzbegründungen und Naturschutzbewusstsein im Jugendalter. Die Promotionsverleihung für den Dr. rer. nat. war am 19. Juli 2000. Herzlichen Glückwunsch.*

Dipl.-Biol. **ARMIN LUDE**  
Nietzsche Straße 11  
D-24116 Kiel



## AMSEL, DROSSEL, FINK UND STAR

DR. DIETRICH NEUSCHÄFER

Vogelkundliche Exkursionen geraten meistens zum Naturerlebnis. Da kommt im April oder Mai, früh am Sonntag, je nach Wetterlage, eine Gruppe zwischen 20 und 30 zusammen oder nur ein Grüppchen Unentwegter. Am Idealmorgen krächzt und stammelt ein Hausrotschwanz von einem Neubau-Dachfirst, zahlreiche Amselhähne pfeifen und flöten aus den Vorgärten, in einer Baumgruppe schackert eine Wacholderdrossel. „Wann kommt der?“ fragt ungeduldig der fünfjährige Enkel seinen Großvater. Der mutmaßt, der Exkursionsleiter könnte den Termin vergessen haben, aber da kommt der schon angefahren! Ausfahrten in ein weiter entferntes Exkursionsgebiet, z.B. in das grandiose Taubergießen-Naturschutzgebiet im Schwarzwald oder in das Donauried im Raum Günzburg, müssen mindestens um 5 Uhr beginnen, wenn sie unvergessliche Erlebnisse schenken sollen. Führungen vor der Haustür sollten nicht später als 7 Uhr angesetzt

werden. Unsere Singvögel sind im Frühling Sonnenanbeter, die mit ihren Gesängen die aufziehende Sonne begrüßen, aber von ihren Gesängen ausruhen, wenn die Sonne hoch am Himmel steht. Ihr Lob-Konzert stimmen sie jedoch noch einmal an, wenn spätnachmittags die Bahn der Sonne sich deutlich neigt und nun der Tag zu Ende geht. Abend-Exkursionen können daher sehr ergiebig sein.



Dr. Neuschäfer in seinem Element bei der vogelkundlichen Frühwanderung

Im zeitigen Frühjahr, in den stimmungsvollen Zeitabläufen vor und unmittelbar nach Sonnenuntergang im Zusammenspiel der Farben und Vogelrufe, hat mich von Kindheit an das weittragende, melancholische Flöten der Misteldrossel vom Fichtenwald her in seinen Bann gezogen. Ihr ahnungsvoller Vorfrühlingsgesang Ende Februar und Wochen später die mit Leidenschaft vorgetragenen melodiosen Singstrophen der im selben Lebensraum heimischen Singdrossel veranlassten mich schon als Gymnasiast, jedes Frühjahr erneut die Sprachen der Vögel in meiner Waldecker Heimat zu studieren. Bei erlebnisreichen Ausflügen waren wir oft zu dritt unterwegs. „Was fliegt denn da?“ war unser Bestimmungsbuch, aber leider hatten wir zusammen nur ein einziges und zudem schlechtes Fernglas. Die Jahre von 1948 bis 1955 waren das. Die Freunde von damals wurden tüchtige Forstmänner. Ich aber entschied mich fürs Lehramt. Als Studienassessor in Göppingen kam ich zur dortigen Ortsgruppe des Deutschen Bundes für Vogelschutz. Die Entscheidung für diese Gruppe fiel bei einer Vogelstimmen-Exkursion, auf der die Herren Büttner und Schumacher auf Höhe des Gärtnereihofs Jeutter den Marbach entlang führten. In der verwunschenen Spätnachmittagsstimmung versuchte ich einen Vogel einzuordnen, dessen seltsamen Gesang ich noch nie gehört hatte. Geschickt verbargte sich der Unbekannte im obersten Geäst der großen Weidenbäume, sein zwirbelnder Gesang passte zum Geplätscher des Wassers. In jeweils nur kurz unterbrochenen Strophen verwob er „spottend“ oder „spöttisch“ markante Teile aus Gesängen und Rufen anderer Vogelarten. Einen Gartenspötter, einen Gartenlaubsänger, hörten wir, erläuterten die Exkursionsleiter. Von rasch gewechselten Singwarten aus hatte uns der scheue Vogel seine Anwesenheit nur durch seinen außergewöhnlichen Gesang verraten. Damals dürften die wenigsten Exkursionsteilnehmer den olivgrün bis gelblichen Vogel kurz mal mit dem Fernglas gesehen haben. So ist es allgemein bei vogelkundlichen Wanderungen: Vögel machen zwar durch ihre Rufe, durch Stimmföhlungs-laute oder über ihren Gesang auf sich aufmerksam, aber sie tun uns nur selten den Gefallen, sich zu zeigen, daß wir sie aus der Nähe in aller Ruhe betrachten und sogar fotografieren können. Daher lohnt es sich, wenn ein Exkursionsteilnehmer sich z.B. das fröhlich-laut geflötete „billi-billi“ der Mönchsgrasmücke merkt, um dann bei passender Gelegenheit den Sänger mit dem schwarzen Käppchen vielleicht im Gebüsch seines Hausgartens beobachten zu können. Auf keiner Exkursion darf deshalb die Aufmunterung fehlen, immer erneut, vor allem im Frühjahr, wenn Zug um Zug die Sommervögel zu uns zurückkehren, in die erwachte Natur hineinzuhorchen. Was wir wiederholen, das verstehen wir immer

besser. So werden uns nach und nach im Laufe der Jahre die unterschiedlichen Vogelrufe und Vogelgesänge vertraut. Wir begreifen auch Zusammenhänge. Das muntere „till-tell“ oder „zilp-zalp“ des Zilpzalps oder Weidenlaubsängers kann in uns erst dann im Frühling optimistische Aufbruchstimmung auslösen, wenn die wärmende Sonne die ersten Kätzchen der Salweide aufblühen läßt und damit erwachte Kleininsekten den hungrigen Weidenlaubsänger zum Schmause anlocken.

Exkursionen, zumal diejenigen, die unter ungünstigen Wetterbedingungen stattfinden, müssen im Zusammenwirken aller Teilnehmer zum Erfolg werden. Lassen sich die Vögel weder hören noch sehen, dann ist immer noch Gelegenheit, über Nisthilfen und deren Selbstanfertigung sowie über gemachte Erfahrungen zu sprechen. Auch können Zusammenhänge zwischen der Beschaffenheit des Exkursions-Geländes und seinem Vogelbesatz aufgewiesen werden. Selbstverständlich lassen sich auch Maßnahmen zum Naturschutz und praktischen Vogelschutz erörtern. Außerdem sind alle Kenntnisse willkommen, die den Wald, das Wild, die Bäume, Sträucher, Pflanzen und Pflanzengesellschaften betreffen. Wer ein eigenes Erlebnis gut schildern kann, hat sicher aufmerksame Zuhörer. So vermittelte uns mal ein Exkursionsteilnehmer eindrucksvoll, wie in der beginnenden Abenddämmerung im Heckenbereich eines Waldrandes ein Hühnerhabicht einen Feldhasen griff und nach kurzem Gebalge doch erfolglos blieb, weil der starke Hase ins Dornengebüsch entkam. Bei Exkursionen sollten schließlich auch die Vorhaben und die Aktivitäten der Ortsgruppe angesprochen werden. Es ist gut möglich, daß jemand Anschluss sucht oder eine für ihn sinnvolle Betätigung. Besonders erfreulich ist es, wenn als Ergebnis solcher Ausflüge Jugendliche bei einer NABU-Gruppe eintreten. Mehrere heute aktive Naturschützer kamen tatsächlich über Exkursionen zu verschiedenen Gruppen im Kreis Göppingen. Weil junge Aktivisten in Zukunft führen müssen, sollte auch dafür gesorgt werden, dass sie das notwendige Rüstzeug geliefert bekommen. Es ist daher meines Erachtens notwendig, Fortbildungskurse zu organisieren, in denen z.B. Sicherheit in der Bestimmung der Vogelstimmen geübt wird. Es ist nichts fataler als ein inkompetenter Exkursionsleiter. Die Stimmen von Grünfinken und Buchfinken sollte er auseinanderhalten können und auch sichere Auskunft geben über die verschiedenen Entenarten auf einem Stausee. Aber selbst fortgeschrittene Kenner müssen immer wieder bekennen: das weiß ich nicht! Die Natur ist in ihren vielfältigen Erscheinungsformen so unendlich reich, unser Leben aber so kurz, dass wir in unseren Kenntnissen immer nur Stückwerk erreichen.



Dr. Neuschäfer bei der Naturschutzarbeit mit Jugendlichen

Die Göppinger NABU-Gruppe sollte auch in Zukunft auf Exkursionen setzen. Sie besitzen Erlebniswert und entfalten eine gemeinschaftsbildende Kraft. Der Nutzen solcher Geselligkeit zeigt sich beim Gedankenaustausch und in der Verabredung gemeinsamer Naturschutzarbeiten. Zwangloses Zusammensein bei einem idyllischen Rucksackvesper oder in einem gemütlichen Gasthaus zur Mittagszeit bieten eine gute Atmosphäre für Kontakte. Bei solchen Ausfahrten finden Gäste oder auch etwas vereinsamte Gruppenmitglieder Ansprache und Zuwendung. Eine Tagesausfahrt an einem schönen Sonntag kann für manchen geradezu ein kostbarer Urlaubstag werden. Um die älteren Gäste und Mitglieder müssen wir uns aber mehr

kümmern. Gerade sie sind besonders dankbar, wenn wir sie mithinausnehmen in die Natur. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, wie Freude an der Natur und Kummer unerwartet einander ablösen können. Voller Begeisterung war an einem wunderschönen Exkursionsmorgen vom Süßener Filswehr zur Hürbelsbacher Kapelle eine über achtzigjährige Dame dabeigewesen. Nun, als wir uns dem Kirchheim schon näherten, war über den alten Obstbäumen inmitten von Wuchelblumen, rotem Klee und violetter Salbei eine aufgeregte Vogelstimme zu hören. Da ist der in hohen Tönen gellende Vogel im Flatterflug schräg über uns und Entsetzen: Ausgerechnet die betagte Naturfreundin hat mit ihrem Schuh einen jungen Baumpieper tödlich getroffen! Die Stimmung war gekippt. Ich fragte mich, ob ich das Warnverhalten des Altvogels grob missachtet hatte. Die alte Dame litt unter ihrem Missgeschick. Erst als aus dem herrlich grünen Marren-Wald zwei Kuckucke um die Wette schrien, einer erheiternd, „ku-kuck-kuck“, kam wieder Freude auf. So heilt die Natur Betroffenheit und Kummer.

In seinem volkstümlich gewordenen Liede „Alle Vögel sind schon da“ nennt Hoffmann von Fallersleben (1795 - 1874) nur Amsel, Drossel, Fink und Star. Ob er über die vier hinaus „die ganze Vogelschar“ nicht so genau kannte? Das Lebensgefühl jedenfalls, das gute, das reiche Vogelgesang in einer intakten Landschaft vermittelt, das kannte er! Vogelkundliche Führungen unserer Tage möchten möglichst mit „der ganzen Vogelschar“ vertraut machen. Aber heute und in absehbarer Zukunft ist es weit schwieriger als zu Hoffmanns Zeiten, einem Interessentenkreis die einzelnen Vogelarten vorzustellen. Viele Stimmen von einst fehlen inzwischen. Noch vor fünfzig Jahren gab es vielerorts wie selbstverständlich an den damaligen Schlehdornhecken entlang Vogelarten wie Goldammer, Dorngrasmücke, Neuntöter. In bachnahen Wiesen mit Staunässe hatte das niedliche Braunkehlchen auf herausragenden Stauden seine Beobachtungsplätze. In der Feldflur mit ihrer modernen Bewirtschaftung fehlen durchgehend die ihnen gemäße Nahrung und vor Störungen sichere Brutplätze. Für die Vögel wichtiges Unkraut wird weggespritzt. Vielleicht schaffen künftig Brachlandflächen Abhilfe. Informell können vogelkundliche Führungen Misere und Chancen bewußt machen. Exkursionen der Göppinger Vogel- und Naturfreunde im Deutschen Bund für Vogelschutz bzw. Naturschutzbund Deutschland haben unter deren Vorsitzenden Dr. W. Zuck, Fr. Büttner, U. Taudte und Dr. W. Rapp in mehr als vierzig Jahren Tradition bekommen. Sie sollten auch weiterhin wichtiger Bestandteil des Vereinslebens bleiben.

## „AKTIVPOSTEN“ FÜR DIE NATURSCHUTZARBEIT HEINZ MÜHLEIS

Heinz Mühleis  
bei der  
Nistkastenreinigung.

Heinz Mühleis kam als junger Mann zum DBV Göppingen und war zeitweise der Aktivste in unserem Verein. Er stammt aus Rechberghausen und hat vor

allem das Schurwaldgebiet naturschützerisch betreut. Nach einem Konflikt im DBV Göppingen gründete er eine eigene

Ortsgruppe Rechberghausen, die er mit bewundernswertem Engagement führt. In der Zwischenzeit hat sich auch wieder ein gutes nachbarliches Verhältnis zu den Rechberghäusern herausgebildet. Darüber bin ich sehr froh. Heinz Mühleis und sein Bruder Uli sind wichtige „Aktivposten“ für die Naturschutzarbeit im Kreis Göppingen.





Unser Nachbar Dieter Rockenbach, langjähriger Vorsitzender des DBV/ NABU Geislingen, gehört zu den großen Persönlichkeiten des Vogelschutzes im Nachkriegsdeutschland. Was er z.B. im Greifvogelschutz (Wanderfalke, Uhu, Mäusebussard, Schleiereule u. a.) praktisch und wissenschaftlich geleistet hat, hat grundlegende Bedeutung für den Naturschutz. Sein Buch „Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten“ kann ich nur jedem Naturschützer empfehlen. Was Franz Beckenbauer für den Fußball ist Dieter Rockenbach für den Vogelschutz: eine Ausnahmerecheinung.

## UNSER NACHBAR DIETER ROCKENBAUCH

Dieter Rockenbach beim Beringen einer Schleiereule.



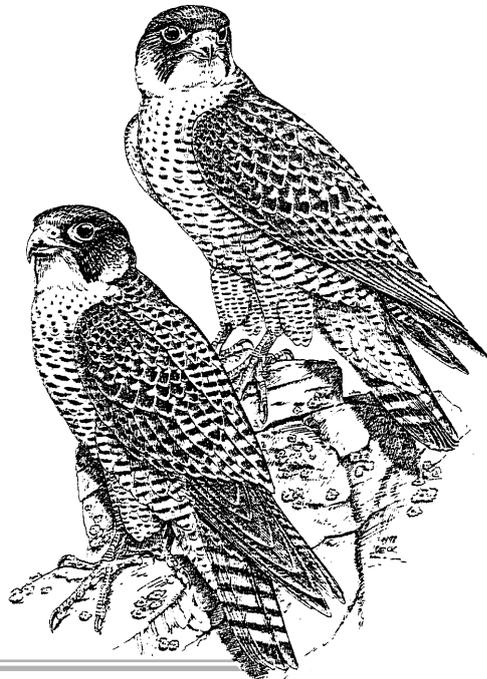
Dieter Rockenbach erklärt dem Innenminister F. Birzele die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen für Wanderfalken an Felsen im Raum Geislingen.



Oberbürgermeister Amann aus Geislingen überreicht Dieter Rockenbach für seine überragenden Leistungen das Bundesverdienstkreuz am 25. November 1999.

*Buchhinweis: Dieter Rockenbach  
Der Wanderfalke in Deutschland  
und umliegenden Gebieten*

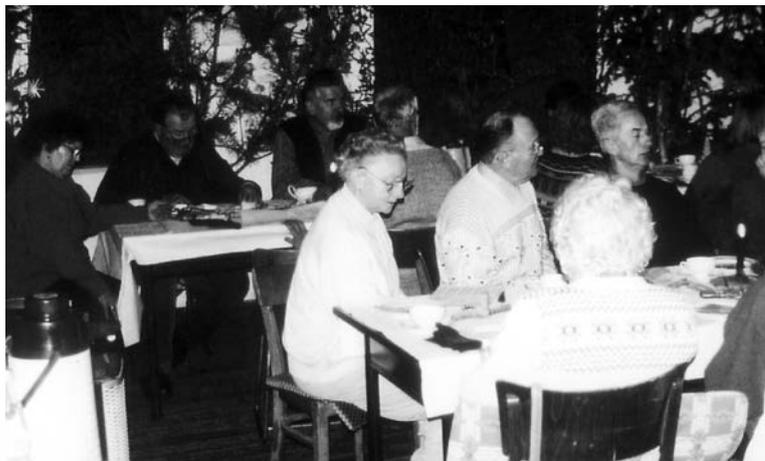
*Band 1, 550 Seiten,  
55 Abbildungen, 21 Tabellen,  
65 Farbfotos auf 32 Tafeln,  
88,- DM, zu beziehen durch  
Dieter Rockenbach, Burggasse 22,  
73312 Geislingen/Weiler, Tel. 07331-42385*



Mit Feiern verbinden sicher die meisten die schönen Weihnachtsfeiern in der Forsthütte am Eichert. Sie gehörten zum Höhepunkt unseres Vereinsjahres. Unser Mitglied, Förster Gerhard Bubeck, ermöglichte uns die Benutzung der Hütte, und der „Hüttenwirt“ Herr Winkler und seine Frau organisierten alles aufs Beste. Unsere Frauen aus dem Verein backten Kuchen und Bredla.

## **EIFRIGE HELFERINNEN UND HELFER AUCH BEI DEN NABU-FEIERN**

*Weihnachtsfeiern  
in der Forsthütte.*



Für die stimmungsvolle Musik sorgten Familie Lude, Heinrich Schuler oder der Liedermacher Thomas Friz. Heinz Wagner, Walter Hauke, Fritz Büttner oder Uli Taudte erfreuten uns mit ihren eindrucklichen Bildern und Filmen.

Auf Anregung von Heinz Wagner feierten wir im Sommer 1998 ein schönes Sommerfestle vor der Forsthütte am Eichert. Der anschließende Bilderbogen vermittelt einen Eindruck von diesem Fest.

*Eifrige Helferinnen  
bereiten alles vor.*



*Es wird kräftig  
geschöpft.*

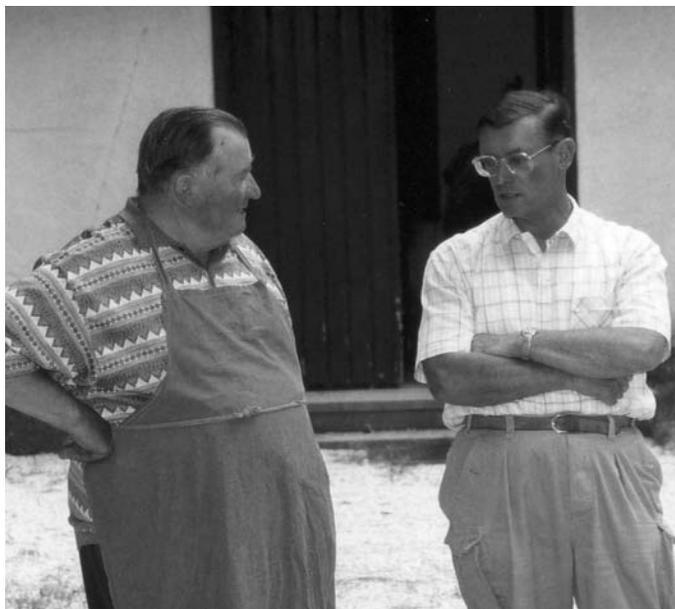




*Es schmeckt  
hervorragend.*



*Für die stimmungsvolle  
Tischmusik sorgen  
Adolf Lude und  
Heinrich Schuler.*



*Der „Hüttenwirt“  
Herr Winkler im Gespräch  
mit Ebehard Rummelin,  
Vorsitzender des  
NABU-Jebenhausen.*

Der Bundeskanzler Gerhard Schröder blieb im Februar 1999 von der zentralen Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre NABU“ in der Liederhalle in Stuttgart fern und ließ die Veranstalter dies erst einen Tag vorher wissen. Darüber ärgerte sich u.a. der Nabu-Vorsitzende von Göppingen, Wolfgang Rapp, und schrieb seinem Genossen einen entsprechenden Brief, in dem er die Meinung vertrat, dass dies nicht das letzte Wort zwischen einer SPD-geführten Bundesregierung und dem NABU sein darf.



Darauf antwortete  
Bundeskanzler Schröder:

## BRIEF VOM BUNDESKANZLER ZUR 100-JAHRFEIER DES NABU

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND  
DER BUNDESKANZLER

Bonn, den 2. März 1999

Herrn  
Dr. Wolfgang Rapp  
Ailstraße 32

73037 Göppingen-Hohenstaufen

Sehr geehrter Herr Dr. Rapp,

*Lieber Wolfgang,*

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 24. Februar 1999. Ich stimme Ihnen ausdrücklich zu, wenn Sie die Integration von Ökonomie und Ökologie als sozialdemokratischen Ansatz bezeichnen. In der Tat gehören für mich Natur und Arbeit untrennbar zusammen. Ökologie und Ökonomie dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Darum haben bei mir die Äußerungen des Präsidenten des Naturschutzbundes, das Ems-Sperwerk sei ein gedankenloses Projekt und die Haltung der Befürworter starrsinnig, auch großes Unverständnis hervorgerufen. Denn gerade beim Ems-Sperwerk läßt sich demonstrieren, wie die Belange von Ökonomie und Ökologie zum Ausgleich gebracht werden können.

Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß zwischen der Bundesregierung und den Umwelt- und Naturschutzverbänden auf den verschiedensten Ebenen regelmäßige und intensive Kontakte bestehen. Darüber hinaus habe ich beispielsweise die Umweltverbände für den 12. März 1999 zu einem ausführlichen Informationsgespräch zum Energiekonsens ins Bundeskanzleramt eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen

*Gerhard Schröder*

Busexkursion nach Kärnten vom 15. Juni bis 23. Juni 1985 unter Leitung von Friedrich Büttner.



## FOTOAPPARAT UND FERNGLAS SIND IMMER DABEI

Erster Zwischenaufenthalt  
bei Eisentratten.



Ein schöner Stein-  
röschenbestand auf dem  
Dobratsch bei Villach  
faszinierte die Fotografen.

Mit dem DBV-Göppingen auf pflanzenkundlicher und vogelkundlicher Exkursion



Auf Anregung von Wilfried Meyerholz organisierte die VHS eine Studienfahrt von 28. bis 31. Mai 1981 in das Elbaugebiet im Landkreis Lüchow-Dannenberg.

## DBV UND VHS AUF GROSSER FAHRT



Wer sieht den  
ersten Kranich?

Wilfried Meyerholz hat in seiner wissenschaftlich exakten Art von der Reise eine Artenliste erstellt und 84 Vogelarten auf dieser Studienfahrt nach Norddeutschland festgestellt.

### VOLKSHOCHSCHULE GÖPPINGEN

Naturkundliche Studienfahrt nach Norddeutschland vom 28. - 31. Mai 1981

Zusammenstellung der gesehenen bzw. gehörten Vogelarten

	Artenliste	Hin- und Rückfahrt	Meißendorfer Teiche	Gartow - Peverstorf	Elbholzallee - Peverstorf
1	Haubentaucher		○	○	○
2	Graureiher				○
3	Weißstorch		○	○	○
4	Höckerschwan		○	○	○
5	Graugans		○		
6	Brandgans				○
7	Schnatterente		○		
8	Stockente		○		○
9	Knäkenente		○		
10	Kolbenente		○		
11	Tafelente		○		
12	Reiherente		○		
13	Mäusebussard	○		○	○
14	Rotmilan	○		○	○
15	Schwarzmilan	○			
16	Rohrweihe		○	○	○
17	Turmfalke	○			○
18	Fasan				○
19	Kranich				○
20	Tüpfelsumpfhuhn				○
21	Wiesenralle				○
22	Teichralle		○		
23	Bläßralle		○	○	○
24	Kiebitz		○	○	○
25	Bekassine				○
26	Lachmöwe	○	○	○	
27	Hohltaube				○
28	Ringeltaube	○	○	○	
29	Türkentaube				
30	Kuckuck	○	○	○	○
31	Mauersegler	○	○	○	○
32	Eisvogel				○
33	Grünspecht				○
34	Schwarzspecht				○

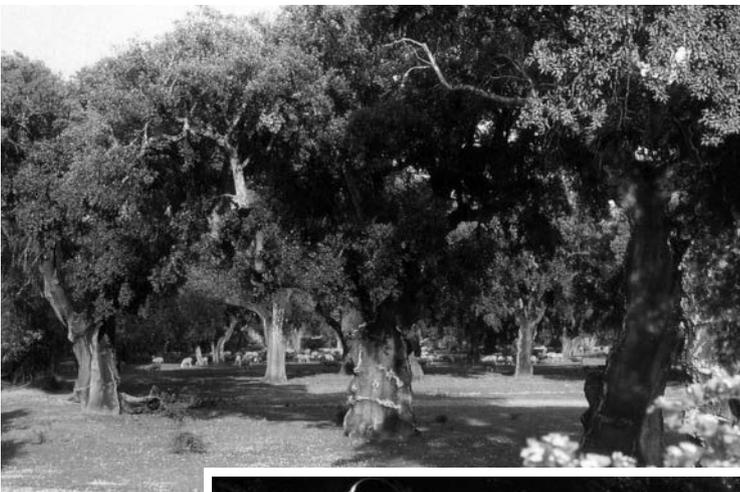


## NABU IN GRIECHENLAND UND SPANIEN

*Griechenland, Sifnos  
Ostern 1983.*



*Dr. Kasemeier und  
U. Taudte dürfen  
die Teigschüssel  
ausschlecken.*



*Spanien, Extremadura  
Ostern 1992.*

*Korkeichen*



*Frühstück am Fuß  
des Geierfelsen.*

## 70 AR MISCHWALD IN OBHUT GENOMMEN FRIEDRICH BÜTTNER

Es war 1972 – seinerzeit war Dr. Werner Zuck noch erster Vorsitzender – als das Staatliche Forstamt Göppingen ein 70 Ar großes „Nullgebiet“, d. h. forstamtlich nicht nutzbar, unserer Ortsgruppe nach längeren Verhandlungen zur Betreuung zur Verfügung stellte. Das Gebiet umfasst ein Waldstück zwischen Süßen und Schlat. Die Verhandlungen führten Dr. Zuck und ich mit den Herren Oberforststrat Bandow und dem zuständigen Revierförster, Forstamtmann Bux. Zunächst wurde ein primitiver Beobachtungsstand gebaut, um die dort vorhandene Vogelwelt zu beobachten und kennenzulernen. Als nächstes wurden an die 40 Nistkästen für alle möglichen Vogelarten aufgehängt und Futterstellen angelegt. Dann wurde das Gelände durch Vereinsmitglieder ausgelichtet und eine Wasserquelle erfasst, denn, so Dr. Zuck anlässlich einer Mitgliederversammlung am 14. Dezember 1972, „wo Wasser ist, sind auch Vögel“. Dieses Vogelschutzgebiet war zumindest in der näheren Umgebung in dieser Art damals noch ohne Beispiel. Zweck des neuen Schutzgebiets, so Dr. Zuck weiter, sei, „eine Zelle in der Landschaft zu schaffen, in der die Neubesiedlung mit Vögeln und Amphibien durch besondere Maßnahmen intensiv gefördert werde“. Ein denkwürdiger Termin war der März 1973. Wir erhielten von der Forstverwaltung einen ausgedienten, heizbaren Forstwagen (geeignet für gut und gerne zehn Personen) übertragen, der dann auch umgehend von seinem ursprünglichen Standort in unser Gebiet mittels eines Traktors überführt wurde.

Der Bauwagen wird auf unser Grundstück gebracht, der über viele Jahre zum beliebten Treffpunkt des DBV Göppingen wird.



Er fand einen günstigen Stellplatz, wurde unterlegt und diente fortan regelmäßigen Beobachtungen einer einem Fenster gegenüber angelegten Großfutterstelle während der Wintermonate und auch sonst als Treffpunkt für Arbeitseinsätze und Besprechungsnachmittage. Manche Beschlüsse, Vorschläge, Anregungen und vereinsinterne Absprachen, besonders mit der Jugendgruppe, die sich dieser Aufgabe besonders gern stellte, wurden dort gefasst und auch verwirklicht. Später wurde dann die Wasserstelle etwas vertieft und ein zusätzlicher drei Meter hoher Beobachtungsstand inmitten des Geländes hochgezogen. Sämtliche Einrich-



Heinrich Schuler bei der Naturschutzlektüre am Bauwagen.



*In geselliger Runde im Bauwagen.*



tungen befinden sich noch an Ort und Stelle und werden auch genutzt. Für die Pflege, Instandhaltung und Aufsicht stellte sich in dankenswerter Weise das Ehepaar Krischker zur Verfügung, für das „Innenleben“ des Wagens fühlte sich Heinrich Schuler verantwortlich. Jedes Jahr anlässlich der herbstlichen Reinigungsaktion wurde eine Vollbelegung der Niststätten mit zum Teil selteneren Arten zur Freude der Teilnehmer registriert und in einem im Wageninneren ausgelegten Tagebuch festgehalten. Es zahlt sich aus, diesem Gebiet in Zukunft wieder mehr intensive Beachtung zu schenken.

*Bei der Naturbeobachtung aus dem Bauwagen heraus.*



*Arbeitseinsatz im Schlater Wald: ein kleiner Bach in der Nähe unseres Bauwagens wurde mit Folien aufgestaut. Die handelnden Personen von links nach rechts: Karl Bauer, davor Miachel Merker, Heinrich Schuler und Hartmut Fröhlich.*

Biotopkartierung Stadt Göppingen

Weitere Gebiete, bei denen um Mitarbeit durch die Naturschutzverbände und sonstige Interessierte gebeten wird.

Vor allem zu Punkt 1 bitte ich die mitarbeitenden DBV - Mitglieder um Unterstützung.

- 1) Vorwiegend ornithologische Untersuchungen großer Streuobstgebiete
  - a) Südlich Bezgenriet in den Gewannen Neugereut und Vollmersbrunnen
  - b) Östlich Jebenhausen ind den Gewannen Vorderer Berg, Mittlerer Berg bis zur östlichen Stadtgebietsgrenze
  - c) Faurndau - Haier *Haier*
  - d) Faurndau - Reute
  - e) Südlich Göppingen zwischen B 10 und Eichert *?*
  - f) Holzheim Weingarten - Buhrein } *D. Grünke*
  - g) Holzheim Reutenberg }
  - h) Hohenstaufen Immenreich } *H. Rapp / H. Brunn*
  - i) Östlich Hohenstaufen im Bereich Ried }
- 2) Gebiet Hohenstaufen - Spielburg *H. Klein*  
Trockenrasen, Sukzessionsflächen, Streuobstbereiche } *H. Rapp*
- 3) Gebiet nördl. Hohrein  
Trockenrasen, Sukzessionsflächen, Streuobstbereiche *Kastanien-Hohrein* }
- 4) Tannbach Maitis-Lenglingen
- 5) Lichtbach -Lenglingen *H. Rapp*
- 6) Fils
- 7) Linsenholzsee } *Brück*
- 8) Wechtertweiher }
- 9) Bahnlinie, Bahndamm Göppingen - Schwäbisch Gmünd auf Stadtgebiet

Betreuungsmaßnahmen des DBV Ortsgruppe Göppingen bzw. seiner Mitglieder:

1. Hegegebiet Schlat (Krischker)
2. Bruckwasen/Herrenbachtal (Mühleis)
3. Salach - Park Reute (.....)
4. Marbachtal/Gärtnerei Jeutter (Dr. Neuschäfer)
5. Fräuhof Rechberghausen (.....)
6. Rechberghausen -Ortschaft (Mühleis)
7. alter Friedhof Göppingen (Schuler)
8. Baumschnitt im Bruckwasen (Schüle)
9. neuer Friedhof in Göppingen (.....)
10. Eugenstraße (Büttner)
11. Schlofwaldle (.....)
12. Heckenpflanzung am Weilerbach (.....)
13. Turnerschaftstadion (Büttner)
14. Heckenbiotop am Steighof (.....)
15. Roffbachtal/Wachtert - Nistkästen (.....)
16. Freihof (Jemisch)
17. Bartenhöhe/Oberholz - Nistkästen (.....)
18. Hohrein/Spielburg - Nistkästen (Dr. Rapp)
19. Riedhalde (Dr. Rapp)
20. Feuchtgebiet Zeus (.....)
21. LichtbuchsengeLenglingen (Dr. Rapp)
22. Gebiet Schleith (Schuler)
23. Gebiet Höfer (Schuler)

24. westliches Reusch-Nistkästen (Glass)
25. Christophsbad-Nistkästen (Schuler)
26. Schurwaldgebiet (Witke)
27. Erlbruch im Herrenbachtal (Wagner)
28. Gaisrain am Flugplatz (Jugendgruppe)
29. Auendorf mit Hartelbach -Mähen (.....)
30. Reichenbach im Tale mit Fischbach - Mähwiese (.....)

neue Maßnahmen:

31. Feuchtbiotop im Ramsbachtal zwischen Eislingen und Manzen
32. Obstwiese beim Oesterbach see in Göppingen

## BIOTOPKARTIERUNG UND BETREUUNGS- MASSNAHMEN

Jahrelange Bemühungen unserer Ortsgruppe um Zuweisung eines geeigneten Geländes zur Anlage eines größeren Laichtümpels gipfelten in einem Vorschlag unseres Mitglieds und CDU-Stadtrats W. Aupperle, der sich anfangs der Achtzigerjahre sozusagen als „Anlieger“ für die im Besitz der Stadt befindliche Talau des Ramsbach, der durch Holzheim fließt und in die Fils mündet, stark machte. Zur Auswahl standen damals noch zwei weitere Standorte in der Nähe, die aber nicht so günstig gelegen schienen. Die Vorentscheidung trafen Herr Maucher, seinerzeit Naturschutzbeauftragter der Stadt Göppingen, und ich anlässlich einer Begehung im Sommer 1985. Im Beisein von OB Haller, Bezirksamtsleiter Wittlinger, BM Schuckenhöcher, Gemeinderäten verschiedener Fraktionen, Vertretern des Gartenbauamts sowie der damaligen DBV-Ortsgruppe wurde dann am 15. November 1985 anlässlich einer Ortserkundung dieses zwischen Holzheim und Schlat gelegenen Standorts die mehrheitliche Entscheidung im positiven Sinne getroffen.



Das Gartenbauamt wurde nun beauftragt, Kontakt mit dem Wasserwirtschaftsamt aufzunehmen, um von dort die Genehmigung zu erwirken. Diese wurde erteilt und im Oktober 1986 mit Probebohrungen begonnen. Das Ergebnis war sehr ermutigend, denn der Grundwasserspiegel, identisch mit dem des in der Nähe vorbeifließenden Ramsbachs, war gesichert, und so konnte die Anlage erfolgversprechend in Angriff genommen werden. Eine sanft ansteigende Böschung ermöglichte Amphibien, Vögeln und anderen Kleinlebewesen den erleichterten Zugang zur Wasserfläche.

Der Bewuchs stellte sich bald ein und ergab ein ökologisch erfreuliches und wirksames Bild. Selbst Reiher wurden dort gesichtet.

Inzwischen hat sich allerdings der Bachbewuchs zur Wiese hin unerwünscht ausgebreitet und sollte, um die



Wasserfläche freizuhalten, regelmäßig zurückgeschnitten werden.

Es darf bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, dass das Christophsbad Göppingen einen nicht unwesentlichen Beitrag in finanzieller Hinsicht zur Verwirklichung dieses Projekts, das inzwischen als Naturdenkmal ausgewiesen wurde, geleistet hat. Auch in anderer Hinsicht wurde uns von dort mehrfach in dankenswerter Weise Unterstützung gewährt.

## **DAS FEUCHTGEBIET IM RAMSBACHTAL FRIEDRICH BÜTTNER**

Mein Mitarbeiter, Wolfgang Hauser, machte mich 1980 auf das Lichtbachtal bei Lenglingen aufmerksam. Er erzählte mir: „Da ist ein wunderschönes Tälchen, aber völlig verüllt mit Müll.“ Am Sonntag darauf besuchte ich mit der Familie das Lichtbachtal und entschloss mich, dieses schöne Tälchen für den Naturschutz zu erwerben.

## NATURSCHUTZGEBIET ODER MÜLLHALDE, DAS IST HIER DIE FRAGE WOLFGANG RAPP

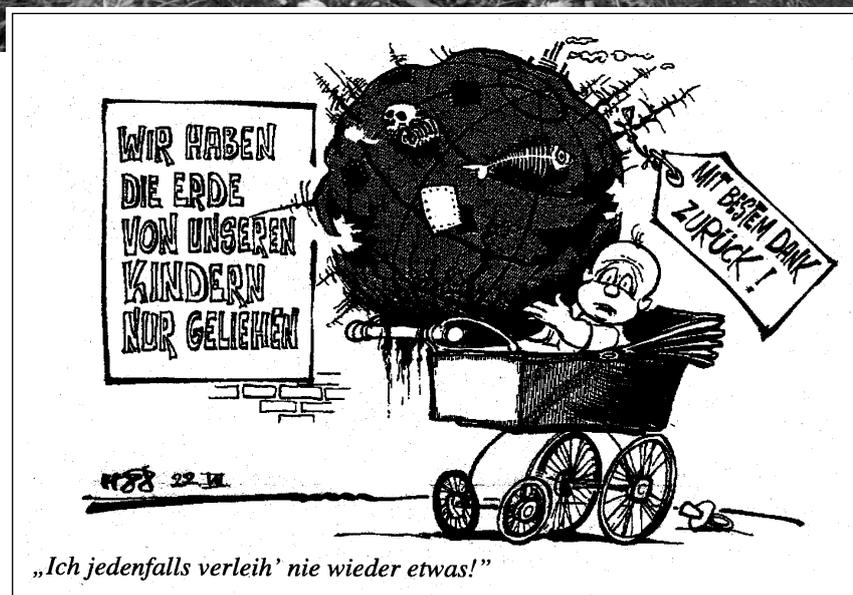
Zuerst ging es darum, die unglaublichen Mengen von alten landwirtschaftlichen Geräten, von Haus- und Industriemüll, aus dem Tal zu holen. Wir hatten damals an der VHS ein Projekt mit arbeitslosen Jugendlichen, mit denen wollte ich zusammen mit unserem Städtischen Bauhof den Müll entfernen.

Da hatte ich aber die Rechnung ohne das Landratsamt gemacht. Die Landkreisverwaltung, in Person von Dr. Schwarzmann, bestand darauf, dass ein Spezialunternehmen den Müll entsorgt. Es waren über 50 Kubikmeter Müll, und die Aktion kostete rund 20.000,- DM. Wir konnten das Gebiet dann vom Sägewerkbesitzer Maunz in Bartenbach pachten und später kaufte dann die Stadt Göppingen den Talabschnitt für Naturschutzzwecke.

Heute ist es ein wertvolles Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen.



Zustand des  
Lichtbachtals 1980.



Einen sehr erfreulichen Brief erhielt der DBV am 18. Juni 1986 vom Oberbürgermeister Hans Haller.

*Betr.: Lichtbachsenke bei Göppingen-Lenglingen*

*Sehr geehrter Herr Dr. Rapp,*

*Ihr Schreiben vom 15.05.1986 war Gegenstand einer Prüfung beim Baudezernat.*

*Das Stadtmessungsamt ist von mir beauftragt, die notwendigen Grunderwerbsverhandlungen zu führen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

  
Haller  
Oberbürgermeister

*Der Spendenfonds Natur- und Umweltschutz des Landkreises bezuschusste den Erwerb des Grundstücks Frst. Nr. 98 (Lichtbachsenke) in Göppingen-Lenglingen mit 50 % des Kaufpreises von 35.886,- DM, also 17.934,- DM wurden als Zuschuss vom Landratsamt Göppingen gewährt.*

*Dies teilte Dr. Witgar Weber am 29.12.1987 mit.*

  
Dr. Weber

*Die Vorstandschaft besucht 1987 das gereinigte Lichtbachtal:*



*Uli Taudte, Dieter Bässler (mit Sohn auf dem Rücken) und Ute Brucker mit ihrem Hund Peggy (in der Hochstaudenflur).*

## DAS NATURSCHUTZGEBIET SPIELBURG GOTTFRIED KLEMM

Für das einmalig schöne Naturschutzgebiet Spielburg auf Gemarkung Göppingen hat sich der NABU Göppingen auf verschiedene Weise eingesetzt. So besitzt er dort mehrere Grundstücke, die er betreut und pflegt, und vor allem ist es seiner Initiative zu verdanken, dass das ehemalige Freibad von Hohenstaufen zu einem wertvollen Feuchtbiotop umgestaltet wurde. Dafür hat er auch einen beträchtlichen finanziellen Beitrag geleistet.

Was hat es nun mit diesem Naturschutzgebiet „Spielburg“ auf sich? Die weißen Felsen der Spielburg fallen dem Wanderer, der sich dem Hohenstaufen nähert, schon von weitem auf. Es ist schon eigenartig, dass in dem wenigen Gelände des braunen Jura vor dem Gipfel des Hohenstaufen diese hellen Kalkfelsen aufragen. Doch dafür gibt es eine Erklärung: vor vielleicht 10 Millionen Jahren, im späten



Tertiär oder im frühen Quartär, ist eine mächtige zusammenhängende 500 m lange und 130 m breite Scholle aus Weißjura gamma und delta als Ganzes aus größerer Höhe abgerutscht. Somit haben wir im schon erwähnten Voralbgebiet des Braunjura ein Stückchen typische „Schwäbische Alb“ mit all ihren Erscheinungsformen. Dazu gehören eben die Kalkfelsen, der Kalkmagerrasen, Felsklüfte und auch, wie das Foto zeigt, Dolinen. Bedingt durch zahlreiche Klüfte ist die Bergsturzmasse auf einer Gleitzone des Weißjura alpha abgeglitten.

Das Naturschutzgebiet zeichnet sich nicht nur durch seine geologische Besonderheit aus, sondern besitzt auf engem Raum sehr verschiedene Biotope, wie den schon erwähnten Kalkmagerrasen mit Bienenragwurz, Silberdistel, gefranstem und deutschem Enzian, Felsen mit gelbem und weißem Mauerpfeffer, Reiherschnabel, Hufeisenklee, Blaugras und andere Felspflanzen, einen feuchten Schluchtwald, in dem nun das vom NABU initiierte Feuchtbiotop, ein Tümpel mit Flach- und Tiefwasserzone, gebaut wurde. Lange Heckenzüge und Gehölzgruppen bieten Schutz für zahlreiche Kleinvögel, so auch für nicht so häufige Vögel, wie den Neuntöter und die Dorngrasmücke. In einer Blockhalde finden wir noch die weiße Brunelle und den Traubengamander. Besonders schön sind einige mächtige Feldahornbäume, wie man sie in dieser Größe selten sieht. Schöne Streuobstbestände runden das Bild der vielfältig strukturierten Landschaft ab.

Die Felsen der Spielburg, die 30 m hohe Felswand des westlichen Steinbruchs und die aufgelassenen Steinbrüche sind äußerst beliebte Ziele für viele Spaziergänger, Wanderer, Kletterer, für die als Einzelkletterer kein Verbot besteht, und bedauerlicherweise auch sehr unvernünftige Personengruppen, denen die Natur weniger wichtig ist, sondern vielmehr die exponierte Lage zu ausgelassenen Trinkgelagen dient. Wenn dann am andern Tag zuweilen der Boden übersät ist mit Glasscherben zertrümmerter Bierflaschen, abgerissenen verkohlten Zweigen und anderen Hinterlassenschaften, so tut dem Naturfreund schon das Herz weh. Auch hier sind vom NABU zusammen mit anderen Naturschutzverbänden Überlegungen angestellt wor-

den, wie man dagegen vorgehen kann. So haben Mitglieder des NABU bei der Kreisputzete auf der Spielburg mächtig mitgeholfen. Zusammen mit der Stadt Göppingen und der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamtes sind Tafeln entworfen und aufgestellt worden, die mit Piktogrammen und einem Wegeplan den Besucher informieren sollen.

Nicht zuletzt veranstaltet der NABU regelmäßig Führungen durch das Spielburggebiet, zu denen auch andere NABU-Ortsgruppen kommen. Wenn diese Führungen zu verschiedenen Zeiten im Sommer stattfinden, kann sehr schön die vielfältige Flora im Wechsel der Jahreszeiten gezeigt werden. Es darf wohl schon gesagt werden, daß der NABU Göppingen zur Spielburg ein besonderes Verhältnis hat, hat doch auch der 1. Vorsitzende seinen Wohnsitz in Hohenstaufen in der Nähe der Spielburg.

Dr. Gottfried Klemm



## BILDERGESCHICHTEN VOM SPIELBURGGEBIET

Nistkastenaktion im Frühjahr 1983: Jens Fitschen spannte seine Ponies ein und Karl Bauer führte genau Buch.



Im Frühjahr 1999 erneuern und ergänzen der Männerkreis Hohenstaufen und der NABU die Nistkästen im Spielburggebiet. Feuerwehrkommandant Hans-Dieter Westerhold (auf der Leiter), Reiner Bürkmayer und Wolfgang Rapp.



Putzete auf Initiative des DBV zusammen mit dem Schwäbischen Albverein. Albvereinsvorsitzender Wilhelm Link, Herr Beyer, Christian Rapp und Ute Brucker im Frühjahr 1984.



Bei der Kreisputzete im März 1999 säuberte der NABU Göppingen zusammen mit dem Schützenverein das Spielburggebiet. Willi Schrade, Wolfgang Rapp, Albrecht Schwarz und Herbert Vogt „präsentieren“ die Ergebnisse.

Rechts: Ein Heinrich-Schuler-Vogelhäusle, Baujahr 1998, im Spielburggebiet.

Links: Ein Häusle von Heinrich Schuler, Baujahr 1982, das seit 1983 im Spielburggebiet hängt.



NABU-Wiese im Spielburggebiet

Führungen im Spielburggebiet.

Gunnar Herbert erläutert Maßnahmen zur Besucherlenkung.



Dr. Gottfried Klemm erklärt die geologische Formation des Spielburggebiets.



*Die Weiße Brunelle ist stellvertretend für seltene und bedrohte Pflanzen im Spielburggebiet.  
Foto: F. Bütter*

*Die Bienenragwurz kommt im Spielburggebiet vor.  
Foto: Werner Hiller*



*Spielburg wörtlich genommen. Friedrich Büttner traf den Kindergarten Hohenstaufen im Sommer 1999 auf der Spielburg an.*

Gunnar Herbert, Umweltbeauftragter der Stadt Göppingen

Das Spielberg-Areal hat weiter an Wert gewonnen, bietet es doch seit Frühjahr 1999 einen erweiterten Lebensraum für Kröten, Lurch und Co.

## NATURSCHUTZGEBIET SPIELBURG UM EIN FEUCHTGEBIET BEREICHERT GUNNAR HERBERT

Hierzu wurde das alte Freibadbecken am Fuße des Göppinger Wappenberges im Winter 98/99 zu einem Feuchtgebiet umgestaltet. Seit das 25 m lange und 2,5 m tiefe Freibadbecken in den 50er-Jahren aus hygienischen Gründen geschlossen wurde, fiel das Gelände in einen Dornröschenschlaf. Das Becken war der Verwitterung preisgegeben und die Schäden wurden in den letzten Jahren immer deutlicher sichtbar; wollte man es vor dem Verfall bewahren, war baldiges Handeln angesagt.

Die Idee, aus dem alten Becken ein Feuchtbiotop zu schaffen, schwirte schon lange in den Köpfen der Naturschützer herum und wurde zuletzt auch im Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet festgehalten. Leider fehlte zunächst das Geld für die Umsetzung.



Durch einen unerwarteten Zuschuss aus dem Naturschutzfonds des Landes war der Grundstein für die Realisierung gelegt; mit einer Spende des NABU und städtischen Haushaltsmitteln konnte das 33.000.- DM Projekt nach einer beschleunigten Planungs- und Genehmigungsphase in Angriff genommen werden. Die steilen Beckenwände, bisher Todesfalle für die Amphibien, wurden zu Flachufern umgestaltet. Das anfallende Abbruchmaterial wurde zur Teilverfüllung der Ränder verwendet.

Mit Leberkies erfolgte eine organische Modellierung des Beckens, bevor eine stabile Folie zur Abdichtung verlegt wurde, die ebenfalls eine Überdeckung mit Leberkies erhielt. So entstand aus dem ehemaligen Nichtschwimmerbereich eine artgerechte Flach-



wasserzone, der Tiefwasserbereich am anderen Ende verhindert ein schnelles Zuwachsen mit Wasserpflanzen. Auf das Einbringen von Wasserpflanzen wurde zu Gunsten der natürlichen Sukzession bewusst verzichtet. Durch den natürlichen Zulauf der gefassten Schichtwasseraustritte und dank einer Übung der freiwilligen Feuerwehr Hohenstaus-

fen war das Becken schon Mitte des Jahres befüllt und auch gleich mit Leben erfüllt; die ersten Erdkröten laichten schon ab, Ringelnattern nahmen Besitz vom Teich und Enten und Graureiher stellten sich als gelegentliche Gäste ein.



Damit ist der beabsichtigte Zweck, einen erweiterten Lebensraum für das vorhandene Artenpotential an Amphibien und Reptilien zu schaffen, erreicht und kann der Dornröschenschlaf des alten Freibadgeländes in unserem kleinen, aber höchst wertvollen NSG fortgesetzt werden.



Gunnar Herbert erläutert die Maßnahme im Oktober 1999 dem NABU-Vorstand von Göppingen.

Für die finanzielle Unterstützung dieser Maßnahme sei dem Naturschutzbund Göppingen an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.



Ein Maisacker am Oberholz wurde auf Antrag des DBV in eine Streuobstwiese umgewandelt. Am Rande pflanzte der Deutsche Bund für Vogelschutz eine Hecke, die sich prächtig entwickelte.



Pflanzaktion im Herbst 1984.  
Im Vordergrund:  
Margret Borngräber,  
Wolfgang Rapp und  
Helmuth Zelesny.  
Im Hintergrund:  
Dieter Bässler und ein  
Sohn von Walter Hauke.

Die Heckenpflanzung drei Jahre später



Heckenpflanzung beim Iltishof von links nach rechts:  
Otto Borngräber, Dieter Bässler,  
Michael Merker (mit Sonnenbrille), Bruno Ulrich (mit Kübel),  
Herr Brand (am Wasserfass)  
am rechten Bildrand mit Kübel:  
Volker Tilsen

Die Riedhalde ist ein Südhang zwischen dem Aasrücken und Ottenbach. Wie so manches Gebiet oder Naturschutzprojekt, kam es über Ute Brucker an den DBV. Ute erzählte mir, dass ein Landwirt auf städtischen Flächen die Hecken rodete, in denen der „Neuntöter“ nistet. Wir besahen uns das Gebiet.

## RIEDHALDE WILDES LAND ZWISCHEN HOHENSTAUFEN UND OTTENBACH

So fing alles an:  
gerodete Hecke 1982.



Gleich oberhalb der Rodungsfläche, nur durch einen Feldweg getrennt, lag ein nach Süden hin exponierter herrlich verwilderter Hang mit Quellhorizonten, feuchten Flächen, trockenen Stellen, Hecken und alten Obstbäumen.

Dieser Hang war ebenfalls von dem besagten Landwirt gepachtet, und wir befürchteten, dass seine „Kulturarbeit“ dort weitergehen würde.

Ich stellte einen Pachtantrag an die Stadt Göppingen, und der naturverbundene Leiter des Städtischen Liegenschaftsamtes, Karl Bauer aus Hohenstaufen, kam uns weit entgegen. Der Landwirt wehrte sich gegen die Verpachtung an den DBV und lud zur Begehung Bezirksbeiräte und Stadträte ein. Es kam zu einem verbalen Schlagabtausch, bei dem ich auch falsch und gereizt reagierte. Der Leiter des Städtischen Liegenschaftsamtes, Karl Bauer, und der Ortsvorsteher, Herr Reik, glätteten die Wogen, und wir fanden einen Kompromiss zwischen Naturschutz und landwirtschaftlicher Nutzung der Riedhalde. Sofort nach der Übernahme durch den DBV legten wir auf der Fläche unter Leitung von Heinz Wagner kleine Laichtümpel an, die von Unken, Grasfröschen, Bergmolchen und Ringelnattern sofort angenommen wurden.

Der DBV legt  
Laichtümpel an.  
Heinz Wagner und  
Christian Rapp  
leiten den  
Einsatz 1986.



Der Neuntöter brütet seither mit zwei Paaren auf unserem Gelände, Rotkehlchen, Goldammern und Zaunkönig kommen als Heckenbrüter hinzu. Hasen und Rehe haben ihren Einstand und in der Dämmerung sind die Fledermäuse da.

Zum Feldweg hin haben wir dann Mitte der 80er Jahre mit Unterstützung von Herrn Maucher vom Städtischen Grünordnungsamt eine Hecke angelegt, so dass das Gelände auch von unten her Sichtschutz hat.

Siegfried Holz und  
Pierre Turpin am  
Erdbohrer.



Bernd Kurz und Oliver  
Herzer vom Christlichen  
Verein Junger Männer,  
Hohenstaufen, haben  
ebenfalls mitgeholfen.



Es ist großartig, wie in diesem Naturland ganze Schwärme von Distelfinken sich an den Distelsamen gütlich tun und die Schmetterlinge und Hummeln über das Gelände fliegen. Heinz Wagner hatte zeitweilig einen getarnten Hochsitz in einem alten Kirschenbaum, von dem aus man buch-

stächlich Fuchs und Hase, Reh und Wiesel beobachten konnte. Blindschleichen, Ringelnattern und Eidechsen lassen sich mit etwas Geduld in der Riedhalde beobachten.



Wir haben wenig eingegriffen in das Naturland und in die Wildnis. Ich bin fasziniert von der Naturdynamik auf dieser sich weitestgehend selbst überlassenen Fläche. Unsere jahrelangen Bemühungen um die Unterschutzstellung dieser wertvollen Rückzugsfläche für Tiere und Pflanzen wurde durch den Schutzstatus „Naturdenkmal“ im vorletzten Jahr gekrönt.



Die Riedhalde wird 1997 Naturdenkmal.



Ich halte es für wichtig, dass wir Rückzugsflächen haben, in die der Mensch möglichst wenig eingreift. Die Riedhalde ist so eine Rückzugsfläche, ähnlich wie das Lichtbachtal bei Lenglingen, in dem die Tiere ganzjährig Schonzeit haben.

Wolfgang Rapp

Der Neuntöter ist wieder regelmäßiger Brutvogel in der Riedhalde. (Aufnahme: Heinz Wagner)



Kathrin Rapp im März 1998 beim Beobachten von Distelfinken in der Riedhalde.

## VORDERER BERG NIEDERLAGE FÜR DIE ZUKUNFT

Die Bebauung der Streuobstwiesen „Vorderer Berg“ in Göppingen-Jebenhausen provozierte den erbitterten Widerstand des NABU und der NAJU Göppingen. Willi Schrade, Ulrich Taudte und unsere Naturschutzjugend liefen Sturm gegen die Zerstörung dieses schönen Streuobstbiotops. Am Ende wurde doch gebaut. Willi

Schrade formulierte später: Es war eine Niederlage für die Zukunft. Vielleicht kann man die Erhaltung des Oberen Hailing in Zusammenhang mit der Bebauung des Vorderen Berges sehen. Aus der Fülle des Materials sollen einige exemplarische Dokumente die Auseinandersetzung aufzeigen.

In einer außergewöhnlichen öffentlichen Auseinandersetzung, die sich über das ganze Jahr 1991 hinwegzog, wurde um den Vorderen

Berg gestritten. Die Naturschutzjugend und der NABU brachten sich in diese Debatte mit profilierten und scharfen Leserbriefen ein. Ulrich Taudte z. B. forderte „Farbe bekennen“. Aus seinem Leserbrief vom April 1991: „Da besitzt nun die Stadt



Göppingen mit dem Jebenhäuser Berg eine der ökologisch wertvollsten Streuobstwiesen, die es im Landkreis Göppingen gibt. Jetzt hat der Gemeinderat endlich die richtige Nutzung für diese Fläche gefunden: Es wird ein exklusives Baugebiet“. Er forderte von

den Stadträten, nun endlich Farbe zu bekennen für den Naturschutz und sich gegen die Nutzung als Baugebiet zu entscheiden. Nachdem der Gemeinderat aber nicht auf die Naturschützer hörte, sondern sich für das Baugebiet entschieden hatte, schrieb Ulrich Taudte seinen legendären Leserbrief vom 4. Dezember 1991 mit der Überschrift „Wölfe im Schafspelz“. Ulrich Taudte ging in diesem Leserbrief z. B. das Mitglied des Naturschutzbundes, Herrn Aupperle, hart an und auch dem Naturschutzbeauftragten Dr. Klaus Fischer bescheinigte er „Wolf im Schafspelz“ zu sein.

Vor allem auch unsere Naturschutzjugend setzte sich publikumswirksam für den Vorderen Berg ein. Im Mai 1991 schrieb z. B. Tim Schmoll einen Leserbrief „Ökologischer Platzverweis“, in dem er feststellte: „Als ökologisch absolut unverantwortlich und reichlich dreist bewerten wir die beschlussreifen Überlegungen des Göppinger Gemeinderats, die Bebauung von Streuobstwiesen am Vorderen Berg in Jebenhausen sei jenseits eines asphaltierten Steigweges zuzulassen...“ „Die Streuobstwiesen dort sind nicht nur in Bezug auf Ökologie und Naherholung wertvollste Flächen, es sind auch in einem ganz speziellen Sinne unsere Streuobstwiesen, die wir für die Biotopkartierung der Stadt bearbeitet haben und in denen so viele Kinder und Jugendliche Natur live erleben durften. Die Schätze der Natur dort werden wir nicht preisgeben.“

Es folgten weitere Leserbriefe von Katrin Schlick, Sprecherin der Naturschutzjugend im Kreis Göppingen, Jan Gröner und Christoph Bühlen für die Kindergruppe der Naturschutzjugend Jebenhausen. Tobias Plieninger, Ken Kasischke, Hans Föll, Willi Schrade, Wolfgang Rapp, Ilona Abel-Utz, Judith Horn und andere meldeten sich gegen die Zerstörung der Streuobstwiesen am Vorderen Berg zu Wort.

Der damalige NABU-Vorsitzende Ulrich Taudte wandte sich mit einer Petition gegen den Gemeinderatsbeschluss der Stadt Göppingen zur Bebauung des Jebenhäuser Bergs an den Landtag. Es half nichts, am Schluss wurde gebaut.

Jebenhäuser, den 28. November 1991

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von den

## Streuobstwiesen

am Vorderen Berg und deren einmaliger Tier- und Pflanzenvielfalt, die uns allen durch unverantwortliche Entscheidung von CDU- und FDP/FW-Fraktion im Göppinger Gemeinderat genommen wurden.

Naturschutzjugend Göppingen



Am 2. Dezember 1991 machte die Naturschutzjugend Göppingen mit einer Traueranzeige auf den Verlust aufmerksam.

Dienstag, 3. Dezember 1991

Göppinger Kre

Naturschutzbund-Ortsgruppe spricht vom „Hammer des Jahrzehnts“

## Eine „ökologische Tragödie“

Vorstand: Verhältnis zur Stadt auf Jahre hinaus schwer belastet

Als den „Hammer des Jahrzehnts“ bewerteten die Vorstandsmitglieder des Naturschutzbundes Deutschland, Ortsgruppe Göppingen nach einer Presseinformation die Entscheidung des Göppinger Gemeinderats zur Bebauung am „Vorderen Berg“ in Jebenhäuser und als ökologische Tragödie für dieses zum jetzigen Zeitpunkt noch wertvollste Streuobstgebiet der Gemarkung Göppingen. Der Ge-

meinderatsbeschluss bedeute, daß aus dem ökologisch sehr empfindlichen Bereich rund drei Hektar als Bauland ausgewiesen werden. „Dies mag bei einer Gesamtfläche des eigentlichen Streuobstbereiches von rund 20 Hektar wenig erscheinen“, so Ulrich Taudte, Vorsitzender des Naturschutzbundes Göppingen. Die Fläche sei aber das wertvollste Teilstück der gesamten Fläche, ihr Kernbereich.

Es sei also, so der Sprecher, trotz eindeutiger Ergebnisse der Biotopkartierung, welche die Stadt Göppingen selbst in Auftrag gegeben und für gut befunden habe, eine Bebauung im größtmöglichen Umfang beschlossen worden. Die abschließende Aussage der Biotopkartierung laute nämlich: „Die Streuobstwiesen am ‚Vorderen Berg‘ sind ein insgesamt gesehen ökologisch und landschaftsräumlich sehr wertvoller Bereich (vor allem ornithologisch), der in seiner gesamten Größe erhalten und als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen werden sollte.“

U. Taudte weiter: „Durch diesen Beschluss ist die Biotopkartierung in bezug auf den ‚Vorderen Berg‘ zur bloßen Makulatur verkommen.“ Auch die Ergebnisse der Umweltverträglichkeitsprüfung und die eindeutige Stellungnahme des Amtes für Umweltschutz und Grünordnung seien ignoriert und unterlaufen worden. Beide hielten eine Bebauung ebenfalls für absolut unverantwortlich.

„Es war wieder einmal deutlich zu sehen, wie sehr doch in gewissen Bereichen der Eigennutz vor dem Gemeinnutz Vorrang hat“, so Helmuth Zelesny, Dipl.-Agrarbiologe und Mitglied im Vorstand des Naturschutzbundes. „Mit dem Beschluss,

dort zu bauen, hat man rund 200 Obstbäumen in z. T. außerordentlich guter Bestandssituation das Todesurteil verkündet.“ Dieser Streuobstwald sei, Expertenazussagen zufolge, ein außerordentlich wichtiges Verbindungsglied der Biotopvernetzung auf der Achse Nordalb – Filstal. Willi Schrade: „Die zum Teil dilettantisch vorgebrachten Argumente einiger Göppinger Gemeinderäte, die erkennen lassen, daß das oftmals so vielgerühmte Wissen über die Bereiche der Ökologie nichts anderes als heiße Luft ist, haben wesentlich zu dieser katastrophalen Entscheidung beigetragen. So befanden sich einige Mitglieder des Gemeinderats gar im Glauben, durch eine Bebauung die ‚ökologische Wertigkeit‘ des ‚Vorderen Berges‘ extrem steigern zu können.“ Mit diesem Beschluss habe man das bisher relativ gute Verhältnis zwischen Naturschützern und Stadtverwaltung auf Jahre hinaus schwer belastet.

„Einmal mehr wurde die fachliche Inkompetenz mancher Gemeinderäte deutlich; nun ist der umweltpolitische Ruf, den die Stadt Göppingen für sich in Anspruch nimmt, stark geschädigt worden“, so U. Taudte. Willi Schrade weiter: „Eindeutiges Zeichen hierfür ist auch die Entscheidung des Herrn Dr. Fischer

(CDU), seines Zeichens Naturschutzbeauftragter(!), der sich ebenfalls klar für die größte Variante einsetzte; die Mehrheit der befürwortenden Stimmen stammen von der CDU und FDP/FW, die nunmehr auch für uns jegliche ökologische Kompetenz verloren haben. Außerdem war man teilweise der Auffassung, von einem Biotop könne man nach Salamatik stückchenweise Fläche entfernen, ohne es zu zerstören. Nach den Äußerungen Wolfgang Aupperles (CDU) würde man heutzutage sowieso ‚niemals auch nur daran denken, am ‚Vorderen Berg‘ zu bauen, hätte man nicht schon vor mehreren Jahrzehnten bauwilligen Bürgern baldigen Baubeginn versprochen.“ Der CDU-Sprecher habe mehrmals darauf hingewiesen, daß in der Biotopkartierung mehr als 500 verschiedene Biotope aufgeführt seien und man sich hier ja nur um ein einziges streite. Er vergesse aber völlig, daß es einmal verschiedene Biotypen gebe und zum anderen die Einzelbiotope unterschiedliche Bedeutung hätten. Abschließend Annelie Schmitt: „Trotz des Wissens um früher begangene Fehler hat man im Gemeinderat anscheinend keinerlei Skrupel, ohne mit der Wimper zu zucken die gleichen oder noch schlimmere Fehler zu begehen.“



Im Frühjahr darauf protestierte unsere Naturschutzjugend gegen den Bauentschluss mit „Kreuzen für gefällte Obstbäume“ und mit Transparenten in den betreffenden Streuobstwiesen am Vorderen Berg.

Wolfgang Rapp

Der Obere Hailing war schon in den 70er-Jahren ein bevorzugtes Beobachtungsgebiet des Deutschen Bundes für Vogelschutz und auch in der Biotopkartierung spielte der Obere Hailing als Vorrangfläche für die Biotopkartierung eine große Rolle. Wilfried Meyerholz, Martin Kapphan, Ulrich Eitle, Herr Seitz und Herr Schönleber kartierten das Gebiet 1985/86.

## HARTES RINGEN UM DEN OBEREN HAILING

Artenliste von  
Wilfried Meyerholz.

Wie aus heiterem Himmel schlug die Nachricht bei den Naturschützern im Frühjahr 1998 ein, dass eine weitere Bebauung des Oberen Hailings möglicherweise beabsichtigt ist. Wilfried Meyerholz, Willi Schrade und Wolfgang Rapp versuchten, bei Führungen und im Gemeinderat die Wertigkeit dieses Gebietes darzustellen. Nachhaltige „Schützenhilfe“ erhielten die Naturschützer von der NWZ, die in engagierten Berichten und Kommentaren zur Erhaltung der letzten stadtnahen Streuobstwiesen aufrief. Im Folgenden soll eine kleine Dokumentation die Aus-

NWZ vom  
17. Juni 1998.

### Rundgang mit Naturschützern

**GÖPPINGEN** ■ Der Göppinger Naturschutzbund (Nabu) bietet heute um 18 Uhr interessierten Bürgern einen Rundgang durch den Oberen Hailing an. Treffpunkt ist der Parkplatz zwischen Frisch-Auf-Stadion und Wald an der Straße nach Hohenstaufen. Ziel der geführten Wanderung mit Fachleuten ist nach Worten von Nabu-Chef Dr. Wolfgang Rapp, auf den Wert der Biotopflächen aufmerksam zu machen. Der Obere Hailing gilt als wichtiger Lebensraum für seltene Vogelarten. Auch als Frischluftschneise für die Innenstadt ist das Gebiet von Bedeutung. Überlegungen von Oberbürgermeister Reinhard Frank, im westlichen Hailing weitere Bauplätze auszuweisen, hatten vor wenigen Monaten eine heftige Kontroverse ausgelöst. SPD, GAL und Naturschutzgruppen kündigten Widerstand an.

Die Wertigkeit dieses stadtnahen Biotopes resultiert aus dem großen zusammenhängenden Streuobstbereich mit zahlreichen Heckenbiotopen, Totholz, Waldrand und einem kleinen Bach und am Rande ein aufgestauter See.

Neben diesen naturschützerischen Aspekten spielte vor allem der klimatische Einfluss des Oberholzes auf die ganze Göppinger Innenstadt eine wesentliche Rolle in der Diskussion.

VOGELARTEN OBERER HAILING	Rote Liste	Brutvogel	1978-83	18.03.98	25.03.	28.03.	30.03.	09.04.	11.04.	18.04.	25.04.	09.05.	15.05.	19.05.	24.05.	31.05.	09.06.
Graureiher	5	1															
Stockente	2		●														
Mäusebussard	3																
Sperber	5	4															
Rotmilan	3	5															
Turmfalke	6																
Ringeltaube	7		●														
Türkentaube	8		●														
Kuckuck	5	9	●														
Waldkauz	10		●														
Mauersegler	11																
Grünspecht	5	12	●														
Grauspecht	5	13	●														
Schwarzspecht	5	14	●														
Buntspecht	15	15	●														
Mittelspecht	2	16	●														
Kleinspecht	3	17	●														
Wendehals	2	18	●														
Feldlerche	5	19	●														
Rauchschwalbe	20	20	●														
Mehlschwalbe	21	21	●														
Bachstelze	22	22	●														
Seidenschwanz	23	23	●														
Zaunkönig	24	24	●														
Heckenbraunelle	25	25	●														
Sumpfrohrsänger	26	26	●														
Gartengrasmücke	27	27	●														
Mönchsgrasmücke	28	28	●														
Klappergrasmücke	5	29	●														
Zilpzalp	30	30	●														
Fitis	5	31	●														
Sommergoldhähnchen	32	32	●														
Grauschnäpper	5	33	●														
Halsbandschnäpper	2	34	●														
Rotkehlchen	35	35	●														
Gartenrotschwanz	3	36	●														
Hausrotschwanz	37	37	●														
Misteldrossel	38	38	●														
Wacholderdrossel	39	39	●														
Amsel	40	40	●														
Rotdrossel	41	41	●														
Singdrossel	42	42	●														
Schwanzmeise	43	43	●														
Haubenmeise	44	44	●														
Sumpfmeise	45	45	●														
Blauemeise	46	46	●														
Kohlmeise	47	47	●														
Tannenmeise	48	48	●														
Kleiber	49	49	●														
Waldbaumläufer	50	50	●														
Gartenbaumläufer	51	51	●														
Goldammer	52	52	●														
Buchfink	53	53	●														
Bergfink	54	54	●														
Giriltz	55	55	●														
Grünfink	56	56	●														
Stieglitz	57	57	●														
Erlenzeisig	58	58	●														
Hänfling	5	59	●														
Fichtenkreuzschnabel	60	60	●														
Kernbeißer	61	61	●														
Dompfaff	62	62	●														
Hausperling	63	63	●														
Feldsperling	64	64	●														
Star	65	65	●														
Pirol	5	66	●														
Eichelhäher	67	67	●														
Elster	68	68	●														
Rabenkrähe	69	69	●														



Dr. Wolfgang Rapp und Wilfried Meyerholz (v.l.) vom Göppinger Naturschutzbund: 69 Vogelarten im Oberen Hailing gezählt.

FOTO: MURAT

**HAILING / Naturschützer lehnen Bebauung kategorisch ab**

## Warnung vor dem Öko-Kollaps

Ortstermin zwischen Hecken und Obstwiesen – 69 Vogelarten gezählt

NWZ vom  
19. Juni 1998.

einandersetzung verdeutlichen, in der vor allem Wilfried Meyerholz einmal mehr zur großen Form auflief. Er räumte in einer Streuobstwiese am Oberen Hailing ein altes Gartenhäuschen aus, legte Kabel und machte daraus einen Ausstellungsstand zur Erhaltung des Oberen Hailings. Seiner fundierten wissenschaftlichen Erkundung und Darstellung ist es zu verdanken, dass in der Öffentlichkeit eine positive Stimmung zur Erhaltung der Streuobstwiesen im Oberen Hailing entstand.

Im Juli 1998 erhielt Wolfgang Rapp von Herrn Oberbürgermeister Frank einen Brief, in dem er auf Donnerstag, den 23. Juli 1998, in die nichtöffentliche Sitzung des Gemeinsamen Ausschusses des Gemeinderats eingeladen wurde.

„Hierzu darf ich Sie als fachkundige Vertreter der Naturschutzorganisationen herzlich einladen. Die Sitzung findet im großen Sitzungssaal des Rathauses statt und beginnt um 14.30 Uhr. Herr Dr. Rapp und Herr Meyerholz werden ein Einführungsreferat – Dauer insgesamt ca. 10 Minuten – halten. Ich gehe davon aus, dass Sie mit diesem Ablauf einverstanden sind. Während der Beratung werden Sie selbstverständlich ebenfalls die Gelegenheit zur Wortmeldung erhalten. Die Sitzungsunterlagen sind angeschlossen.

Mit freundlichen Grüßen Reinhard Frank Oberbürgermeister.“

Über die Abstimmung im Gemeinderat berichtete die NWZ am 25. September 1998: Helge Thiele:

**GEMEINDERAT / Lange Gesichter bei CDU und FDP**

## Oberer Hailing wird Biotop

Niederlage für Rathauschef Frank: Streuobstwiesen kein Bauerwartungsland mehr

Der Obere Hailing ist seit ge- bei der die CDU-Fraktion auch vor tungsland auszuweisen. Der kom- tionschef, der die drohende Nieder

„Der Obere Hailing ist seit gestern abend kein Bauerwartungsland mehr. Nach heftiger Debatte beschloss der Göppinger Gemeinderat mit knapper Mehrheit, die Streuobstwiesen künftig als Biotop auszuweisen.“

Ende gut, alles gut. Man wird sicher noch anmerken müssen, dass neben unserem engagierten Eintreten für die Erhaltung der Streuobstwiesen es mit ausschlaggebend war, dass die NWZ und die Stuttgarter Zeitung dieses Thema aufgriffen und mit großen Artikeln (plus Bildern) für die Erhaltung der Naturlandschaft eintraten.

Wolfgang Rapp

Wilfried Meyerholz – Nistkastenbetreuung und Fledermausschutz auf dem Hauptfriedhof Göppingen an der Hohenstaufenstraße.

## HAUPTFRIEDHOF GÖPPINGEN NISTKÄSTEN UND FLEDERMÄUSE

WILFRIED MEYERHOLZ

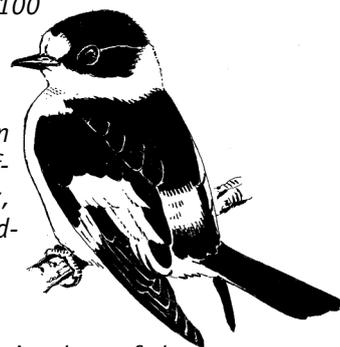
Im Jahr 1978 begann ich damit, auf dem Göppinger Hauptfriedhof ornithologische Beobachtungen und Untersuchungen durchzuführen. Inzwischen erhebe ich seit dieser Zeit ganzjährig den Bestand vor allem der Vögel und Fledermäuse in diesem Gebiet.

Bedingt durch den äußerst vielfältigen Baumbestand und durch die zahlreichen und verschiedenartigen Büsche und Hecken konnte sich hier vor allem für die Freibrüter ein sehr artenreiches Vogelleben entwickeln. Auch die nach Norden und Osten angrenzenden Baumwiesen wirken sich auf den Artenreichtum im Friedhof äußerst positiv aus.

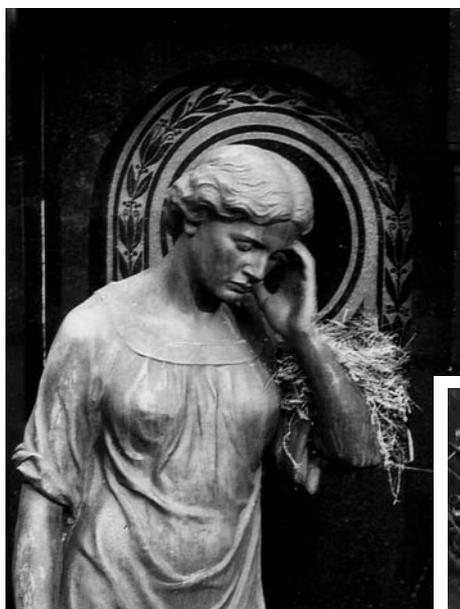
Auf meinen Antrag wurden im November 1980 unter Mithilfe der Ortsgruppe Göppingen des Deutschen Bundes für Vogelschutz 100 Nistkästen verschiedenster Art aufgehängt, die ich seitdem allein betreue.

Inzwischen brüten allein 11 Vogelarten in diesen Nistkästen, und zwar: Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Kleiber, Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Feldsperling, Haussperling, Grauschnäpper, Halsbandschnäpper, Gartenbaumläufer.

Halsbandschnäpper



Als herausragende Besonderheit bei den Höhlenbrütern ist der auf der „Roten Liste“ stehende Halsbandschnäpper zu nennen, der im Jahr 1995 erstmals mit 5 Brutpaaren vertreten war (In Fachkreisen gilt dieser hohe Bestand als kleine Sensation).



Der Schutzengel der Familie Haerberle dient einer Amsel als Unterlage für ihr Nest.

Von den von mir festgestellten 66 Vogelarten brüten 30 verschiedene Arten im Friedhofsgelände. In den Vorjahren brüteten hier sogar noch Neuntöter und Gelbspötter. Die für dieses kleine Gebiet hohe Artenzahl lässt erkennen, wie wertvoll das Friedhofsgelände allein für die heimische Vogelwelt ist. Weiterhin werden die Kästen regelmäßig von Hummeln, Wespen und Hornissen belegt, die allesamt ebenso schutzwürdig sind.



Doch hiermit nicht genug. Bedingt durch meine ständigen intensiven und zeitaufwendigen mehrfachen Kontrollen im Frühjahr, der Reinigung der 100 Nistkästen im Herbst sowie der daraus resultierenden Aufschlüsse und Verbesserungen (Umhängen von Kästen, Neuaufhängung von weiteren Spezialkästen für Fledermäuse usw.) gelang es erstmals im Frühjahr 1989, hier Fledermäuse anzusiedeln. Es hat zwar lange gedauert, bis die Fledermäuse die Nistkästen besiedelt haben, dafür erweisen sich die stark gefährdeten Tiere seitdem als sehr ortstreu. Dies zeigt aber auch, dass der Göppinger Hauptfriedhof noch ein intakter Lebensraum ist. Die Bechsteinfledermaus (*Myotis Bechsteini*), die seit 1989 alljährlich im Frühjahr



in mehreren Nistkästen Quartier bezieht, hat hier den ganzen Sommer über ihre Wochenstube. Außerdem konnte ich inzwischen zwei weitere Fledermausarten nachweisen, die hier ihr Zwischenquartier beziehen. Es handelt sich hierbei um den Großen Abendsegler (*Nyctalus noctula*) sowie um das Braune Langohr (*Plecotus auritus*). Um die Schutzwürdigkeit dieser so hochinteressanten Tiere besser aufzeigen zu können, will ich zu Lebensweise und Gefährdung näher Stellung nehmen.

Bechsteinfledermaus  
(*Myotis Bechsteini*).

Fledermäuse zählen zu den Säugetieren.

Weltweit sind heute rund 900 Fledermausarten bekannt, von denen der weitaus größte Teil in den Tropen lebt. Europaweit sind 31 Arten beschrieben, 19 Arten vermehren sich regelmäßig in der Bundesrepublik und 15 Arten kommen noch in Baden-Württemberg vor.

Im Mai versammeln sich die Fledermäuse in sogenannten Wochenstuben, in denen sie gemeinsam ihre Jungen (in der Regel nur eines pro Weibchen) zur Welt bringen.

Mehr als die Hälfte unserer einheimischen Fledermausarten bewohnt zumindest zeitweise Baumhöhlen bzw. Nistkästen, wobei diese als Sommer-, Zwischen- und teilweise als Winterquartier dienen können.

Alle einheimischen Fledermausarten ernähren sich nur von Insekten. Durch ihre nächtliche Lebensweise stellen sie denjenigen



Insekten nach, die die tagaktiven Vögel nicht fangen, und erfüllen dadurch eine wichtige Funktion im Ökosystem. (Nahrung: Schmetterlinge, Fliegen, Mücken, Käfer und zahlreiche andere Insekten)

Aus Fütterungsversuchen kann man errechnen, dass eine einzige Fledermaus im Verlauf eines Sommers 0,5 bis 1,0 kg Insekten vertilgen kann. Das entspricht immerhin der Menge einer viertel bis halben Million Stechmücken.

Die Fledermäuse besitzen ein Echo-Orientierungssystem, das einmalig in der Tierwelt ist. Mit Hilfe von Tönen, die um zwei bis drei Oktaven über dem von Menschen wahrnehmbaren Bereich liegen, schaffen sich die Fledermäuse ein „Hörbild“ von ihrer Umgebung. Diese Echolotorientierung ist so genau, dass selbst verschiedene Insektenarten auseinandergehalten werden.



Wilfried Meyerholz beim Aufhängen (auf der Leiter) von Fledermauskästen im Hauptfriedhof. Heinrich Schuler hilft ihm dabei.

## BAUSCHUTT ODER LAUBFRÖSCHE DER ERLENBRUCH IM HERRENBACHTAL

Eigentlich sollte die Feuchtfläche im Herrenbachtal mit Bauschutt aufgefüllt werden. Heinz Wagner machte uns darauf aufmerksam, dass ein Bauunternehmer diese Fläche gekauft habe. Auf der „politischen Schiene“ im Kreistag und bei der Landkreisverwaltung versuchte ich dies zu verhindern. Gleichzeitig nahmen wir Gespräche mit dem Bauunternehmer auf. Wilfried Meyerholz, Heinz Wagner und ich traten in langwierige Verhandlungen ein. Nach zähen Verhandlungen spielte uns der Zufall die Frau des Bauunternehmers in die Hände. Bei der Urkundenverleihung eines berufsbildenden Kurses an der VHS stutzte ich und fragte, ob die Namensgleichheit etwas mit dem Bauunternehmer XY zu tun habe. Die Frau: „O ja, des isch mei Ma, der hat aber gar koi guada Moinong von Ihnen.“ Wir beschlossen, dass das anders werden müsse und wir doch alle zusammen auch für unsere natürliche Umwelt Verantwortung trügen. Die Frau



Laubfrosch

war auf unserer Seite und bei einem neuen Anlauf an einem Sonntagmorgen stellte sich dann noch heraus, dass der Schwager des Bauunternehmers mit meinem Vater zusammen Handball in Köngen gespielt hat. Der Bauunternehmer war dann bereit, uns die Fläche für eine Ersatzfläche zur Verfügung zu stellen. Die Ersatzflächenlösung wurde aber von der Landkreisverwaltung überhaupt nicht gutgeheißen, so dass wir noch ein weiteres Jahr verhandeln mussten, bis wir dann mit Geld die Fläche erwerben konnten. Nach den Plänen von Heinz Wagner legten wir dann für die dort vorkommende Laubfroschpopulation Laichtümpel an.

Dabei hatten wir dann noch ein „schönes Erlebnis“. Ich hatte die Laichtümpel zur Genehmigung und zur Bezuschussung bei der Landkreisverwaltung und beim Land eingereicht. Von beiden Ebenen bekamen wir Geld dafür, und ich ging davon aus, dass das alles in Ordnung war. Wir hatten aber die Rechnung ohne das Wasserwirtschaftsamt gemacht. Wir wurden während der Baggerarbeiten, die die Firma Weiß sehr kostengünstig übernahm, angezeigt. Heinz Wagner schickte die Polizei zu mir ins VHS-Haus und gab aber dem Baggerführer die Anweisung, „schnell weiterzumachen“. Ich hatte die Unterlagen in Hohenstaufen zu Hause, und bis wir dort angekommen waren und ich die Pläne und die Bezuschussungsbewilligung vorlegte, um dann zusammen mit der Polizei an den Tatort zu fahren, war schon alles fertig. Es gab dann noch ein unliebsames Nachspiel mit dem Wasserwirtschaftsamt Kirchheim, aber über diesen Konflikt fanden wir dann zusammen. Ich war zunächst völlig empört, dass man eine Naturschutzmaßnahme und hochanständige Naturschützer mit Strafen bedrohen wollte. Mich packte der heilige Zorn, wenn gegen eine kleine Naturschutzmaßnahme mit allen juristischen Mitteln zu Felde gezogen wird, und auf der anderen Seite werden hektarweise Feuchtflächen verschüttet, verbetoniert, verdolt usw. Seither haben wir ein ganz gutes Verhältnis zum Wasserwirtschaftsamt Kirchheim. Wir sind

*schon etwas stolz darauf, dass wir diese Feuchtfläche, die in der Zwischenzeit Naturdenkmal ist, vor dem Auffüllen retten konnten.*

*Am 15. Juli 1987 bekamen wir dann noch einen schönen Brief von Herrn Pohlman vom Landratsamt.*

*W. Rapp*

*Spendenfonds Natur- und Umweltschutz des Landkreises hier: Ihr Antrag vom 15.06.1987 zum Erwerb des Feuchtgebiets Herrenbach auf Gemarkung Adelberg*

*Sehr geehrter Herr Dr. Rapp,*

*auf Ihren Antrag wurde in der Sitzung des Vergabegremiums am 24.06.1987 erneut der beabsichtigte Erwerb der Grundstücke im Feuchtgebiet Erlenbruchwald Dächtler durch den Deutschen Bund für Vogelschutz und die Frage der Bezuschussung besprochen. Nach eingehender Darlegung des Sachstands durch Herrn Dr. Schwarzmann hat das Gremium beschlossen, dem DBV den Betrag von*

*20.000.- DM*

*zum Erwerb des Feuchtgebiets zur Verfügung zu stellen unter der Maßgabe, dass Ihr Verband mindestens 10 % des Kaufpreises trägt.*

*Wir bitten Sie, auf der Grundlage dieser Zusage selbst Verhandlungen mit Familie N.N. in Schlierbach zu führen ....*



*Heinz Wagner,  
der Retter des Erlenbruches,  
mit Rainer Zinser  
und Friedrich Büttner.  
Aufnahme: W. Rapp*

*Friedrich Büttner sah, wie der sensible Feuchtbiotopgraben am Rande der Waldwege mit einer sogenannten „Grabenfräse“ ausgefräst wurde. Dem Naturschützer blieb dabei schier das Herz stehen, denn er wusste, dass mit diesem Arbeitsgang sehr seltene Pflanzen und Tiere ihren Lebensraum verloren. Er berichtete darüber z.B. im Jahresheft unserer Ortsgruppe, Ausgabe 1985. Der Betreiber der Grabenfräse, Herr Seyfang aus Schlat, ein Landwirt, fühlte sich angegriffen und beleidigt. Er drohte Friedrich Büttner mit einem juristischen Verfahren. Das hat Friedrich Büttner ins Mark getroffen. Er, der Naturschützer, der sich für den Erhalt der Lebensräume einsetzte, sollte nun vor Gericht. Oberförster Bubeck holte nun die Kontrahenten zum Lokaltermin zusammen. Am 09.03.1991 gab es dann einen Lokaltermin. Herr Seyfang fräste die Waldwege und verteidigte dieses Verfahren. Friedrich Büttner blutete immer noch das Herz, aber er musste einsehen, dass das Reinigen der Gräben heute in Handarbeit nicht mehr zu bezahlen ist. Er war ganz geschlaucht nach diesem Konflikt, weil er fast ohnmächtig mit ansehen musste, dass es heute Systemzwänge gibt, die stärker sind als der ökologische Gesichtspunkt. Für den Landwirt ist das Grabenfräsen im Wald ein wirtschaftliches Standbein, das zudem noch hohe Investitionen in Maschinen und Geräte erfordert. Es ist ein Verdienst von Friedrich Büttner, dass er sich um solche fast unscheinbare Biotope annahm und dabei auch natürlich manchen Ärger bekam.*



*W. Rapp*

## **DER GRABEN ALS BIOTOP UND LANDWIRTSCHAFTLICHES ARBEITSFELD**

Achtung Krötenwanderung!

7. April 1999, 5.15 Uhr frühmorgens. In der Nacht hat es angefangen zu regnen. Es ist mild. Seit 28. März gilt die Sommerzeit, d.h. es ist noch stockdunkel, wenn der Mitarbeiter der Straßenmeisterei die Schranken vor 6.00 Uhr öffnet. (Um 6.15



## ICH MAG KRÖTEN

UTE BRUCKER

Erdkröten auf dem Laichzug.  
Das größere Weibchen trägt  
das Männchen.  
Foto: Heinz Wagner

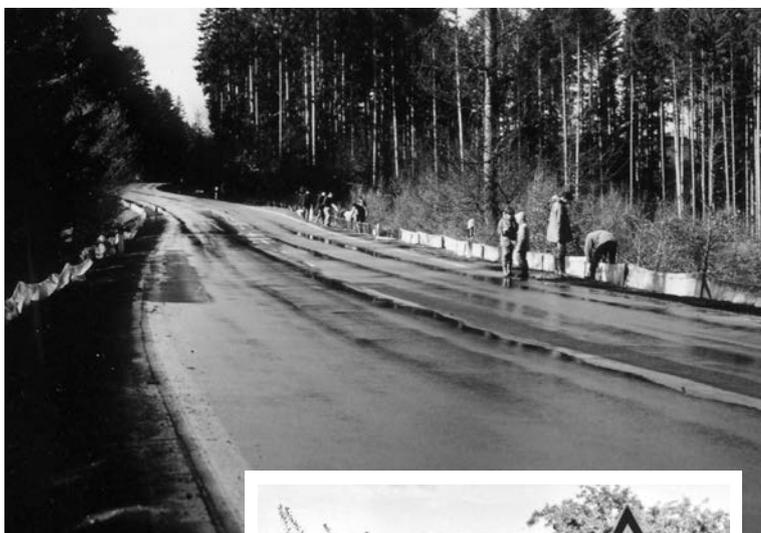
Uhr muß er mit allem fertig sein.) Also – raus aus den Federn, kurzes Frühstück, Regenkleidung, Warnweste, Hund ins Auto und Rundumleuchte oben drauf.

Als ich um 5.50 Uhr die Lenglinger Schranke erreiche, sehe ich den Mann von der Straßenmeisterei bereits kommen. Die obere Schranke ist offen! Kurz erkläre ich ihm, warum ich da bin. Eile tut not. Es regnet jetzt in Strömen, und natürlich sind unsere Kröten noch unterwegs. Etwa 10 werden an diesem Morgen überfahren, 30 kann ich retten. Den letzten Krötenmann nehme ich um 6.30 Uhr von der Straße. Nun ist es hell, und die Kröten sind den Tag über in ihren Verstecken sicher.

Seit 1988 wird die L 1075 zwischen Hohenstaufen (Asrücken, Abzweigung Ottenbach) und Lenglingen „zum Schutz der Amphibien und aus Gründen der Verkehrssicherheit“ von 19.00 Uhr bis 6.15 Uhr gesperrt. Denn die Kröten wandern zu ihrem Laichgewässer auf einem Privatgrundstück nahe Lenglingen.

Wir haben inzwischen gelernt, den Beginn der Frühjahrswanderung zu erkennen (der früheste Termin war am Linsenholtzsee der 21. Februar 1989 und in Lenglingen der 22. Februar 1998.)

Aber es ist immer noch sehr schwierig, das Ende des Rückzugs in die Sommerquartiere zu bestimmen. Im letzten Jahr dachten wir am 23. April, die Wanderung sei vorbei: im Teich



Krötenschutzzaun  
an der Straße von Göppingen  
nach Hohenstaufen auf der  
Höhe des Linsenholtzsees.

waren keine Kröten mehr, man hörte keine Liebesrufe einsamer Männchen, die Straße war leer – und das bei krötenfreundlichem Wetter. Wir sperren eine Woche lang nicht mehr. Dann, am 1. Mai, gewitterte es abends bei milden Temperaturen, und die Kröten waren wieder da, fast schneller als wir. Wir zählten etwa 100 Rückzieher in einer knappen Stunde.



Auch die Kinder der Familien  
Kurz und Scheel aus Hohenstaufen  
sind begeistert beim  
Krötenschutz dabei.

Leider wird die Lenglinger Krötenpopulation – auf Dauer gesehen – zurückgehen, trotz des sehr großen Einsatzes aller Helfer. Die Gründe: Von den ursprünglich drei

Teichen existiert auf dem Grundstück nur noch einer (mit Fischbesatz). Die umliegenden Wiesen werden landwirtschaftlich zum Teil intensiv genutzt. Ganz können wir natürlich die Verluste durch den stark zunehmenden Verkehr (auch viel Fernlastverkehr) nicht ausschalten. Wir müssen abends entscheiden, ob wir sperren. Oft ändert sich das Wetter in der Nacht. Für die jungen Kröten, die nach ihrer Entwicklung irgendwann im Sommer den Teich verlassen, können wir gar nichts tun. Bei der Herbstwanderung der Tiere ins Winterquartier – oft schon Richtung Laichgewässer – sind Schutzmaßnahmen nicht möglich.

In Stichworten möchte ich die regelmäßigen Aktivitäten und einige Besonderheiten der vergangenen 19 Jahre Amphibienschutz schildern.

- 1980 Linsenholzsee:  
Wir bauen zum erstenmal einen leider zu kurzen Folienzaun, an dem Fangeimer eingegraben werden.
- 1981 Linsenholzsee:  
Folienzäune, eingegrabene Eimer, aus denen wir mehr als tausend Tiere holen und über die Straße tragen. Tafeln mit Krötensymbolen werden gestohlen.
- 1982 Linsenholzsee:  
wieder Folienzäune  
Im Sommer werden 4 Tunnelröhren eingebaut.  
Hohenstaufen/ Heidwald:  
eine überschwemmte Wiese wird zugeschüttet, ein Biotop der Gelbbauchunke zerstört.  
Stauferwald:  
Wachtert-Weiher wird angelegt
- 1983 Linsenholzsee:  
Hinzug 1350 m Maschendrahtzaun, Rückzug Folienzaun, keine Zählungen mehr möglich  
Kohlbachtal:  
Arbeiten für Erdeponie beginnen; wir versuchen, Unken, Molche, Kaulquappen zu retten.
- 1984 Linsenholzsee:  
Probleme mit Zäunen und Tunnels  
Wachtert-Weiher:  
Etwa 20 Erdkrötenpaare laichen ab.
- 1985 Linsenholzsee:  
Zäune müssen immer wieder instandgesetzt werden. Die Tiere warten am Zaun, die Strecke zum Tunnel scheint sehr lang, sie betreten den Tunnel nur ungern.
- 1986 Lenglingen:  
Erste Kontrollen und Einsammeln der Tiere von der Straße. Sehr viele Tiere sind überfahren, manche finden wir verstümmelt am Straßenrand.
- 1987 Lenglingen:  
Wir sammeln nachts Tiere ein, viele werden überfahren.  
Schilder mit Krötensymbolen gestohlen
- 1988 Linsenholzsee:  
ein großes Stück aus dem Zaun gestohlen  
Lenglingen:  
Straßensperrung zwischen 5.4. und 22. 4. mit 11 Sperrungen  
In der Nacht des 21.3. über 100 tote Tiere  
Herrenbachtal:  
DBV kauft Teich, einen optimalen Lebensraum für Frösche.
- 1989 Linsenholzsee:  
Wanderung sehr früh, viele Kröten im See  
Lenglingen:  
Aktionsdauer 3.3. – 10.5. mit 15 Sperrungen  
Baken und 13 Lampen gestohlen
- 1990 Lenglingen:  
Aktionsdauer 21.3. – 11.5. mit 14 Sperrungen
- 1991 Lenglingen:  
Aktionsdauer 7.3. – 14.5. mit 12 Sperrungen. Aus Angst vor Beschädigungen in der Mainacht lassen wir die Schranken am 30.4. abbauen.

- Leider gibt es noch mehrere Rückzugsnächte mit hohen Verlusten.
- 1992 Lenglingen:  
Aktionsdauer 5.3. – 5.6. mit 43 Sperrungen
- 1993 Lenglingen:  
Aktionsdauer 16.3. – 12.5. mit 39 Sperrungen. In diesem und einigen anderen Jahren bewacht eine Gruppe der Naturschutzjugend die Schranken in der Nacht zum 1.Mai.
- 1994 Lenglingen:  
Aktionsdauer 28.2. – 10.5. mit 39 Sperrungen  
Am 9.3. werden in einer Stunde über 200 Tiere gezählt.
- 1995 Linsenholzsee:  
Nach einer Besichtigung der Schutzeinrichtungen beschließen die Vertreter der Naturschutzbehörden aus Stuttgart und Göppingen, den Zaun abbauen zu lassen. Der Maschendrahtzaun hat sich als ungeeignet erwiesen, die Kröten über solch lange Strecken zu den Tunnels zu lenken. Die Tiere klettern, graben sich unten durch, wandern hin und her. Es ist unmöglich, den Zaun im Wald über einen längeren Zeitraum funktionsfähig zu erhalten. Auch ist die Population stark zurückgegangen. Mit dem Wachtert-Weiher ist ein Ersatzgewässer geschaffen worden.
- Lenglingen:  
Aktionsdauer: 2.3. – 13.5. mit 34 Sperrungen
- 1996 Lenglingen:  
Aktionsdauer 22.3. – 7.5. mit 30 Sperrungen  
Der zweite große Teich ist trockengelegt, viele Tiere verfangen sich hinter den Dielen der Uferbefestigungen. Wir versuchen sie herauszuholen und setzen sie um.
- 1997 Lenglingen:  
Aktionsdauer: 24.2. – 21.5. mit 45 Sperrungen  
Am 12.4. schneit es morgens auf dem Asrücken, trotzdem sind noch 3 Krötenweibchen auf dem Weg zum Teich. In der Nacht des 22.3. werden alle 10 Lampen an den oberen Schranken abmontiert und gestohlen.
- 1998 Lenglingen:  
Aktionsdauer: 22.2. – 29.4. mit 32 Sperrungen.  
Am 4.3. haben wir Schilder und Sperren ordnungsgemäß aufgestellt. Es regnet und stürmt. Gegen 23.00 Uhr mache ich eine Kontrollfahrt. Die unteren Schranken sind alle entfernt. Ich habe sie eben wieder aufgestellt, als ein polnischer Sattelzug die 1. Sperre umfährt. Eine Polizeistreife erscheint und zwingt ihn zurückzufahren. Für die Lenglinger Anwohner eine unruhige Nacht! In den ersten Wochen ist es sehr warm und regnet nicht. Immer wieder finden wir trotz gesperrter Straße am Straßenrand tote und halbtote Tiere. Es scheint, als hätten sie es nicht mehr geschafft, den Randstein hochzuklettern. Sie kommen vermutlich aus einer frisch gedüngten Wiese. Dafür erlebt Annette Lude mit ihrer Schulklasse in der Nacht des 30. März eine wahre „Nacht der Kröten“.
- 1999 Lenglingen:  
Die letztjährige Aktion zeigt unser nachstehender Einsatzbericht.

#### Krötenschutz Hohenstaufen-Lenglingen 1999

- 02.03.1999, Kontrolle  
03.03.1999, 1. Sperrung  
04.03.1999, Kontrolle  
08.03.1999, 2. Sperrung  
09.03.1999, 3. Sperrung  
10.03.1999, 4. Sperrung  
11.03.1999, 5. Sperrung  
12.03.1999, 6. Sperrung  
13.03.1999, 7. Sperrung, starker Zug  
14.03.1999, 8. Sperrung, sehr starker Zug  
15.03.1999, 9. Sperrung  
16.03.1999, Kontrolle  
21.03.1999, 10. Sperrung  
22.03.1999, Kontrolle, gesperrt und wieder geöffnet

- 24.03.1999, 11. Sperrung, Einweisung Paule Matzeit  
 25.03.1999, 12. Sperrung  
 26.03.1999, 13. Sperrung, sehr starker Zug  
 27.03.1999, 14. Sperrung, sehr starker Zug  
 28.03.1999, Kontrolle, gesperrt und wieder geöffnet  
 29.03.1999, 15. Sperrung  
 30.03.1999, 16. Sperrung  
 31.03.1999, 17. Sperrung  
 01.04.1999, 18. Sperrung  
 02.04.1999, 19. Sperrung  
 03.04.1999, 20. Sperrung, Hinzug, Beginn Rückzug, viel Laich im Teich, 2 Lampen zerstört, eine wiedergefunden  
 04.04.1999, 21. Sperrung, morgens 30 Tiere eingesammelt (noch zu dunkel)  
 05.04.1999, 22. Sperrung, morgens 15 Tiere eingesammelt (noch zu dunkel)  
 06.04.1999, 23. Sperrung  
 07.04.1999, 24. Sperrung, morgens 30 Tiere eingesammelt (noch zu dunkel)  
 08.04.1999, 25. Sperrung  
 09.04.1999, 26. Sperrung, im Teich noch Betrieb, vor allem Männchen und Froschlaich  
 10.04.1999, 27. Sperrung  
 11.04.1999, 28. Sperrung  
 12.04.1999, Kontrolle  
 14.04.1999, 29. Sperrung  
 20.04.1999, 30. Sperrung  
 21.04.1999, 31. Sperrung  
 22.04.1999, 32. Sperrung  
 23.04.1999, 33. Sperrung  
 24.04.1999, Kontrolle  
 25.04.1999, Kontrolle  
 01.05.1999, 34. Sperrung, sehr starker Rückzug ca. 100 Tiere /Stunde  
 02.05.1999, 35. Sperrung, eine Lampe gestohlen  
 03.05.1999, Kontrolle  
 04.05.1999, Kontrolle

<u>Einsätze</u>	<u>morgens</u>	<u>abends</u>	
Brucker-Schwarz	21	60	<u>Summe gesamt:</u>
Dr. Klemm	1	4	26 Mitarbeiterereinsätze
Lude	4	13	morgens,
Hagmayer		9	97 Mitarbeiterereinsätze
Paule		4	abends.
Matzeit		7	

Zum Glück wurde unsere Mannschaft durch einige kleine, sehr eifrige Helfer verstärkt. Ihre Begeisterung erinnert mich an die Zeit Anfang der achtziger Jahre. Damals konnten durch den Amphibienschutz – die konkrete Hilfe beim Bau von Schutzzäunen und dem Einsammeln der Tiere – viele Menschen für den Naturschutz sensibilisiert und gewonnen werden. Heute halten viele Naturschützer diesen Weg, Artenschutz zu betreiben, für nicht sinnvoll.

Ute Brucker



Krötenschützer unter sich.  
 Von links nach rechts :  
 W. Meyerholz, A. Schwarz,  
 U. Brucker und G. Klemm.

# KRAUT ODER UNKRAUT ABGESANG ODER WIEDERBELEBUNG FRIEDRICH BÜTTNER

Mit Wildkräutern, besonders auf Äckern und im Stadtgebiet – wir sollten den Begriff „Unkräuter“ aus unserem Wortschatz tilgen, denn jedes Pflänzchen hat wie wir Menschen und die Tiere seine Existenzberechtigung – befasse ich mich schon seit Jahrzehnten mit Vorliebe und Enthusiasmus, denn sie werden zu Unrecht geschmäht. Sie sind natürliche Begleiter von Kulturpflanzen und damit Bestandteil unserer einheimischen Flora; viele von ihnen sind selten geworden oder vom Aussterben bedroht. Ausnahmen gelten da, wo gewerbsmäßiger Anbau von Nutzpflanzen von einer Überhandnahme bedroht ist. Selbst da sollte man nicht radikal vorgehen, sondern den bedrohten Arten ein Überleben ermöglichen. So wurde mir, um nur ein Beispiel zu nennen, von maßgeblichen Winzern bestätigt, dass das Vorhandensein der Wildtulpe, die in bestimmten Weinbergen zum Teil massenweise auftritt, auf die Blume des Weins verbessernd

einwirkt. Wichtiger und wohl entscheidend ist, dass das Vorhandensein eines angemessenen Wildpflanzenbestandes auch vielen Insekten wie Bienen, Hummeln, Schmetterlingen sowie sonstigen Kleintieren, selbst Vögeln, die Nahrungsgrundlage sichert und ein Überleben ermöglicht. Weiter verbessern nachgewiesenermaßen Wildkräuter die Bodenqualität und beugen einem zu raschen Austrocknen des Bodens vor.

Wildpflanzen begrünen und verschönern vielfach „und das noch kostenlos“ Baumscheiben, Natursteinpflaster, Mauern und damit das Straßenbild im Stadtgebiet; ja, sie wirken sogar klimaverbessernd. Grundsätzlich gilt, daß Flächenbestände von Wildkräutern, wo nur irgend möglich, erst nach Samenausfall gemäht

„Nickende Distel“



Der Feldrittersporn ist in unseren Äckern selten geworden.

werden sollten, um den Weiterbestand zu sichern. Das gilt besonders für städtische Anlagen. Wir unterscheiden zwei Gruppen von Wildpflanzen, nach Biotopen getrennt: die Segeltal- (Ackerbegleit-)Flora und Ruderalflora, auf Ödflächen, Brachen, Schuttplätzen und an Wegrändern vorkommend. Hier und dort besteht eine große Artenvielfalt, von denen ich einige, im Hinblick auf ihre Bedeutung und ihren „Wert“ getrennt, anführen möchte:



Friedrich Büttner in seinem Element beim Pflanzenbestimmen.  
Foto: Osmanovic, NWZ

PFLANZE	BEDEUTUNG	GÄSTE
Huflattich	Heilpflanze	Käfer, Schmetterlinge
Löwenzahn	Wildgemüse	Käfer, Schmetterlinge (41 Arten) und andere Insekten
Brennessel	Wildgemüse, Heilpflanze, Raupennahrung, Pflanzenschutzmittel	Schmetterlinge (u. a. Fuchs, Admiral, Pfauenauge, Distelfalter)
Ackerkratzdistel Eselsdistel, Gänsedistel, Kohldistel, nickende Distel, Wollkopfdistel Beifuß	Wildgemüse, Samen als Vogelnahrung, attraktives Aussehen, Pollen als Insektennahrung	Distel-, Buch-, Grünfink, Hänfling, Insekten über 100 Arten, Insektenlarven, Käfer, Schmetterlinge
Nachtkerze	attraktives Aussehen	Vögel, Schmetterlinge
Wegwarte	Heilpflanze, Wildgemüse	Schmetterlinge
kleinblütige Königskerze	Heilpflanze, attraktives Aussehen	Käfer, Schmetterlinge und andere Insekten
echte und strahlenlose Kamille	Heilpflanze	Schmetterlinge, Käferlarven
Wiesenschafgarbe	Wildgemüse, Heilpflanze	Käfer, Schmetterlinge und andere Insekten
Vogelknöterich	Heilpflanze	Vögel, Käfer, Schmetterlinge und andere Larven
Acker- und Zaunwinde	attraktives Aussehen, aber auch sehr „anhänglich“	Vögel, Käfer, Schmetterlinge und deren Larven
Breitwegerich	Heilpflanze, Wildgemüse	Vögel, Käfer, Schmetterlingsraupen (hier entwickeln sich 48 Falterarten)
Klatschmohn	attraktives Aussehen	Hautflügler

Auch der ästhetische Wert des Erhalts unserer Wildpflanzen soll Erwähnung finden. Zu den schönsten Arten, die zum Teil unter Schutz stehen und die vielfach auch unseren Hausgärten zur Zierde gereichen, zählen: Adonisröschen, Kornblume, Kornrade, Feldrittersporn, Ackerhahnenfuß, nickende, Esels- und Wollkopfdistel, Bilsenkraut, Mohn, Acker- und Kammwachtelweizen, Erdrauch, Königskerze, Nachtkerze, Wolfsmilcharten, rundblättriges Hasenohr, Kamille und noch viele andere. Helfen Sie mit, sie uns und unseren Nachkommen zu bewahren!

Abschließend möchte ich wie folgt meine Empfehlungen wiedergeben:

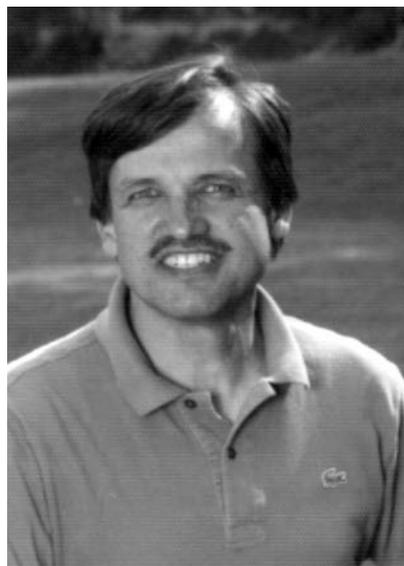
1. Auf sogenannte „englische Rasen“ verzichten und im heimischen Garten mindestens den Wildpflanzen eine eigene Ecke zubilligen, wo sie sich ungestört entwickeln können.
2. Wo im Kulturbereich nötig, von Hand ausreißen und nicht mit chemischen Mitteln bekämpfen.
3. Verzicht auf Herbizidanwendungen mindestens im Stadtgebiet, besonders auf Spielplätzen.
4. Erhalt und Pflege kleinerer oder größerer Ruderalstellen im Stadtbereich.
5. Schonung und Pflege von Brachen, Hecken, Gebüsch in der Stadt und in der Feldflur, wie weitgehend bei der Biotopkartierung festgehalten. Die Empfehlungen der Kartierer sollten beachtet werden!
6. Erhalt aufgelassener Bahndämme.
7. Die städtischen Grünflächen sollten in Teilbereichen, wo nicht intensiv gepflegt werden muss, nur zweimal im Jahr gemäht werden.
8. Wo möglich und ästhetisch sinnvoll, nicht genutzte Flächen sich selbst überlassen (Sukzession!) - herbstliche Mahd aber unerlässlich!

„Geh und nimm dir ein Beispiel an den Ameisen, Du Faulpelz“, so pries König Salomon den Fleiß der Ernteameisen im Alten Testament, den sie beim Einsammeln von Samen und bei der Vorratshaltung ihrer überschüssigen Ernte in ihren unterirdischen Kornkammern zeigten.

## AMEISEN – DER DUFTGESTEUERTE STAAT WILLI SCHRADER

Willi Schrade, stellv. Vorsitzender des NABU Göppingen und Vorsitzender der Ameisenschutzgruppe Göppingen.

Unsere Ameisen sammeln allesamt keine Vorräte, sind aber sicherlich nicht weniger fleißig. Ein paar Szenen aus dem Tageslauf der Waldameisen mögen dies darstellen.



Als am Morgen die Sonne durchbrach und den Nesthügel mit Wärme überflutete, waren die Ameisen schon am arbeiten. An verschiedenen Stellen wurde ausgebessert, Nadelstreu aufgetragen, vom Wind herabgewehrte Blätter beseitigt, die engen Eingänge erweitert, die der Luft wieder Zutritt gaben, und aus dem geschützten Inneren wurden Puppen in die besonnten Außenbereiche des Nestes transportiert, wo die günstigste Wärme und Luftfeuchtigkeit herrschte. Hunderte, Tausende, ganze Kolonnen arbeiteten zusammen. Und noch viel mehr Ameisen fingen an, auf ihren „Straßen“ auszuschwärmen. In dicht gedrängten Massen verteilten sie sich wie eine zähe Flüssigkeit in ihrem Territorium. Noch trugen die alten Straßen stellenweise die Duftmarkierung. Die in Nestnähe noch kompakten Marschkolonnen wurden mit zunehmender Entfernung (max. 100 m) vom Haufen dünner. Schließlich blieben nur noch Gruppen zusammen oder einzelne Ameisen schwärmten aus. Die Suche hatte angefangen; die Suche nach Beute. Der Regenwurm, der sich nicht mehr rechtzeitig eingraben konnte, war kein leichter Fall. Der „Entdecker“ griff sofort an. Er versuchte die Haut aufzubeißen und in die Wunde Ameisensäure zu spritzen. Der Duft der Ameisensäure alarmierte alle Ameisen aus nächster Umgebung. Im Nu packten viele Kiefer von allen Seiten zu und das tödliche Gift konnte seine Wirkung entfalten.



Gegen die Spitzmaus, die nicht weit davon entdeckt wurde, hätten sie keine Chance gehabt. Doch diese war schon tot. Eine Katze hatte sie gefangen, getötet und dann doch nicht verzehrt, weil ihr der Moschusgeruch zu widerwärtig war. Ein Transport des ganzen Tieres zum Nest kam nicht in Frage. Dazu wäre die Spitzmaus zu schwer. Die Ameisen machten sich nun daran, kleinste Stückchen herauszubeißen. Beladen mit dieser Eiweißnahrung für die Larven und Königinnen eilten sie zum Nest zurück. Andere Ameisen, auf die die „Träger“ stießen, wurden durch den Beutegeruch alarmiert. Unverzüglich suchten sie die chemische Markierung, die zu dieser sehr ergiebigen Beute führte.

Einer weiteren Gruppe war es gelungen, eine Raupe zu überwältigen. Wieder eine andere musste sich des Angriffs einer Truppe aus der Nachbarkolonie erwehren. Erst als Verstärkung eintraf, zogen sich die Angreifer auf ihr angestammtes Territorium zurück.

Mittlerweile strömten tausende von Ameisen unablässig einen Fichtenstamm empor. Sie eilten nicht hierhin oder dorthin, sondern blieben auf einer eng markierten Bahn. An den abwärts laufenden Ameisen waren die weißlichen Häute zwischen den Chitinplatten des Hinterleibes sichtbar. Sie hatten im Wipfel Rindenläuse (Lachniden) „gemolken“ und den Kropf mit Honigtau (Kohlenhydrate) vollgestopft. Die ins Nest zurückgekehrte Ameise zeigte mit weitgeöffneten Kiefern an, dass sie etwas aus ihrem „Sozialmagen“ zu vergeben hatte. Eine hungrige Innendienstarbeiterin kam mit geschlossenen Kiefern heran und beide Ameisen streichelten einander den Kopf mit ihren Fühlern und Vorderbeinen. Daraufhin würgte die Heimkehrerin einen Tropfen fermentierten Rindenlaussaft hervor und die Übergabe erfolgte. Übrigens: ein größeres Volk kann es auf rund 500 kg Honigtau pro Saison bringen.



So „roh und hemmungslos“ die Ameisen auf jegliche tierische Beute, insbesondere auf weichhäutige Insekten losgehen, so „zartfühlend“ scheinen sie mit dem Honigtau produzierenden Pflanzenläusen umzugehen. Sie werden wie „Melkkühe“ gehalten

und vor Raubinsekten und Parasiten geschützt. Die von den Ameisen gepflegten Rindenläuse, die mit ihrem stechenden Rüssel durch die junge Rinde bis in die Siebröhre eindringen, zapfen den süßen Siebröhrensaft an und sind für den Baum nicht schädlich. Die Ausscheidungen der Lachniden enthalten hochwertige Nährstoffe, die auch von rund 120 anderen Insektenarten genutzt werden. Insbesondere machen die Honigbienen davon den wertvollen Waldhonig.

Der eine oder andere Leser von „Schützen und Erhalten“ wird sich vielleicht noch erinnern an die hydrobiologische Arbeitsgruppe und die beiden blauen Koffer, gefüllt mit Schnelltests für Wasseranalysen. 1984 fing alles an. Damals war das Thema „Teich“ ein Schwerpunkt in „Schützen und Erhalten“. Ute Brucker berichtete über die Gelbbauchunken vom Kohlbachtal, die Erdkröten vom Linsenholzsee und über Frösche. Heinz Wagner schilderte seine Erlebnisse am Teich und Waltraud Cless beschrieb ausführlich die Ökologie kleiner Fließgewässer. Und dann war da der Schlater Teich. 1982 wurde er von der Ortsgruppe Göppingen angelegt, als künstlich geschaffener Biotop im Wald. Schon bald bemerkten aufmerksame Beobachter einen bläulichen Film auf der Wasseroberfläche. Sollte da etwa Öl in den Teich gelangen? Am 9. Februar 1984 sah ich mir die Sache an und konnte Entwarnung geben. Es war kein Öl, sondern chemoautotrophe Bakterien hatten den verdächtigen Film verursacht. Bei dieser Gelegenheit entnahm ich Wasserproben und analysierte sie im Hohenheimer Labor, zusammen mit anderen Proben aus Weihern in Oberschwaben.

Damals entstand die Idee, selbst und ohne Laborkosten die für viele Tiere und Pflanzen des Wassers wichtige Qualität des Wassers zu bestimmen, schließlich gibt es eine ganze Reihe einfach zu handhabender Schnelltests für's Gelände. Die hydrobiologische Arbeitsgruppe war ins Leben gerufen. Als Hilfsmittel beschaffte ich im Auftrag der Ortsgruppe die notwendigen Schnelltests, um bestimmte, für die Gewässergüte wichtige Inhaltsstoffe bestimmen zu können. Aufbewahrt wurde das Ganze in zwei speziellen Plastikkoffern, die man bequem auch eine längere Strecke tragen konnte, hin zu den Untersuchungsobjekten. Bestimmt werden konnten damit die Wasserhärte, die Temperatur und der pH-Wert. Zum Nachweis von

## DIE HYDROBIOLOGISCHE ARBEITSGRUPPE

HELMUTH ZELESNY

Düngereinträgen konnte der Gehalt an Nitrat und Phosphat ermittelt werden. Wurden erhöhte Konzentrationen an Nitrit und Ammonium gefunden, war dies ein Zeichen für den Eintrag von ungeklärten häuslichen Abwässern. Sogenannte kationische und anionische Detergentien lassen auf die Einleitung von Waschwasser schließen. Überhöhte Konzentrationen an Chlorid im Winter sind Zeichen erhöhter Streusalzbelastung. Nachweisbare Zink- oder Cyanidionen schließlich kommen bei chemischen Verunreinigungen wie beispielsweise durch Industrieabwässer vor. Schwefelwasserstoff schließlich entsteht beim Umkippen eines Gewässers, und die Sauerstoffsättigung darf einen bestimmten Wert nicht unterschreiten, soll das Leben im Gewässer weitergehen. Damit konnte die Qualität zwar nicht wissenschaftlich genau bestimmt werden. Aber eine zuverlässige Aussage über die Gewässergüte war dennoch möglich. Insbesondere Verunreinigungen durch Abwässer konnten so nachgewiesen werden.

Dann ging's los. An alle Einsätze kann ich mich nicht mehr erinnern. Im August 1985 jedenfalls wurde die Qualität des Lichtbaches in Lenglingen, für den der DBV eine Bachpatenschaft übernommen hatte, untersucht. Auch zwei Teiche im Oberholz wurden unter die Lupe genommen. In beiden Fällen wurden keine Verunreinigungen oder übermäßige Nährstoffkonzentrationen festgestellt, die zum gefürchteten „Umkippen“ des Gewässers und damit zum Absterben der Tierwelt hätten führen können. Am 25. Oktober wurde auf Bitten des Ordnungsamtes Uhingen der Gewässerzustand des Charlottensees untersucht. Es sollte geprüft werden, ob Sanierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität notwendig waren. Das Wasser war in Ordnung.

1986 waren die Koffer wieder im Einsatz. Auch die Jugendgruppe zeigte Interesse und lieh die Gerätschaften mehrfach für eigene Analysen aus. Ein Schwerpunkt war die Untersuchung des Einflusses der Einleitung der ungeklärten Abwässer des Börtlinger Ortsteils Breech in den Taubenbach. An insgesamt sieben Messstellen wurde eindrucksvoll nachgewiesen, wie die Verschmutzung im Verlaufe der Fließstrecke bis zum Ortsteil Zell durch Selbstreinigung zwar vermindert, aber nicht gänzlich abgebaut wurde. Gerade diese Messungen zeigten, dass es tatsächlich sehr gut möglich ist, mit den Schnelltests bestimmte Belastungen nachzuweisen. Heute ist Breech übrigens ans Kanalisationsnetz angeschlossen, Abwässer werden nicht mehr eingeleitet.

Leider ließen dann die Aktivitäten schnell nach. Neue Schwerpunkte wie Streuobstwiesen oder Hecken standen im Vordergrund der Arbeit des DBV bzw. Naturschutzbundes, wie unser Verband ja zwischenzeitlich heißt. Der Hauptgrund aber war, dass das Interesse unserer Mitglieder an Wasseranalysen nie besonders groß war. Verständlich, sind doch Vogelekursionen und Orchideensuche reizvoller als das Mixen chemischer Flüssigkeiten. Genaugenommen bestand die hydrobiologische Arbeitsgruppe nur aus mir selbst. Darin sah ich keine Zukunft, denn alleine konnte ich aus beruflichen Gründen die Sache nicht so weiterbetreiben, wie es eigentlich sinnvoll gewesen wäre. Schade eigentlich. Aber vielleicht wird die hydrobiologische Arbeitsgruppe ja irgendwann einmal wieder reaktiviert.

Dr. Helmuth Zelesny



Helmuth Zelesny  
bei der Arbeit.

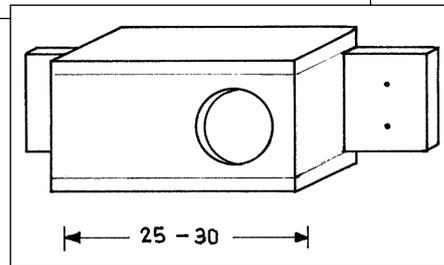
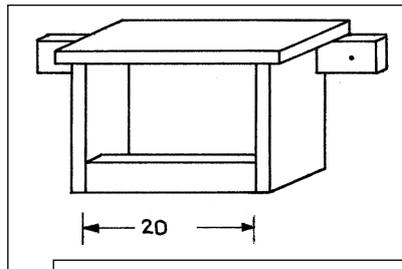
Vorwort: Wilfried Meyerholz betreibt seit vielen Jahren aktiven Artenschutz für Wasseramseln im Einzugsbereich der Bachsysteme von Meerbach und Marbach im Raum Bartenbach/Rechberghausen.



## WASSERAMSELSCHUTZ WILFRIED MEYERHOLZ

Bei verschiedenen Brückenbauten im Raum Göppingen wurden auf meine Anträge hin acht Aussparungen eingebaut. Diese sind in der Regel so hoch angeordnet, dass sie von Kindern nicht erreicht werden können. Zerstörungen durch Kinder machten es notwendig, spezielle Schutzvorrichtungen zu entwickeln. Am Sägmühlenwehr wurde der von mir in einer Wandnute angebrachte Zementkasten total zerstört. Unter der Meerbachbrücke wurden 1984 zweimal das gesamte Wasseramselgelege sowie einmal die 10 Tage alten Jungen ausgenommen. Die Wanne aus Stahlblech soll dies in Zukunft verhindern.

Bildreportage gezeichnet und fotografiert von Wilfried Meyerholz und Reiner Zinser.



Links: Wilfried Meyerholz prüft die Aussparung im Brückenwiderlager ca. 3,5 m über der Sohle.

Wasseramselkästen offene und geschlossene Form.



Wanne aus Stahlblech unter alter Meerbach-Bogenbrücke.

Der Wasseramselekasten wurde zwischen den Deckenträgern montiert. Das Gitter wurde so angebracht, dass es sich zu Kontroll- und Reinigungszwecken mit Imbusschrauben öffnen lässt.

Links: Schutzgitter geschlossen.

Rechts: Schutzgitter geöffnet, hinten Wasseramselekasten mit Nest.



Hinweisschild aus stabilem Messing.

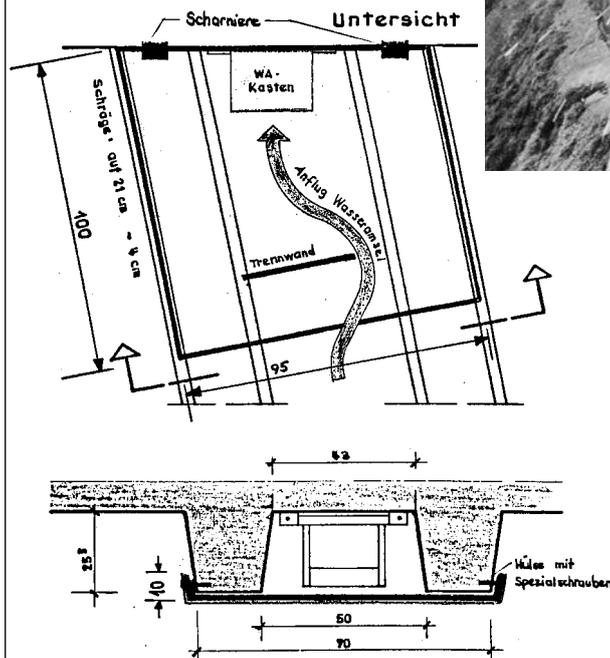


Reiner Zinser im Februar 1984 an der alten Jeutter-Brücke beim Zuschneiden der Schutzhaube für den Wasseramselekasten.



**Wasseramselechutz Jeutterbrücke**

Anbringung einer großflächigen, abklappbaren Schutzhaube aus gelochtem Stahlblech



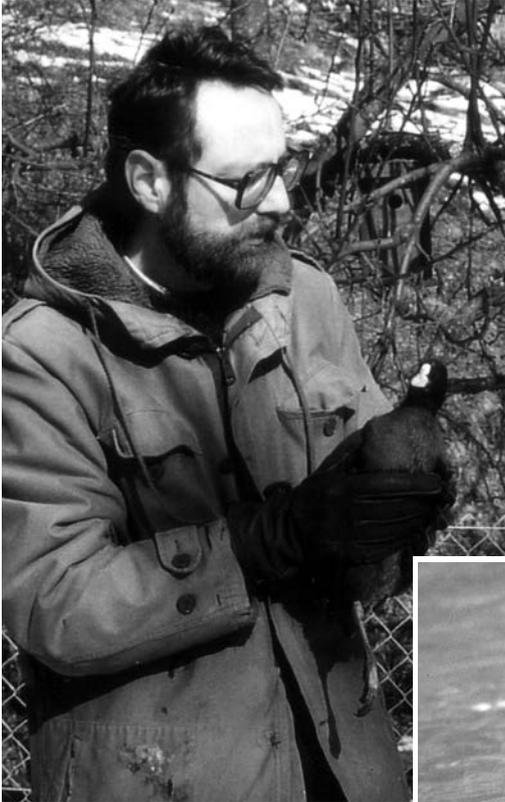
Gelochtes Stahlblech 100 x 415 cm, beidseitig 40 cm aufgekantet. Einseitig versetzte Trennwand - hierdurch keine Eingriffe für Unbefugte mehr möglich. Wasseramsele fliegt im Zick-Zack-Flug an.

Schnitt

Maßstab 1 : 10

Wasseramselechutz Jeutterbrücke.

Pfleglinge bekam der DBV / NABU reichlich von der Bevölkerung, der Polizei oder den Verwaltungen im Kreis Göppingen. Georg Ehret hat in seiner Vogelpflegestation in Kuchen im Jahr oft hundert und mehr Großvögel behandelt. Die Leute brachten mir oft noch bis abends 22.00 Uhr verletzte Vögel ins VHS-Haus. Die meisten verletzten Vögel habe ich nach Kuchen oder zu anderen Vogelpflegestationen weitergeleitet, einfachere Fälle selber behandelt. Oft hat die ganze Familie mitgeholfen, Fliegen für die Pfleglinge zu fangen. Die längste Verweildauer als Pflegling hatte bei uns ein Blesshuhn, das 1985 im November gegen eine Leitung geflogen war und wie ein Stein neben einer Nachbarin auf dem Boden landete. Frau Brecht nahm beherzt das Tier und brachte es



mir. Ein Beckenbruch wurde konstatiert und das Tier wollte weder sterben noch gesund werden. Erst im darauffolgenden Frühjahr erholte es sich und Christian und ich ließen das Tier am Ostersonntagmorgen im Linsenholzsee frei.



Mein Pflegling mit der längsten Verweildauer.



Christian Rapp füttert einen jungen Turmfalken, der auf der Straße gefunden wurde. Nachdem er sich erholt hatte, brachte ihn Dieter Rockenbach in einen Turmfalkenhorst mit etwa gleichaltrigen Jungen. Mit diesen flog er dann aus.  
W.Rapp

## PFLEGLINGE WOLFGANG RAPP

## VOGELPFLEGESTATION VON GEORG EHRET AUS KUCHEN

Georg Ehret in seiner  
Vogelpflegestation in  
Kuchen mit einem ver-  
letzten Waldkauz  
aus Göppingen.



Die NWZ berichtete am 13.02.1991:  
„Bald noch größere Station?  
In einem Jahr 150 Greife und Eulen gesundgepflegt

Bei der ersten Kreisgruppensitzung des Naturschutzbundes Deutschland (DBV) e.V. in Göppingen bezeichnete Dr. Wolfgang Rapp, Vorsitzender der Kreisgruppe, in einem Jahresrückblick als bedeutend die Pflege und Auswilderung von genau 150 Großvögeln (überwiegend Greife und Eulen) in der von Georg Ehret betriebenen Vogelstation in Kuchen. Erwägenswert sei in ferner Zukunft, eine größere Station zu errichten, da die seit langem bestehende Station überlastet sei. Es war außerordentlich beeindruckend, was Georg Ehret an Pfleglingen, vor allem aus dem Kreis Göppingen, versorgte.“

Nachdem ich mich im Kreistag dafür starkgemacht hatte, dass er jährlich 1.000.-DM für die Vogelpflegestation erhält, legte er einen genauen Tätigkeitsbericht dem Kreistag jährlich vor. Oft waren es weit über 100 Vögel, die er pflegte. Ein kleiner Ausschnitt aus dem Jahr 1990 soll dies belegen.

- |   |  |
|---|--|
| <b>Nr. 104</b> Baumpieper mit Flügelverletzung am 27.8 von Haldenwanger, Böhmenkirch, erhalten, geflogen am 9.9.  | von Rebbert Heiningen erhalten, gestorben am 28.9.   |
| <b>Nr. 105</b> Turmfalke verletzt am 5.9. von Polizei Göppingen erhalten, geflogen am 10.9.   | <b>Nr. 117</b> Waldschnepfe verletzt über Tierarzt Stahlecker Eislingen, am 25.10. gestorben |
| <b>Nr. 106</b> Uhu verletzt erhalten von Forstmann Herrlinger, geflogen am 30.9.  | <b>Nr. 119</b> Mäusebussard verletzt am 6.11. von Buck Gosbach, geflogen am 25.11.           |
| <b>Nr. 107</b> Kernbeißer verletzt (Katze), am 12.9. von Müller Rechberghausen erhalten, gestorben am 13.9.   | <b>Nr. 120</b> Waldkauz verletzt am 12.11. von Edelmann Weißenstein, geflogen 4.12.          |
| <b>Nr. 108</b> Habicht am 12.9. von Ginger aus Überkingen mit der Falle erhalten, ein Ständer links abgeschlagen. Anzeige Polizei Geislingen, geflogen am 13.9. | <b>Nr. 123</b> Sperber verletzt am 24.11. von Muthard Göppingen erhalten, geflogen 30.11.    |
| <b>Nr. 109</b> Waldohreule verletzt 17.9. von Tillmanns Süßen erhalten, geflogen 20.9.  | <b>Nr. 130</b> Turmfalke am 10.12. in Bartenbach gefunden, geflogen 30.12.                   |
| <b>Nr. 110</b> Mehlschwalbe am 20.8. von Rehm Süßen erhalten, gestorben 21.9.   | <b>Nr. 132</b> Turmfalke verletzt am 11.12. von Mauch Göppingen erhalten, geflogen 30.12.    |
| <b>Nr. 111</b> Waldkauz verletzt von der Polizei Eislingen am 22.9. erhalten, geflogen 1.10.  | <b>Nr. 134</b> Sperber am 14.12. von Schwab Steinheim erhalten, geflogen 4.1.                |
| <b>Nr. 112</b> Eisvogel schwerverletzt am 28.9.   | <b>Nr. 145</b> Turmfalke am 23.12. von Bittner Ursenwang erhalten, gestorben 23.12.          |
|   | <b>Nr. 146</b> Mäusebussard von Grau Süßen erhalten, geflogen am 3.1.91                      |

Diese Listen könnten seitenweise fortgeführt werden.

Wir sind unserem verstorbenen Freund, Georg Ehret, für seinen gemeinnützigen Einsatz zu großem Dank verpflichtet.



## **DIE JUNGEN – VOLLER ENERGIE UND TATENDRANG**

*Der Stand unserer Naturschutzjugend Anfang der 80er Jahre.  
Von links: Volker Tilsen, Annette Lude, ? und Armin Lude.*



*Hartmut Fröhlich fand über Dr. Dietrich Neuschäfer den Weg zum Naturschutz und war einer unserer rühmlichsten Jugendlichen im DBV/NABU. Der intelligente junge Mann arbeitete nicht nur in der Jugendgruppe, sondern war später dann auch im Vorstand aktiv und kümmerte sich um die Zeitung „Schützen und Erhalten“. Über den Sohn kamen dann auch die Mutter und der Vater zum Naturschutz. Wilhelm Fröhlich gehört seit vielen Jahren zu unseren aktivsten Mitarbeitern.*



*Dieter Bässler hat sich jahrelang mit großem Erfolg um die Jugendarbeit im DBV Göppingen gekümmert. In seiner ruhigen und angenehmen Art kam er bei den Kindern und Jugendlichen gut an. 1987 war er dann zweiter Vorsitzender. Als Chef eines größeren Unternehmens und Vater einer großen Familie wird die Zeit für die Naturschutzarbeit verständlicherweise knapp. Wir leben aber in der Hoffnung, dass Dieter in den Kreis der aktiven Naturschützer zurückkehrt.*

*Die beliebtesten Gerichte waren Käsebaguettes und heiße Schokolade, wenn sich die NAJU-Göppingen donnerstags ab 20 Uhr im Café Forum in der Grabenstraße traf. Manchmal saßen mehr als 20 Personen in dem kleinen Nebenraum, der im Winter trotz Heizsonne eiskalt war. Eine der aktivsten Umweltgruppen im Kreis Göppingen, eine der einflussreichsten NAJU-Gruppen im gesamten Verband, soweit die Aktenlage.*

## **NAJU GÖPPINGEN – DER VERSUCH EINER CHRONOLOGIE**

**CHRISTIAN RAPP**

*Die Liste der Aktionen ist lang und beeindruckt noch heute. In die Presse zu kommen war ein wichtiges Ziel. Mit plakativen und provokativen Botschaften, mal witzig, mal böse und so ganz anders als man dies sonst vom damaligen DBV und vom heutigen NABU gewohnt war (ist), wurde die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht und bisweilen sogar aufgerüttelt. Klaus Töpfer, Umweltminister, wurde der Titel „Größter Schaumschläger“ verliehen. Beim Maientagsumzug „führte“ die NAJU unangemeldet mit einem Transparent, auf dem sie auf die Zerstörung des wertvollsten Streuobstbiotops im Kreis Göppingen aufmerksam machte, Folkloregruppen, Musikvereine und die Schulen der Stadt an. Bei der Einführung des Dualen Systems (Grüner Punkt), das als „Mogelpackung“ bezeichnet wurde,*



*Der aktive Kern der  
NAJU-Göppingen*



*Die Kindergruppe auf  
dem Boßlerhaus  
zusammen mit der  
NAJU-Göppingen*

*gab es Stände in der Fußgängerzone, bei denen die Passanten von angeblichen Vertretern des Recyclingverbandes über seine Auflösung informiert wurden. Den verblüfften Fußgängern empfahl man aus den bereits ausgelieferten gelben Säcken doch Mode für Regentage zu schneiden, die sie an einigen Modellen auch gleich bestaunen konnten. Auch die Einweihung des ersten Teilabschnitts B10 verlief für Thomas Schäuble, Verkehrsminister, anders als geplant. Statt die neugebaute Strecke mit dem Mercedes abzufahren, gab er dem Drängen der anwesenden NAJU-ler nach und stieg auf ein Tandem um. Als Mitveranstalter der Filstaltour wurden jährlich mehrere hundert Bürgerinnen und Bürger zur größten Fahrraddemo der Region mobilisiert.*

*Eine der größten Auseinandersetzungen mit der Stadt Göppingen wurde um die Bebauung des Streuobstwiesengebietes „Vorderer Berg“ in Jebenhausen geführt. Es war eine der wenigen Aktionen, in denen der Schulterschluss der Jugend mit der NABU-Ortsgruppe zustande kam. Umfangreiche Kartierungen für die fachliche Argumentation, Demonstrationen, Holzkreuze für die Tier- und Pflanzenarten im Biotop und Leserbriefschlachten, in denen der NABU-Vorsitzende Uli Taudte den CDU-Fraktionsvorsitzenden, der NABU-Mitglied war, als „Wolf im Schafspelz“ bezeichnete und mit Verbandsausschluss drohte, bildeten den Höhepunkt des Streites, der mit der Bebauung des Gebietes endete. Selbst ein Kompromiss für die Natur kam wegen Verfahrensfehlern der staatlichen Naturschützer nicht zustande.*

Es bedeutete das Aus für viele Tiere und Pflanzen und viel Frustration bei der NAJU. Ich selber kam Anfang 1991 als Dreizehnjähriger zur NAJU. Einige der „Gründungsaktivisten“ waren damals bereits auf dem Absprung, studierten entweder weiter entfernt oder verlagerten ihre Hauptaktivitäten auf den Landes- oder Bundesverband oder aber waren des zeitaufwendigen Engagements auch ein wenig müde.

Immer stärker kreisten damals die Gedanken um eine Idee: Um die Kontinuität in der NAJU zu sichern und um noch schlagkräftiger zu werden, brauchen wir ein Büro, eine Zentrale und vielleicht sogar hauptamtliche Mitarbeiter z. B. einen Zivildienstleistenden. Ein eigener Trägerverein (JUPRONATUS) wurde gegründet und nach langem Überlegen ein Schaufensterraum in der Langen Straße angemietet. Der Grundstein für ein Göppinger Umweltbüro war gelegt. Eine Anlaufstelle und eine Basis für alle Umweltgruppen in Göppingen nach dem Tübinger Vorbild sollte es sein und das Bessere Müllkonzept war der erste Partner.

Der Raum in der Langen Straße konnte nur eine Übergangslösung sein, das Gebäude sollte abgerissen werden und es gab keine Heizung. Dann wurden zweieinhalb Räume im ersten Stock des Café Forums frei – ein Glücksfall, allerdings zu einer kräftigen Monatsmiete für die kleine Jugendgruppe. Mit großer Euphorie wurden die Räume in einem Kraftakt zu einem richtigen Büro ausgerüstet, gefördert als Modellprojekt eines Jugendprogramms der Europäischen Union. Auch der NABU-Vorstand rang sich zu einer monatlichen Unterstützung des Büros durch. Das Umweltbüro wurde zum Mittelpunkt des „NAJU-Lebens“.



Das NAJU-Büro über der Metzgerei Kümmerle.

Das Umweltfestival „Auftakt“ in Magdeburg mit mehr als 10.000 Teilnehmern, die mit Sternradtouren aus ganz Europa anreisten, wurde 1993 wesentlich mit von Göppingen aus geplant. Eine Gruppe Göppinger legte den Weg von Göppingen bis Magdeburg mit dem Fahrrad zurück.

Dann jedoch löste der Alltag die Gründungseuphorie ab. Die normale Organisationsarbeit im Büro band wesentliche Teile der Gruppenaktivität. Zudem musste die laufende Finanzierung sichergestellt werden. Die Bereitschaft anderer Umweltgruppen sich zu beteiligen war geringer als erwartet, die Stadt war nach dem Streit um das Streuobstgebiet „Vorderer Berg“ nicht gesprächsbereit und eine Förderung laufender Kosten gab es durch keine Stiftung. Spenden mussten eingeworben werden und ein Patenkreis wurde gegründet. Einzelne NABU-Mitglieder spendeten beträchtliche Summen. Auch die angestrebte tägliche Besetzung des Büros war ehrenamtlich kaum zu leisten und ging (beinahe) über die Kraft Einzelner, die es dennoch versuchten. Eine hauptamtliche Lösung wurde verworfen, weil man befürchtete, noch mehr laufende Kosten zu haben.

Auch seitens des NABU war man zurückhaltend, sich stärker zu engagieren. Das Verhältnis von Jung und Alt war ohnehin nicht ganz einfach. Teils war man stolz auf die engagierte Jugend, teils waren die „radikalen“ politischen Positionen dann doch den meisten sehr suspekt. Auch seitens der Jugend war man auf eine gewisse Distanz zum NABU stets bedacht. Die Auseinandersetzungen auf Bundes- und

Landesebene zwischen dem alten DBV und dem neuen NABU, die mit der Wahl von Jochen Flasbarth zum Präsidenten beendet wurden, fanden leicht verzögert natürlich auch in Göppingen statt.

Als das Café Forum schließlich verkauft und – wie später bekannt wurde – einer deutlich anderen Verwendung zugeführt wurde, spitzte sich die Lage zu. Ein neuer Raum wurde schließlich über der Metzgerei Kümmerle gefunden und eingerichtet. Die Anzahl der Aktiven war v.a. durch studienbedingte Umzüge stark gesunken, immer jünger wurden diejenigen, die umfangreiche Organisationsaufgaben übernehmen mussten. Der allgemeine Trend machte auch vor der NAJU nicht halt: die Zahl derer, die bereit waren sich im Umweltschutz zu engagieren, nahm ab.



Christian Rapp als dreijähriger Bub beim Reinigen der Nistkästen im Oktober 1981.

Im Rahmen des landesweiten Projekts SchülerInnen Aktion Umwelt (kurz S.A.U.) sollte das Göppinger Umweltbüro zum Motor werden, den Umweltschutz im Lehrplan zu verankern. Eine Praktikantin wurde eingestellt, betreut und angeleitet von den Ehrenamtlichen der Gruppe. Das Projekt stockte, als es zu Koordinationsproblemen mit den anderen Büros in Stuttgart und Freiburg kam. „Hauptamtliche“ und Ehrenamtliche waren mit der neuen Situation beiderseits überfordert. Die Abiturientin brach schließlich ihr Praktikum ab.

Ich selbst wechselte 1995 an eine andere Schule nach Reutlingen und schied damit aus der Göppinger Jugendgruppe aus. Das Büro wurde einige Monate später aufgelöst. Die organisatorischen Belastungen waren für die Gruppe zu groß geworden. Es folgten noch einige Aktionen, vor allem zu den Atommülltransporten in der Nähe von Göppingen.

Nach kurzer Zeit löste die Gruppe sich jedoch auf, das kleine Häuflein der Verbliebenen verteilte sich größtenteils auf andere gesellschaftlich engagierte Gruppen.

Aus der Distanz von mehr als vier Jahren und dem Blickwinkel anderer Ebenen der NAJU drängt sich beim Schreiben natürlich wieder die Frage auf: Woran lag es? Wie konnte die feste Größe der Göppinger Umweltszene innerhalb von kurzer Zeit ganz von der Bildfläche verschwinden?

Die nüchterne Antwort aus vielen Jahren NAJU-Erfahrung lautet zum einen: Das ist für Jugendgruppen völlig normal! Der Trend ging überall in diese Richtung, Göppingen ist keine Universitätsstadt, damit waren die meisten Aktiven nach dem Abitur nicht mehr da. Hinzu kam, daß der Unterhalt des Umweltbüros schlicht über die Kraft einer Jugendgruppe ging. Das Projekt war zu groß, um ohne fremde Unterstützung auf Dauer gehalten werden zu können.

Die nächste NAJU Göppingen, die sich hoffentlich bald gründet, kann aus diesen Erfahrungen nur lernen. Vielleicht gibt es bis dahin ja auch in Göppingen ein Umwelt- und Bürgerbüro der Stadt Göppingen als festen Anlaufpunkt für alle Jugendliche, die sich für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen engagieren wollen. Christian Rapp

Christian Rapp

1991 bis 1995 – Mitglied der NAJU Göppingen

1995 bis 1997 – Landesschatzmeister der NAJU Baden-Württemberg

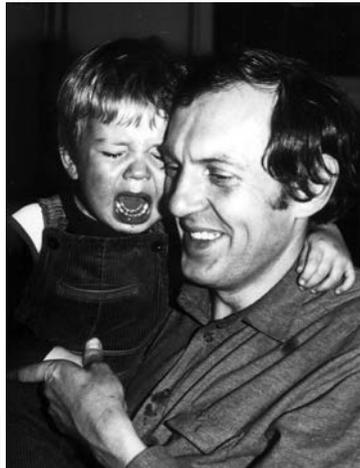
Januar 1998 bis Oktober 1998 – Bundesschatzmeister der NAJU

Oktober 1998 bis April 1999 – kommissarisch Erster Bundesjugendsprecher

April 1999 – Wahl in Erfurt zum Ersten Bundesjugendsprecher, Mitglied im NABU-Präsidium



Oliver Höhn beim Vogelhäuslebauen in der VHS am 20. November 1980.



Dann kam der Daumen unter den Hammer.



Oliver Höhn (zweiter von links) 1998 mit Heinrich Schuler und Jugendleiter Lämmert bei der NABU-Kindergruppe.

## WIE EIN KLEINER VOGELSCHÜTZER GROSS WURDE OLIVER HÖHN

### EIN RÜCKBLICK AUF DIE ARBEIT DER NATURSCHUTZJUGEND GÖPPINGEN



Was heute die Konzernpolitik der „global players“ bestimmt, hatte vor mehr als 10 Jahren auch schon ein Dutzend umweltinteressierter Jugendlicher als notwendig erkannt: Fusion! Gemeinsam sind wir stärker! Und so entstand Ende der 80er Jahre aus den ehemaligen DBV-Jugendgruppen in Göppingen und Jebenhausen die Naturschutzjugend Göppingen.

Mit mehr als zwei Dutzend aktiven MitstreiterInnen und einer umfangreichen, von Aktion zu Aktion mobilisierbaren „Sympathisanten-szene“ war die Naturschutzjugend Göppingen Anfang der 90er Jahre sicherlich eine der größten und aktivsten Jugend-Umweltgruppen der Republik und viele ihrer Mitglieder engagierten sich auch auf Landes- und Bundesebene.

Was hat so viele junge Leute bewogen, sich zu engagieren, die Jugendumweltarbeit gar zu einem zentralen Lebensinhalt zu machen? Im Kern: Ein im Rückblick unwirklich anmutender Idealismus, der so aufrichtig wie ungestüm – aufbegehrte gegen die Zerstörung der „Lebensgrundlagen für Pflanze, Tier und Mensch“. Die Arbeit damals war für viele von uns weitaus mehr als Freizeitgestaltung oder pflichtschuldig-widerwillig erbrachtes Engagement in Ehrenämtern: Sie war Ausdruck eines Lebensgefühls, das forderte, nicht Symptome zu kurieren, sondern an die Wurzeln der allgegenwärtig empfundenen Umweltzerstörung zu gehen. „Anders leben“ war eine Chiffre für einen bewußten Verzicht auf weitere Ressourcenausbeutung auf Kosten der Umwelt, der armen Länder und der zukünftigen Generationen, Chiffre für einen anderen Lebensstil, der z.B. auch gesellschaftliche Fragen mit einschloss. Und so wurden traditionelle Ansätze im Naturschutz zwar begrüßt und mitgetragen (es gab ja auch einen starken naturkundlich-ökologisch interessierten Flügel), jedoch bald als völlig unzureichend für eine wirkliche Lösung der drängenden

## ALS JUNGE WILDE NOCH JUNG UND WILD WAREN....

### TIM SCHMOLL

Umweltprobleme erkannt: Nur Politik (im weitesten Sinn des Wortes verstanden) konnte der Schlüssel zum Erfolg sein. Und natürlich mussten die Menschen von allem erfahren. Tatsächlich war die Naturschutzjugend damals in diesem Sinne hochpolitisch und sehr öffentlichkeitsbewusst und dadurch erstaunlich professionell.



DEA-Boykott-Aktion  
1988 an der Tankstelle  
in Uhingen.

Viel Feind, viel Ehr! Neue Themenfelder und Aktionsformen (z.B. Texaco/DEA-Boykott, „Hände weg vom Hamburger!“, Filstaltour gegen den verkehrten Verkehr und den Ausbau der B 10 als „Filstalautobahn“, Kampagne zum Schutz der Streuobstwiesen am Vorderen Berg in Jebenhausen und vieles mehr) machten die Arbeit spannend, versprachen Spaß und motivierten bei ihrem Gelingen aufs Neue, auch wenn sie nicht unmittelbar, sondern erst später, in den Köpfen der Menschen, Wirkung zeigten. Mit Einrichtung einer selbstverwalteten Jugendprojektwerkstatt im ehemaligen Teeforum erfüllte sich der lange gehegte Wunsch nach eigenen Räumlichkeiten für eine effiziente Jugendnatur- und Umweltschutzarbeit. Die den Jugendgruppen eigene starke Dynamik und Fluktuation von Mitgliedern verschonte jedoch auch die Naturschutzjugend Göppingen nicht.

Was ist geblieben? Ein reicher Schatz an Erfahrungen (Wie funktioniert Politik? Wie Öffentlichkeit? Wie Wirtschaft? Wie arbeiten Verbände? Was streichen einem Lokalredakteure garantiert aus Pressemitteilungen heraus? Wie organisiere ich meine Arbeit und die einer Gruppe? und vieles mehr) aus dem wir wahrscheinlich alle noch bis heute ab und an schöpfen können. Und schließlich: Freundschaften, die viele von uns bis heute verbinden.

Tim Schmall

## EINE SCHÜLERIN SETZT SICH FÜR DEN NATURSCHUTZ EIN

Annette Nill setzte sich als Schülerin beherzt für die Belange des Naturschutzes ein. Sie wohnte auf dem Haier in Faurndau und als sie sah, dass städtische Arbeiter den Waldsaum am Haierwäldchen völlig beseitigten, wurde die Schülerin aktiv. Sie wandte sich an die Stadtverwaltung und verfolgte hartnäckig jede Heckenzerstörung. Die Schülerin des Mörike-Gymnasiums kämpfte auch gegen den Einsatz von chemischen Unkrautbekämpfungsmitteln im Stadtgebiet. Als sie im entsprechenden Fachamt kein Gehör fand, schrieb

sie einen Brief an Oberbürgermeister Haller. Dieser antwortete ihr am 29.9.82:

Betr.: Einsatz von chemischen Unkrautbekämpfungsmitteln

Sehr geehrtes Fräulein Nill, mir war bisher nicht bekannt, dass in Städtischen Grünanlagen chemische Mittel zum Einsatz kommen. So war mir ihr Brief vom 22.8.1982 selbstverständlich Anlass, das Garten- und Friedhofsamt zu Ihrem Vorbringen zu hören ...

Mit freundlichen Grüßen  
Haller, Oberbürgermeister



Als die Sprühaktionen auf den städtischen Grünflächen fortgesetzt wurden, dokumentierte sie die Aktionen mit Bildern. Das couragierte Mädchen studierte nach dem Abitur Biologie.

Spritzung der Grünanlagen im Haier am Freitag, den 10.8.1984. Gespritzte Bereiche: Kindergartenanlagen, Hallenbadgelände und Haier-Schulgelände. Herbizidspritzung gegen Ackerwinde (zu deren Blütezeit). Auftraggeber der Spritzung: Gartenbauamt der Stadt Göppingen.

Tobias Plieninger  
 Dept. of Environmental Science,  
 Policy and Management  
 Ecosystem Sciences Division  
 151 Hilgard Hall #3110  
 University of California  
 Berkeley, CA 94720-3110

tobias@nature.berkeley.edu  
 phone and fax: (510) 642-3725

## OBSTBLÜTENFEST UND FAHRRADDEMO

**TOBIAS PLIENINGER**

### **EIN RÜCKBLICK AUF SECHS JAHRE BEI DER NATURSCHUTZJUGEND GÖPPINGEN**

Vor zwölf Jahren kam es zu einem bislang ungekannten Ausbruch an jugendlicher Aktivität in der Göppinger Naturschutzszene. Eine kritische Masse von Jugendlichen hatte sich gefunden, gründete die Naturschutzjugend (NAJU) und war fest gewillt, den drängenden Umweltproblemen im dichtbesiedelten Filstal etwas entgegenzustellen. Obwohl viele von uns über den traditionellen Natur- und Vogelschutz zur NAJU gekommen waren, weitete sich unser Aktionspektrum rasch aus. Große Themen waren der Widerstand gegen den Ausbau der B10 zur „Filstalautobahn“, der Protest gegen den Fast-Food-Giganten McDonald's (dem wir die Zerstörung der Regenwälder und die Erzeugung eines riesigen Müllbergs vorwarfen), die Kritik an der Müllverbrennung im Kreis Göppingen und der Boykott des Benzinkonzerns Texaco (als Protest gegen die Ölförderung im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer). Nie verloren wir jedoch den direkten Schutz von Natur und Landschaft aus den Augen: Sogenannte Orni-Touren waren Pflichtbestandteil aller



Aktionswochenenden. Heckenpflanzungen und eine Bachpatenschaft rundeten das Spektrum der Aktivitäten ab. So wundert es nicht, dass die größte und dauerhafteste unserer Kampagnen sich der damals drohenden Bebauung der Streuobstwiesen am „Vorderen Berg“ in Jebenhausen widmete. Schönheit und Artenreichtum des Vorderen Bergs, den wir schlicht unser „Gebiet“ zu nennen pflegten, hatten wir vielfach in Exkursionen zu schätzen gelernt. Selbst an der städtischen Biotopkartierung des Vorderen Bergs hatten einige von uns mitgearbeitet. Eine aus unserer Sicht rein profitorientierte, rücksichtslose Gruppe von Grundstücksbesitzern mit besten Kontakten zu Göppingens Verwaltung und Gemeinderat war gewillt, ein unersetzbares Kultur- und Naturerbe dem Häuslesbau zu opfern. Quasi persönlich betroffen, steigerten sich unser Aktivismus und unsere Emotionen zu einem Höhepunkt. Beinahe wöchentlich dachten wir uns neue Aktionen aus: Wir bestiegen Häuserfassaden, um auf die drohende Zerstörung des Vorderen Bergs aufmerksam zu machen, stellten für jeden bedrohten Obstbaum ein Holzkreuz auf und brachten Gemeinderatssitzungen durch die Übergabe von „schwarzen Motorsägen“ an die Verantwortlichen durcheinander. Dessen ungeachtet entschied sich eine Gemeinderats-Mehrheit für die Bebauung.

*War alles umsonst gewesen? Ich bin mir sicher, nein. Noch selten hatte ein lokaler Umweltkonflikt eine derart große Aufmerksamkeit bei Göppingens Medien und Öffentlichkeit gefunden. Eine Vielzahl von Gruppen und Einzelpersonen zeigte uns ihre Sympathie, selbst der Süddeutsche Rundfunk und das ZDF interessierten sich für unser Anliegen. Niemals konnten wir mehr begeisterte und motivierte MitarbeiterInnen für die NAJU gewinnen als in dieser Zeit. Viele Menschen wurden damals sensibilisiert für den Wert und die Gefährdung der Streuobstwiesen.*

*Was bleibt also von dem Wirken der NAJU in Göppingen? Natürlich sehe ich heute – fast zehn Jahre später – einiges anders und auch kritischer. Oft handelten wir zu emotional und zu konfrontativ. Oft suchten wir zu wenig den Dialog mit der „Gegenseite“, und möglicherweise waren manche unserer Aktionen makaber und verletzend. Aber muß man nicht manchmal konventionelle Normen auf kreative Weise überschreiten, um gesellschaftliche Innovationen durchzusetzen? Im Rückblick erkenne ich in dem damaligen Handeln der Naturschutzjugend viele Komponenten, die mir auch heute essentiell für erfolgreiche Arbeit im Umweltschutz erscheinen:*

- ungewöhnliche und intensive Zusammenarbeit mit Gewerkschaften, Öko-BäuerInnen, Kirchen und anderen Umweltverbänden*
- die Verbindung von praktischer Naturschutzarbeit mit politischer Einflußnahme und massiver Öffentlichkeitsarbeit*
- gleichzeitiges Engagement für lokale und internationale Umweltprobleme*
- selbstorganisierte Weiterbildung durch Seminare und Kongresse*
- Aktionen, die Spaß machen und andere zum Mitmachen bewegen statt verbittertem Einzelkämpfertum*
- das Bewusstsein, dass Naturschutz nur glaubwürdig ist, wenn er nicht auf die Gruppenabende beschränkt ist, sondern unseren gesamten Alltag beeinflusst*
- eine Mischung von Protest gegen umweltzerstörende Vorhaben und von „positiven“ Kampagnen (z. B. die Organisation eines Obstblütenfests, mit dem EntscheidungsträgerInnen und Bevölkerung der Wert der Streuobstwiesen nahegebracht werden sollte).*

*Für mich persönlich waren die sechs Jahre in der Naturschutzjugend Göppingen eine wertvolle Zeit. Wo sonst kann man sich als 16jähriger so sinnvoll engagieren, ernst genommen werden und durchschauen, wie Politik funktioniert? Das kann kein Tennisklub und kein Musikverein bieten. Heute vermisse ich oft die Begeisterung, Energie und Spannung, die ich bei der NAJU erlebte. Auch heute zehre ich von den in dieser Zeit entstandenen Freundschaften und Erfahrungen. Letzten Endes hat diese Zeit mich zum Studium der Forstwissenschaft geführt und mein Interesse für Naturschutz und Landnutzung auf internationaler Ebene geweckt, das ich heute weiterführe.*

*Die Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe des NABU war eng, wenn auch nicht immer konfliktfrei (was aufgrund der unterschiedlichen Ziele, Motivationen und der Altersspanne wenig überrascht). Doch trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten fühlte ich die Arbeit der NAJU von der Ortsgruppe immer respektiert. Ich bin der Ortsgruppe dankbar dafür, dass unsere Arbeit wohlwollend aufgenommen und gefördert wurde, ohne dass versucht wurde, Einfluss auf unseren Arbeitsstil zu nehmen. Letztlich sehe ich in der eigenverantwortlichen, unabhängigen Arbeitsweise der Naturschutzjugend einen der Gründe für ihren Erfolg. Tobias Plieninger*



## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DURCH AUSSTELLUNGEN UND STÄNDE



Stadtbazar 1977  
und  
Stadtbazar 1980



## DBV-NATURSCHUTZ- AUSSTELLUNG IM VHS-HAUS JANUAR 1980



Wilfried Meyerholz  
und Heinrich Schuler  
gestalteten in den  
Gängen des VHS-  
Hauses Schillerstr. 18,  
eine sehr eindrückli-  
che Naturschutz-  
ausstellung.

Auf der von der VHS organisierten großen Naturschutzausstellung vom 26. Februar bis 6. März 1983 war der DBV mit zwei interessanten Ständen vertreten. Die Stadt Göppingen, (Hartmut Felgner) stellte dem DBV ihren Stand für allgemeine Naturschutzfragen zur Verfügung. Die Amphibienabteilung des DBV hatte einen eigenen Stand und baute zusätzlich einen „lebensechten“ Waldbiotop mit Krötenschutzzaun auf.

## AUSSTELLUNG: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ IM RAUM GÖPPINGEN



Eine Woche lang in der Stadthalle

### Natur und deren Schutz

Ausstellung als „konzertierte Aktion“ / Basisprobleme

Ab kommenden Samstag zeigt die Volkshochschule in der Stadthalle eine Naturschutzausstellung, die in Zusammenarbeit mit Ameisenschutzwarten, Biologischem Landbau, Bund für Vogelschutz, Bund für Umwelt- und Naturschutz, Imkerverein, Arbeitskreis Ökologie und Kirche, Schmetterlingsfreunden und Tierschutzverein, gestaltet wird. Die Schwerpunktthemen der Ausstellung unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Hans Haller sind: Amphibienschutz (Kröten, Frösche, Molche); Schmetterlinge, Bienen, Ameisen und andere Insekten; Igel, Vögel, (vor allem auch Fragen der Nisthilfen), Hecken, Naturgarten, Deponien, Streuobstwiesen, Flurbereinigung, Gewässerschutz und Fragen der Schöpfungstheologie.

NWZ-Bericht vom  
23. März 1983.



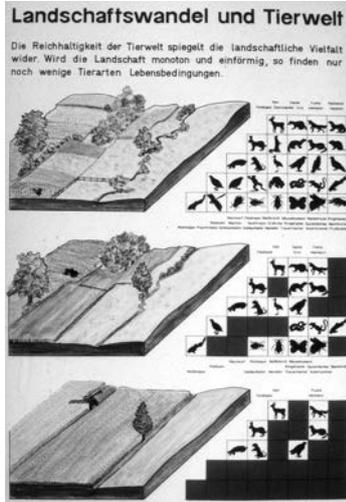
Viele Hände helfen  
beim Aufbau mit.

Kinder sind fasziniert von den  
Fimotieren, die Walter Schmitt  
so naturgetreu nachgebildet hat.





Auf der Schwäbischen Woche in der Hohenstaufenhalle hatte der DBV / NABU einen Stand von 1984 bis 1996.



## NATURSCHUTZSTÄNDE AUF DER SCHWÄBISCHEN WOCHEN



Helmuth Zelesny im Herbst 1995.



1997 nahmen wir mit einem Stand am Stadtfest teil. In der Nacht von Samstag auf Sonntag

## STADTFEST- ÜBERRASCHUNG

wurde unser Stand völlig demoliert. Adolf Lude, Herbert Vogt und Wilhelm Fröhlich reparierten ihn wieder, bevor Besucher kamen.



## POLITIK UND NATURSCHUTZ VON WOLFGANG RAPP

Auf die Politik Einfluß zu nehmen versuchten wir auf unterschiedliche Weise. Zum Beispiel übte Friedrich Büttner politischen Einfluß über viele gute Kontakte zu Kommunalpolitikern in Göppingen aus. Außerdem hatte er ein gutes Verhältnis zu Oberbürgermeister Hans Haller und in vertraulichen Gesprächen wurde vieles für den Naturschutz erreicht. Diese Politik der guten Kontakte und der leisen Töne wurde von exponierten Vertretern des BUND kritisiert. Die suchten mehr die harsche öffentliche Kritik, um auf diesem Wege etwas für den Naturschutz zu erreichen. Es hat uns schon getroffen, als Julius Glietsch (BUND), der verdienstvolle und profilierte Streiter für den Naturschutz, die DBV-Politik in Göppingen einmal „Meisenknödelpolitik“ nannte.

1980 mischte ich mich erstmals ins politische Geschehen ein, indem ich an alle Fraktionen im Göppinger Gemeinderat und im Göppinger Kreistag einen Brief schrieb, in dem ich Maßgaben für eine zukunftsweisende Naturschutzpolitik formulierte. Von allen Fraktionen wurde ich zum Gespräch eingeladen. Nachdem ich Kreisvorsitzender des DBV und 1984 auch in den Kreistag gewählt wurde, intensivierte ich meine Kontakte zu allen politischen Parteien, hielt Dia-Vorträge bei den politischen Gruppierungen, bot Biotopwanderungen an und machte Vorschläge für eine zukunftsweisende Naturschutzpolitik. Meine Hauptforderungen waren u. a. ein beschließender Umweltausschuss im Kreistag, die Anstellung eines Landespflegers, konsequenter Heckenschutz, Erhaltung von Feuchtgebieten, Verbot von Spritzmitteln auf allen öffentlichen Flächen usw.



Biotopspaziergang ins Herrenbachtal mit den Kreispolitikern Karl Litz, Helmut Scherrenbacher, Ulrich Roos und Frieder Birzele. Vom NABU dabei: Ute Brucker, Ulrich Taudte, Christian und Wolfgang Rapp.

Ich war von meinen Forderungen sehr überzeugt und neige außerdem gelegentlich zu Unduldsamkeit. Nachdem ich schon 2 Jahre im Kreistag war und die Naturschutzpolitik nach meiner Einschätzung sich noch nicht sehr in die von mir gewünschte Richtung bewegte, suchte ich die Auseinandersetzung sowohl in meiner Fraktion (SPD) als auch gegenüber der Landkreisverwaltung. So z. B. wollte ich in der SPD nicht mehr das ökologische Feigenblatt sein, wenn nicht die Fraktion meine Forderungen nach einem Landespfleger und entsprechenden Biotopmitteln auch haushaltswirksam vertrat. Der Landkreisverwaltung bescheinigte ich in einem Pressegespräch „Schlusslicht im Naturschutz in Baden-Württemberg“ zu sein. Die Reaktionen waren entsprechend. Nach dieser Konfliktphase bewegte sich dann doch einiges in der Naturschutzpolitik im Kreis Göppingen. Natürlich war das nicht nur von mir und dem DBV alleine abhängig, aber einige unserer Forderungen konnten wir politisch umsetzen.

Aber „zarte Ansätze“ einer Besserung

## Schlußlicht im Naturschutz?

**Dr. Rapp für einen Ausschuß und Fachmann im Landratsamt**

Beim Frühjahrstreffen der Kreisgruppe Göppingen im Deutschen Bund für Vogelschutz in der Gaststätte „Fahnenschmied“ in Göppingen zum Thema „Welchen Stellenwert hat der Naturschutz im Kreistag?“ machte Kreisvorsitzender Dr. Wolfgang Rapp, seit rund einem Jahr Mitglied des Kreisparlaments, deutlich, daß er den Stellenwert des Naturschutzes im Kreistag als nieder einschätze. Das Einführungsreferat gipfelte in dem Satz: „Der Kreis Göppingen gehört in Sachen Naturschutz zum letzten ‚Tabellendrittel‘ in Baden-Württemberg, wenn er nicht gar das Schlußlicht darstellt.“

Nach Meinung des Kreisvorsitzenden fehlt vor allem ein beschließender Naturschutz-Ausschuß mit entsprechender Kompetenz. Fast alle

müsse künftig stärker am biologischen Gartenbau und den Belangen des Naturschutzes orientiert werden.

scheidenden Ansatzpunkt für Besserung sah Dr. Rapp bei Kommunalpolitikern: „Vor müssen die politischen Impulse den Naturschutz im Landratsamt kommen, wir brauchen eine Schutzlobby quer durch alle Ebenen.“ Dankbar verwies er auf den Zusammenhang auf dem schluß des Verwaltungsausschusses, die Vogelpflegestation und Naturschutz, in der von H. E. Kuchen über 150 Vögel im Jahr betreut wurden, mit 100.000 jährlich zu unterstützen.

NWZ-Bericht von  
1. Mai 1986.

Der Landrat Franz Weber widersprach meiner Darstellung, die ich auch in unserem DBV-Heft „Schützen und Erhalten“ dargelegt hatte. Er schrieb mir am 14. Mai 1986:

„Sehr geehrter Herr Dr. Rapp,

bereits vor einigen Wochen habe ich das von Ihrem Verein herausgegebene Heft „Schützen und Erhalten“ gelesen. Mein Fehler war wohl, dass ich nicht bis zur Seite 51 und damit zu Ihrer „Politischen Rundschau“ vorgedrungen bin, denn sonst hätte ich schon nach der ersten Lektüre zur Feder gegriffen.

Ihre „Politische Rundschau“ hätte wohl in punkto Kreistag eher die Überschrift Politischer Rundschlag verdient. Formulierungen wie:

„Gute Ansätze werden von haarsträubenden Aussagen wieder eingegebenet“ und „Das Beratungsniveau ist leider meist bescheiden“ sowie „Mit dem Motto: „Freie Fahrt in die Sackgasse“ könnte man diese Politik wohl treffend kennzeichnen.“

möchte ich im Interesse all Ihrer Kreistagskolleginnen und Kollegen so nicht unwidersprochen stehen lassen...

Auch der stellvertretende Landrat, Dr. Schwarzmann, mit dem ich mich im Kreistag und im Umweltausschuß öfters „in den Haaren hatte“, schrieb mir am 11. Juni 1986 auf einen Brief hin, in dem ich den amtlichen Naturschutz kritisierte und Schwachstellen benannte.

Betr.: Ihre Vorwürfe gegen die Arbeit des amtlichen Naturschutzes im Landkreis Göppingen

Bezug: Ihr Schreiben vom 15. Mai 1986

Sehr geehrter Herr Dr. Rapp!

Ihren Brief fand ich erst nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub vor; deshalb die Reaktion erst jetzt. Es ist leider so: In direkten persönlichen Kontakten sind Sie fair und sachlich, auch bei (den durchaus normalen) unterschiedlichen Standpunkten in der Sache. Wenn Sie dann an Ihrem Diktiergerät oder an Ihrer Schreibmaschine oder am Rednerpult sitzen oder stehen, sieht's aber total anders aus: Dann gibt's für uns nur noch verbale Prügel zuhauf von einem, der (fast) alles besser weiß, zumindest aber viel besser als die amtlichen Naturschützer im Landratsamt Göppingen . . .

## THEATER IM KREISTAG UM NATURSCHUTZ- BEAUFTRAGTE

Bei der Bestellung der neuen Naturschutzbeauftragten im Kreistag im Sommer 1986 kam es dann zu einer heftigen Auseinandersetzung, weil Julius Glietsch und ich das Vorgehen von Dr. Schwarzmann bei der Bestellung der neuen Naturschutzbeauftragten so nicht hinnehmen wollten. Man war sich im Kreistag einig, dass von den vier Naturschutzbeauftragten zwei im Einvernehmen mit NABU und BUND ernannt werden sollten. Bei der Vorlage der vier neuen Naturschutzbeauftragten stand hinter einem Namen DBV und hinter einem zweiten BUND. Folglich mussten die Ausschussmitglieder annehmen, dass diese beiden Kandidaten in Abstimmung mit DBV und BUND von der Landkreisverwaltung benannt wurden. Ich selber war nicht im Verwaltungsausschuss, somit bekam ich das Papier erst in die Hand, als die Abstimmung im Verwaltungsausschuss schon gelaufen war. Dies nahm ich aber nicht hin und hakte ein. Genauso ging es meinem Kollegen vom BUND, Julius Glietsch. Die NWZ schrieb über die Sitzung im Juli 1986:

„Theater“ im Kreistag: Naturschutzbeauftragte gewählt

### Der Sache Bären dienst erwiesen

Kritik an der Verwaltung / Über Kopf der privaten Naturschutzverbände hinweg entschieden

„Das ist ja ein Theater“, machte ein Kreisrat seinem Unmut Luft, als er bei einer kurzen Unterbrechung den Sitzungssaal verließ. Und in der Tat: Das war vielleicht die zutreffendste Bezeichnung für das Aufeinanderprallen gegensätzlicher Meinungen und für die Vielzahl von Geschäftsordnungsanträgen, die es gestern im Kreistag gab, als es darum ging, für die drei Naturschutzbeauftragten des Kreises, deren Amtszeit demnächst abläuft, vier neue zu bestellen. Da gab es heftige und lautstarke Töne, es hagelte Vorwürfe an die

Verwaltung, die sich vor allem nach Meinung der SPD-Sprecher gravierender Mängel bei der Verfahrensweise schuldig gemacht habe und „über den Kopf der privaten Naturschutzverbände hinweg entschieden hat“ (Peter Feige, SPD). Festzuhalten bleibt: An der Qualifikation der vier „Neuen“ – Herbert Emberger, Dr. Klaus Fischer, Dr. Gottfried Klemm und Dr. Christoph Speiser – gab es quer durch die Fraktionen keine Zweifel. Sie wurden bis auf jeweils eine Gegenstimme von Dieter Rühle (Grüne) einstimmig gewählt.

schaltet habe: „Damit ist der Graben zwischen privaten Verbänden und amtlichem Naturschutz noch größer geworden.“ Vehement verteidigte Dr. Hans-Ulrich Schwarzmann das Zustandekommen des Vorschlags der Verwaltung. Von geheimer Auswahl könne keine Rede sein. Daß der Verwaltungsausschuss, wenn es sich um eine Vorberatung handelt, nicht öffentlich tage, „das ist ganz normal“. Aus eigener langjähriger Erfahrung heraus habe man verschiedene Personen befragt, darunter auch „zwei herausragende Herren vom privaten Naturschutz“. Bei mehr als zehn Angesprochenen sei man schließlich und endlich froh gewesen, daß sich vier geeignete gefunden hätten, die bereit waren, für wenig Entgelt viel Zeiteinsatz und Anfechtungen, das Amt zu übernehmen. Die Aktionsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz mit einzu beziehen, dann habe bei einer Personalentscheidung keine Notwendigkeit bestanden: „Dann könnten wir ja auch alle anderen die in-

Auf Grund des Naturschutzgesetzes ist der Landkreis verpflichtet, für sein Gebiet einen oder mehrere Naturschutzbeauftragte auf die Dauer von fünf Jahren zu bestellen. Mit dieser Aufgabe betraut waren bisher neben Herbert Emberger, der das Amt noch einmal übernehmen wird, Forstdirektor E. R. Klaus

zu haben. Es habe sich allerdings als sehr schwierig erwiesen, neue Männer oder Frauen zu finden, die zum einen die erforderliche Sachkunde besitzen und zum andern bereit seien, die erforderliche Zeit für dieses schwierige Ehrenamt aufzubringen. Mehrere geeignete Kandidaten hätten ausdrücklich erklärt, daß sie dieses Amt nicht überneh-

dem Schreiben hatte er der Verwaltung vorgeworfen, nur „ihr geheime Naturschutzbeauftragte“ angesprochen zu haben und vermutete eine „geheime Kandidatenauswahl“.

Neue Konzipieren

Brighte Scheiler (CDU) wollte zu-

Aus dem NWZ-Bericht: „‘Das ist ja ein Theater’, machte ein Kreisrat seinem Unmut Luft, als er bei einer kurzen Unterbrechung den Sitzungssaal verließ. Und in der Tat: Das war vielleicht die zutreffendste Bezeichnung für das Aufeinanderprallen gegensätzlicher Meinungen und für die Vielzahl von Geschäftsordnungsanträgen, die es gestern im Kreistag gab, als es darum ging, für die drei Naturschutzbeauftragten des Kreises, deren Amtszeit demnächst abläuft, vier neue zu bestellen. Da gab es heftige und lautstarke Töne, es hagelte Vorwürfe an die Verwaltung, die sich vor allem nach Meinung der SPD-Sprecher gravierender Mängel bei der Verfahrensweise schuldig gemacht habe und ‘über den Kopf der privaten Naturschutzverbände hinweg entschieden hat’. Festzuhalten bleibt: An der Qualifikation der vier ‘Neuen’ – Herbert Emberger, Dr. Klaus Fischer, Dr. Gottfried Klemm und Dr. Christoph Speiser – gab es quer durch die Fraktionen keinen Zweifel. Sie wurden bis auf jeweils eine Gegenstimme von Dieter Rühle (Grüne) einstimmig gewählt. .... Dr. Wolfgang Rapp (SPD) dankte den bisherigen Naturschutzbeauftragten. Das Verfahren, das zum Vorschlag der neuen Beauftragten geführt habe, bezeichnete er allerdings als ‘unmöglich’. Er verstehe nicht, dass man weder die Umweltgruppe des Kreistages noch die Aktionsgemeinschaft ‘Natur- und Umweltschutz’ eingeschaltet habe: ‘Damit ist der Graben zwischen privaten Verbänden und amtlichem Naturschutz noch größer geworden’. Vehement verteidigte Dr. Hans-Ulrich Schwarzmann das Zustandekommen des Vorschlags der Verwaltung. Von geheimer Auswahl könne keine Rede sein. Dass der Verwaltungsausschuss, wenn es sich um eine Vorberatung handelt, nicht öffentlich tage, das sei ganz normal. Aus eigener langjähriger Erfahrung heraus habe man verschiedene Personen befragt, darunter auch ‘zwei herausragende Herren vom privaten Naturschutz’. ....“

Das Verhältnis in meiner Fraktion wendete sich nach einer Klausurtagung, auf der ich meine Forderungen nochmals schriftlich dezitiert vortrug, grundsätzlich zum Guten. Eine Mehrheit in der Fraktion hielt es für richtig, dass der Naturschutz mit entsprechenden Mitteln und auch mit einer entsprechenden Personalstruktur im Landratsamt verankert wird.

Über alle Parteien hinweg entwickelte sich ein konstruktives Gesprächsklima für den Naturschutz. Die ganze Reihe meiner Kolleginnen und Kollegen aus dem Kreistag traten in den DBV ein. Aus meiner Sicht ging es vollends aufwärts mit Fragen des Natur- und Umweltschutzes der Kreispolitik, als wir einen eigenen Ausschuss „Umwelt und Verkehr“ auf Kreisebene bekamen. Wir hatten ein gutes und sachliches Beratungsklima und haben sehr viele Fragen einstimmig entschieden. In dieser Zeit wurde auch die Naturschutzverwaltung beim Landratsamt personell gestärkt. Mein Eindruck war und ist, dass auch Landrat Weber für den Heimat- und Naturschutz offen ist, wengleich natürlich ein Landrat unter vielfältigen Interessenszwängen steht.

Bei der Stadt Göppingen ging es in Sachen Naturschutz nach der Wahl des neuen Oberbürgermeisters Hans Haller Anfang der 80er-Jahre steil bergauf. Er war ganz und gar davon überzeugt, dass der Natur- und Umweltschutz erste Priorität in der Kommunalpolitik genießen muss. Aber nicht nur der Oberbürgermeister, sondern auch die Mehrheit des Göppinger Gemeinderates hat in den 80er-Jahren eine vorbildliche Naturschutzpolitik betrieben. Diesen Stellenwert hat der Naturschutz zur Zeit nicht mehr in unserer Stadtpolitik.

In der Anstellung eines Naturschutzfachmannes sahen wir immer ein vorrangiges politisches Ziel unserer Naturschutzarbeit. Im Herbst 1980 schrieb ich einen Brief an die Landkreisverwaltung und die städtische Verwaltung in Göppingen, in dem ich eine Stelle für einen Naturschutzfachmann vorschlug. Im Kreistag und auch innerhalb der städtischen Verwaltung gab es dann Diskussionen über das „Profil“ so eines Umweltfachmannes. Der neue Oberbürgermeister von Göppingen, Hans Haller, stand dieser Idee sehr aufgeschlossen gegenüber und machte Mitte der 80er-Jahre einen praktikablen Vorschlag: Ein Landespfleger von der Fachhochschule Nürtingen soll zeitlich befristet auf 3 Jahre die Stelle des Naturschutzfachmannes in der Stadtverwaltung Göppingen übernehmen. Die Wahl fiel auf Herrn Ulrich Maucher, ein Glücksgriff für den Naturschutz im Raum Göppingen. Nach dieser Entscheidung hatte ich viel bessere Karten im Kreistag für meinen Vorschlag. Außerdem war in der Zwischenzeit ein Umweltausschuss beim Kreistag installiert, in dem wir über Parteigrenzen hinweg zusammenarbeiteten. Im Umweltausschuss legte ich einen Tätigkeitsbericht des Landespflegers beim Landratsamt Heilbronn, Gunnar Herbert, vor. Ich schlug außerdem noch eine Anhörung von Prof. Friedrich Weller, Fachhochschule Nürtingen, und von Ulrich Maucher, Landespfleger bei der Stadtverwaltung Göppingen, vor. Nach diesem „Hearing“ gab es eine breite Mehrheit für die Stelle eines Landespflegers im Kreistag.

## DER LANGE WEG ZU EINEM LANDESPFLEGER

Brief des Landratsamtes, Dr. Schwarzmann

Betr.: Ihr Antrag vom 8. April 1987;  
Beratung im Umweltausschuss am 6. Mai 1987 über eine mögliche Anstellung eines Landespflegers bei der Landkreisverwaltung

Sehr geehrter Herr Dr. Rapp!

Entsprechend Ihrem Antrag wird die Landkreisverwaltung die Frage einer möglichen Anstellung eines Landespflegers auf die Tagesordnung der Sitzung des Umwelt- und Verkehrsausschusses im Mai 1987 nehmen. Entsprechend Ihrer Anregung haben wir Herrn Professor Weller und Herrn Ulrich Maucher zu der Sitzung eingeladen mit der Bitte, für ein Referat und die anschließende Diskussion zur Verfügung zu stehen. Beide Herren haben zugesagt.

Wie schon angekündigt, wird die Verwaltung bei diesem Tagesordnungspunkt die Gesamthematik möglicher zusätzlicher Stellen beim Landratsamt für Umweltschutzaufgaben ansprechen.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Schwarzmann

LANDKREIS GÖPPINGEN

I 1/II

Beratungsunterlage VA 87/15 mit Anl.

Verwaltungsausschuß 6.3.1987  
öffentlich TO Nr. 9.2 c)Anträge, Anfragen und Anregungen der Fraktionen des  
Kreistags aus der 2. Lesung des Haushaltsplans 1987

- Aufgaben eines Landespflegers -

- I. Die SPD-Kreistagsfraktion hat beantragt, die Aufgaben eines Landespflegers im Ausschuß für Umwelt und Verkehr zu beraten. Die FDP-Kreistagsfraktion hat die Frage gestellt, ob statt der 2 beantragten neuen Stellen für Verwaltungsbeamte nicht eher eine dieser Stellen mit einem technischen Bediensteten besetzt werden sollte.
- II. Der Ausschuß für Umwelt und Verkehr hat in der Sitzung am 23.2.1987 darum gebeten, daß in einer der nächsten Sitzungen noch eine spezielle Diskussion zum Thema "Landespfleger usw." stattfindet. Die Verwaltung wird dies wunschgemäß so vorbereiten.

Wegen des Zusammenhangs mit dem Stellenplan 1987 ist im Hinblick auf die Anfrage der FDP-Kreistagsfraktion auf die eingehende Beratung dieser Thematik in der Arbeitsgruppe Umwelt im Jahre 1985 hinzuweisen. Die seinerzeitige Beratungsunterlage (AGU 85/7) ist zur Kenntnismahme angeschlossen.

Die Verwaltung wiederholt ihre schon damals geäußerte und damals auch auf Zustimmung der Kreisräte gestoßene Meinung, daß es beim Landratsamt weniger an Umweltfachleuten (Ökologe, Landespfleger, Techniker, Chemiker, Physiker usw.) fehlt, sondern vor allem an Verwaltungsbeamten, die die Vorschläge der Fachleute umzusetzen haben. Es muß noch einmal betont und wiederholt werden, daß nach der baden-württembergischen Verwaltungsstruktur die speziellen Fachleute bei den Fachbehörden (Wasserwirtschaftsamt, Gewerbeaufsichtsamt usw.) sind, die den Landratsämtern als technische Fachbehörde zurarbeiten. Die Landratsämter dagegen sind mit den notwendigen Verwaltungsbeamten besetzt, die die fachtechnischen Vorschläge bearbeiten (Gebote, Verbote, Genehmigungen, Erlaubnisse, Planfeststellungen, Schutzgebietsverordnungen usw.). Das Land hat in den letzten Jahren die Zahl dieser Fachberater

*Ausschnitt der Anträge,  
Anfragen und Anregungen  
der Fraktionen des Kreistages  
aus der zweiten Lesung des  
Haushaltsplanes 1987.*

*Im Frühjahr 1988 war es dann so weit, dass per Anzeige eine Fachkraft für Landespflege und Naturschutz beim Landkreis Göppingen gesucht wurde. Gewählt wurde Ulrich Lang, der seit 1988 bis heute beim Landkreis Göppingen arbeitet.*

*Mit dem Landespfleger bei der Stadt Göppingen ging es dann so weiter: Nach Ablauf der drei Jahre wurde die Stelle von Ulrich Maucher in eine unbefristete Stelle umgewandelt. OB Hans Haller brachte die Vorlage ein, lobte die gute Arbeit von Ulrich Maucher und nach drei Minuten war die Angelegenheit überstanden. Nachdem Ulrich Maucher in seine Heimatstadt Biberach wechselte, kam Gunnar Herbert von Heilbronn zu uns nach Göppingen. Ich kannte ihn damals 1987 persönlich nicht, als er mir seinen wertvollen Tätigkeitsbericht schickte, der das Eis beim Landkreis Göppingen für eine Landespflegerstelle aufzutauen half. In der Zwischenzeit ist dieser kompetente und freundliche Mann ein geschätzter Kollege und Kooperationspartner für den NABU Göppingen.*



**Landkreis Göppingen**  
(231 000 Einwohner)

Beim Umweltschutzamt ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt die neu geschaffene Stelle einer

**Fachkraft für Landespflege  
und Naturschutz**  
(Verg.Gr. IV b BAT)

zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfaßt insbesondere

- die Ausarbeitung und Überwachung von Landschaftspflegeprogrammen
- die Mitwirkung bei der Ausweisung, Betreuung und Überwachung von Schutzgebieten/Schutzobjekten
- die Überwachung der Auflagen der unteren Naturschutzbehörde
- die Koordinierung der Biotopkartierung und -vernetzung im Landkreis
- die Unterstützung der Naturschutzbeauftragten
- die ergänzende Beratung der Gemeinden in den Belangen der Landschaftspflege und des Naturschutzes.

Der Bewerber/die Bewerberin sollte mindestens ein abgeschlossenes Studium an einer Fachhochschule nachweisen; vorrangig denken wir an die Fachrichtung Landespflege. Die Fachkraft soll in der Lage sein, Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft in ihrer Gesamtheit zu erkennen und Vorschläge zu ihrer Vermeidung, Verminderung und Beseitigung zu entwickeln sowie an der praktischen Umsetzung mitzuwirken. Praktische Erfahrungen in der Naturschutzarbeit sind erwünscht. Nützlich sind Kenntnisse im (Streu-)Obstbau.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis spätestens 30. April 1988 an das Landratsamt Göppingen, Postfach 809, 7320 Göppingen, erbeten. Fernmündliche Auskünfte erhalten Sie unter der Rufnummer (0 71 61) 2 02-3 60.

Der Titel „Die Geschichte geht weiter“ stammt von einem Buch des von mir sehr geschätzten Richard von Weizsäcker. Mit dieser Überschrift möchte ich das Schlusskapitel unserer Festschrift überschreiben.

1999/2000 stand für uns Naturschützer im Zeichen des Agenda-Prozesses, an dem sich der NABU Göppingen beteiligt. Vor allem WILLI und BARBARA SCHRADE haben sich in mehreren Arbeitskreisen engagiert.

Der Arbeitskreis „Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz“ in dem der NABU durch Willi Schrade und mich vertreten ist, fand zu einer sehr produktiven Arbeitshaltung. Es ist schön, dass in diesem Arbeitskreis Landwirte und Naturschützer aktiv zusammenarbeiten. Unser Arbeitskreis, der seit dem März 1999 besteht, möchte sich folgenden Themenfeldern zuwenden:

**DIE GESCHICHTE  
GEHT WEITER  
WOLFGANG RAPP**

<b>Vielfalt der Kulturlandschaft erhalten</b>		
<b>Stadtökologie</b>	<b>Naturschutz</b>	<b>Streuobst-Bau</b>
Filstal-Landschaft	Erhalt/Wiederherstellung von Artenvielfalt/ Biotopen	Erhalt und Förderung von Streuobst
Erhöhung der Lebensqualität in der Stadt	Gewässer-Randstreifen-Programm	Ziel: Göppinger Apfelsaft
Reduktion des Flächenverbrauchs	Acker-Randstreifen-Programm	Streuobstlehrpfad im Oberholz
Brachland-Erhalt	Renaturierungsmaßnahmen	
Nutzung innerstädt. Flächen	Ausweisung von neuen Naturschutzgebieten	
Bedeckung/Sanierung Schlackendeponie	Biotopvernetzung	
Stadtökologischer Lehrpfad	Baumsatzung	
Artenschutz in der Stadt	Bannwald	
spez. Wanderwege für Fußgänger		
<b>Wasser und Boden</b>	<b>Forstwirtschaft</b>	<b>Erhalt landwirtschaftl. Existenzen</b>
Kreislauf: Wasser-Boden	Naturwaldgemeinde	Sicherung der landwirtsch. Existenz
Schadstoffe im Boden	Lebensraum Wald	Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte
Sauerwasser	Erholungsraum Wald	Agenda 2000-Bekanntmachung
	Umweltbildung	Agenda 2000-Großflächenbetriebe
	Rohstoff Holz	Zusammenhang: Verbraucherverhalten-Landwirtschaft/Naturschutz
	Schutzfunktion für Boden, Wasser, Luft	Verständnis: Stadt-Landbevölkerung
	Bannwald	Entwicklungsmöglichkeiten landw. Betriebe
	Sturmholz	Ökologischer Landbau
		Nachwachsende Rohstoffe
		gentechnikfreie Landwirtschaft

Aus diesen Themenfeldern wählten wir im März 1999 als ersten Themenschwerpunkt den Streuobstbau. Dieses Thema stellt die gemeinsame Schnittmenge für Naturschützer und Landwirte dar. Erste Ergebnisse des Arbeitskreises sind z. B. das Baumgeld für Streuobstwiesen, ein Innovationspreis des Landes Baden-Württemberg für unseren Streuobstlehrpfad und ein Apfelsaftprojekt, das noch in diesem Herbst realisiert werden soll.

### Agenda 21 läuft: Streuobstlehrpfad, Baumgeld, Apfelsaft

Im Stillen treffen sich seit März fünf Göppinger Arbeitskreise – Naturschützer und Landwirte haben schon konkrete Ergebnisse

GÖPPINGEN. Vor gar nicht allzu langer Zeit waren Naturschützer und Landwirte Gegner. Derzeit sitzen sie einträchtig beieinander in einem der fünf Arbeitskreise der Göppinger Agenda 21. Ihr gemeinsames Ziel: Kulturlandschaft und Landwirtschaft erhalten.

Von Sven Olsson

Seit den Sommerferien ist die Agenda 21 in Göppingen ein wenig in den Hintergrund gerückt. Die Wahl am 24. Oktober beschäftigt die Gemüter. Doch wer geglaubt hat, die Agenda 21 wäre schon eingeschlafen, der täuscht sich. Zumindest in Göppingen ist die Diskussion in Arbeitskreisen noch in vollem Gange. Regelmäßig treffen sich fünf verschiedene Arbeitskreise zu den Themen: Stadt-

entwicklung/Verkehr, Landwirtschaft/Naturschutz, Soziales, Wirtschaft, Klima/Energie. Am 22. November sollen die Gruppen ihre Zwischenergebnisse präsentieren.

Der Arbeitskreis für Landwirtschaft und Naturschutz kann schon jetzt mit konkreten Projekten aufwarten. Das liegt wohl vor allem an seiner Besetzung: Göppinger Bauern und Praktiker aus Verwaltung- und Naturschutz sitzen an einem Tisch. Wolfgang Rapp, Leiter der Volkshochschule und selbst Mitglied in dem Arbeitskreis, lobt das gute Gesprächsklima. Die Zeit, als Landwirte und Naturschützer verfeindete Lager bildeten, sei vorbei. Mit der Krise der Landwirtschaft werde immer deutlicher, dass die Erhaltung der Kulturlandschaft eine gemeinsame Aufgabe sei. Dies sieht auch Hans Schuster vom Landwirtschaftsamts so. Er war am Montagabend als Experte in die Runde eingeladen.

Wie zügig und professionell der Arbeitskreis arbeitet, zeigt das Projekt „Streuobstlehrpfad am Osterbach“. Unter tätiger Mithilfe des Göppinger Stadtökologen, Gunnar Herbert – auch er nimmt als Privatperson am Arbeitskreis teil –, entwickelten die Beteiligten ein Konzept und einen fertigen Text für Schautafeln. Die Entwürfe reichten sie so gleich beim baden-württembergischen Umweltministerium ein, wo es zur Förderung innovativer Projekte zur lokalen Agenda 21 Fördergelder gibt. Beanttragt wurde immerhin die stattliche Summe von 25 000 Mark. Die Stadt Göppingen würde gegebenenfalls rund 5000 Mark zuschießen. Eile war geboten, denn der Förderantrag musste bis spätestens 15. September eingereicht sein.

Das Knowhow der Arbeitskreismitglieder zeigt sich auch beim Thema Baumgeld. Der Arbeitskreis fordert die Wiedereinführung

des 1997 gestrichenen Baumgeldes. Immerhin 80 000 Mark Entschädigung sollen Göppinger Landwirte für ihre Mehrarbeit beim Mähen der Streuobstwiesen erhalten, umgerechnet rund vier Mark pro Baum. Nur durch regelmäßige Pflege bleiben die wertvollen Streuobstwiesen erhalten. Im besten Tabbiistenmanner haben die Aktiven aus dem Arbeitskreis bereits alle Fraktionen angeschrieben. Positives Echo kam schon von SPD und VUB, mündlich von der CDU. Sanften Druck übt der Arbeitskreis auch auf Baubürgermeister Joachim Hülscher aus, indem er diesen brieflich an sein Versprechen bezüglich des Baumgeldes erinnert. So oder so wird das Thema bei den Haushaltsberatungen im Herbst eine Rolle spielen. Doch nicht alles muss die Stadt machen. Für die Vermarktung von Göppinger Apfelsaft bietet sich wohl eher ein Verein an, heißt es.

Bericht der Stuttgarter Zeitung vom 13. Oktober 1999.

### LOKALE AGENDA / Streuobstlehrpfad eröffnet

## „Ein Unikat geschaffen“

Große Schautafeln informieren über Obstbautradition

Gestern war es soweit: Nach Monaten der Planung und des liebevollen Tüftelns an Details wurde der Streuobstlehrpfad im Göppinger Oberholz von Baubürgermeister Joachim Hülscher eröffnet. Das Projekt ist das Glanzstück des Arbeitskreises Landwirtschaft/Umwelt der Lokalen Agenda.

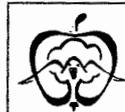


NWZ-Bericht vom 13. Mai 2000

Baubürgermeister Joachim Hülscher (rechts) und NABU-Vorsitzender Wolfgang Rapp enthüllen die erste Tafel des Streuobstlehrpfades, deren Abbildung der Uhinger Biologe und Künstler Roland Spohn malte.



**Förderverein Göppinger Apfelsaft e. V.**  
 Vorsitzender: Friedrich Scheurer,  
 Mattenhofer Straße 59 73035 Göppingen,  
 Tel.: 07161/41440



### Beitrittserklärung

Hiernit erkläre ich den Beitritt zum Förderverein Göppinger Apfelsaft e. V.

Name ..... Vorname .....

Straße .....

PLZ, Wohnort .....

Datum ..... Unterschrift .....

- Ich möchte den Ablieferungsbedingungen entsprechend Obst abliefern.  
(wenn ja, bitte umbockig hier ein Kreuz machen)
- Ich möchte aktiv bei der Streuobstinitiative mitarbeiten  
(z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Saftpresen, Saftausfahren etc.)
- Ich möchte durch meine Mitgliedschaft die Ziele des Vereins unterstützen.

- Ich bezahle 20 DM Mitgliedsbeitrag
- Ich bezahle einen freiwilligen Förderbeitrag von ..... DM  
Den Mitgliedsbeitrag kann der Verein jährlich bis auf Widerruf von meinem Konto-Nr. .... bei der ..... BLZ ..... abbuchen.
- Datum ..... Unterschrift .....
- Ich überweise den Mitgliedsbeitrag auf das Konto-Nr. 144 629 ..... bei der Kreissparkasse Göppingen, BLZ 610 500 00

Eine Initiative der Lokalen Agenda 21 Göppingen,  
 Arbeitskreis Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz  
 zum Erhalt unserer kleinräumigen Kulturlandschaft

*Es ist in meinen Augen zukunftsweisend, dass wir uns kooperativ mit anderen gesellschaftlichen Gruppen für den Erhalt unserer heimischen Natur einsetzen. Dazu gehört auch unsere bäuerliche Kulturlandschaft. Naturschutz in der Fläche können wir nur in Kooperation und nicht gegen unsere Landwirte durchführen.*

*Es freut uns Naturschützer außerordentlich, dass nach unseren jahrelangen Bemühungen das Spielburggebiet am Hohenstaufen nun im Sommer 2000 eine weitere Aufwertung erfährt: Das Spielburggebiet wird europäisches NATURA-GEBIET nach der europäischen FFH-Richtlinie. FFH steht für Fauna (Tierwelt), Flora (Pflanzenwelt) und Habitat (Lebensraum).*

*Mit der europäischen Naturschutzkonzeption NATURA 2000 haben sich die Staaten der Europäischen Union die Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa zum Ziel gesetzt. Hierzu wurde bereits 1992 die FFH-Richtlinie beschlossen. Zusammen mit den Gebieten der 1979 erlassenen EU-Vogelschutzrichtlinie bilden sie das Schutzgebietsverbundsystem NATURA 2000. Damit sollen ausgewählte Lebensräume von europäischer Bedeutung aus verschiedenen geographischen Regionen miteinander verknüpft werden.*

## **ÜBERRASCHENDE AUSZEICHNUNG FÜR DIE SPIELBURG**

### **DIE GESCHICHTE GEHT WEITER . . .**

*. . . und was nimmt sich der NABU Göppingen für die nahe Zukunft vor?*

- *Eine noch breitere Verankerung in der Bevölkerung durch Aktionen, Projekte, Vorträge und Exkursionen*
- *Auf- und Ausbau eines verlässlichen Vogelrettungsdienstes mit eigener Vogelpflegestation im Raum Göppingen*
- *Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger zugunsten der Erhaltung naturnaher Lebensräume, wie z. B. Bachläufe, Hecken, Naturwald und Streuobstgürtel*
- *Nachhaltige Förderung der Jugendarbeit*
- *Vor allem aber wünsche ich mir, dass wir das gute menschliche Miteinander in unserem Verein in die Zukunft mitnehmen können.*

*Wolfgang Rapp*

*Design & Kultur im Bad*

**Gebäudemanagement für**

- Sanitärtechnik
- Blechbearbeitung
- Regenwassernutzung
- Entwässerung
- Heiztechnik

*Bäder  
mit Profil*

**ZENDEL** über 110 Jahre

Carl Zendel GmbH, Poststr. 33/1, 73033 Göppingen  
Telefon (071 61) 7 33 60 Telefax (071 61) 68 35 83

 Wilhelmstraße 24

[www.zendel-bad.de](http://www.zendel-bad.de)

[info@zendel-bad.de](mailto:info@zendel-bad.de)

*Tragen auch Sie aktiv  
zum Naturschutz bei...*

durch Verringerung  
der Schadstoffemissionen  
in die Umwelt

hierfür eignen sich speziell:

1. Solarwärmenutzung
2. energiesparende Heiztechniken
3. Photovoltaik
4. Holzfeuerungs-systeme
5. Regenwassernutzung

Über staatliche Förderung dieser Maßnahmen  
können Sie sich umfassend bei uns erkundigen.



**ZB Zeller**

Heizung  
Lüftung  
Sanitär

Am Autohof 4  
Zeller GmbH – Göppingen – Tel.: 071 61/97500

**NIEMAND BINDET  
IHNEN EINEN  
BÄREN AUF.**

Es gibt noch Girokonten, die nichts kosten: zum Beispiel das SpardaGehaltskonto. Es spart Ihnen eine Menge Geld. Mehr als Sie jetzt vielleicht annehmen.

**Rechnen** Sie nach! Kommen Sie zu uns, damit Ihr Girokonto nichts mehr kostet.



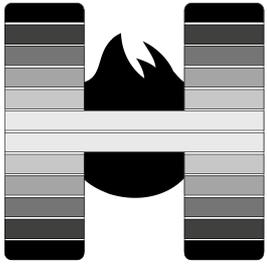
*Rufen Sie uns an.  
Wir richten Ihnen gern  
ein Girokonto ein.  
071 61/9 78 03-0*



**Sparda-Bank**

*freundlich & fair*

Schützenstraße 7 · 73033 Göppingen



## Heizungsbau W. Hildner

Tel. 07165/91710

Fax 07165/1543

Spielburgweg 6

73037 Göpp.-Hohenstaufen

-  **Umweltschonende Heizungen**
-  **Ausgereifte und effiziente Solartechnik**
-  **Brennwerttechnik**
-  **Heizungsmodernisierung**
-  **Wohnraumlüftung**

VKB

## **EloTec** DIE ELEKTRO MEISTER

Beratung  
Planung  
Durchführung

*Wir bringen  
Spannung  
ins Haus!*

- Elektroinstallationen aller Art bei Alt-, Neu- und Umbau
- Kabel- und Satellitenanlagen
- Sprech- und Telefonanlagen
- Alarm- und Klimaanlage
- Elektrospeicherheizungen
- Warmwasserversorgung
- Beleuchtungsanlagen
- Kundendienst

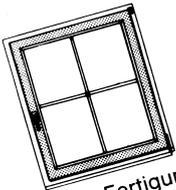


VKB

Krauss & Seitz  
**HEININGEN**  
Ringsstraße 21

Telefon:  
07161/4 3805  
Telefax:  
07161/4 4901

## Ein Begriff für Qualität



eigene Fertigung

Kunststoff-Fenster und Haustüren  
Austausch-Fenster  
ohne Brecharbeiten  
Sicherungen für Fenster und Rolläden  
Rolläden – Jalousien – Markisen  
Elektro-Antriebe  
Rolladensturzkasten  
Reparaturdienst  
ständige Ausstellung

### **BÄSSLER** Fenstersysteme

Göppingen-Holzheim, Steinstr. 21-29 · ☎ (0 71 61) 85 06 - 0  
Werk II 89415 Lauingen, Kalinnastr. 4 · ☎ (0 90 72) 9 59 60

Meister-  
haft



## autoreparatur

# **PALMER**

KFZ-MEISTERBETRIEB

- Reparaturen aller Marken
- Kundendienst aller Marken
- TÜV und Abgasuntersuchung
- Standheizungen
- Klimaanlage-Service

Friedrichstraße 34  
73033 Göppingen

Tel. (0 71 61) 68 36 27  
Fax (0 71 61) 68 36 37

WERBUNG DIE INS AUGE FÄLLT.



## VISUELLE KOMMUNIKATIONSBERATUNG

HUGUETTE MARIA WEISS

BUREAU FÜR  
GRAFISCHE GESTALTUNG  
DIGITALE DIENSTLEISTUNGEN

73037 GÖPP.-HOHENSTAUFEN  
TEL. (07165) 91739

WWW.VKB-WERBUNG.DE



Fotos von Heinz Wagner

**100** Jahre  
**NABU** für Mensch  
und Natur